# Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Nr. 199** || **Samstag, den 26. August 1933** || **125. Jahrgang**


## Von Kellogg zu Mussolini.

**Die verwässerte Idee des Kriegsächtungspaktes — Der denaturierte Viermächtepakt Mussolinis.**

Am 27. August jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem in Paris der „Kellogg-Pakt" (Kriegsächtungspakt) unterzeichnet wurde.

Seitdem in den historischen Schlössern in der Umgebung von Paris eine Reihe von Friedensverträgen unterzeichnet wurden, ringt die Welt recht eigentlich erst um den Frieden. Zeitweilig, wie in der Ruhrbesetzung des Jahres 1923, schien der offene Krieg wieder aufzuleben. Unter dem Einfluß einer verständigeren Führung jenseits und diesseits der deutsch-französischen Grenze hat man sich auch bemüht, das brüchige Friedensgebäude von Versailles durch ergänzende Abmachungen zu festigen. So entstand der Vertrag von Locarno, der zeitweilig eine Atmosphäre der Beruhigung und vorsichtig aufkeimenden Vertrauens zwischen Deutschland und Frankreich schuf. Aber der Frieden ruhte nicht auf festen tragfähigen Pfeilern. Ueberall, nicht nur im Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, hatte man gewagte und unnatürliche Konstruktionen geschaffen, die von nichts anderem getragen wurden, als der durch den Kriegsausgang geschaffenen überragenden Machtstellung Frankreichs.

Die Ausnutzung dieser Machtstellung erweckte allmählich auch bei den ehemaligen Verbündeten Frankreichs Mißtrauen. Es entstanden Spannungen, und als man in Paris schließlich das Bedürfnis empfand, die drohende Unfreundlichkeit, die sich namentlich im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika herausbildete, zu beseitigen, schlug Herr Briand, damals Außenminister der französischen Republik, der amerikanischen Regierung des Herrn Coolidge einen ewigen Friedenspakt zwischen den beiden Staaten vor. Amerika hatte sich damals, verärgert durch den Gang der Entwicklung, von den europäischen Angelegenheiten fast ganz zurückgezogen, und der Abschluß eines solchen Paktes, der es mit ganz einseitigen Bindungen wieder in sie verflochten hätte, lag nicht im Sinne von Washington. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg, der die Außenpolitik der Vereinigten Staaten damals betreute, nahm das Briandsche Anerbieten zum Anlaß, es zu dem Vorschlag eines allgemeinen, alle Staaten umfassenden Kriegsächtungspaktes zu erweitern. Er griff damit gewisse Gedanken auf, die schon seit Jahren von einer durch den Senator Borah geführten pazifistischen Gruppe in der amerikanischen Oeffentlichkeit vertreten wurden. Sie hatte sich dafür eingesetzt, jede Kriegshandlung als außerhalb des Gesetzes stehend völkerrechtlich zu brandmarken.

Auf die Kelloggsche Note hin, in der der Gedanke eines allgemeinen Kriegsächtungspaktes entwickelt wurde, hat damals Deutschland als erster Staat seine vorbehaltlose Zustimmung erklärt. Frankreich zögerte; denn das, was hier von amerikanischer Seite beabsichtigt war, entsprach keineswegs seinen politischen Ideen. Auch England machte Vorbehalte, und in dem langwierigen Meinungsaustausch, der sich zwischen den Staaten entwickelte, war der Kellogg'sche Plan mehr als einmal in Gefahr, völlig zu scheitern. Es sind schließlich wohl mehr Rücksichten auf das Prestige der amerikanischen Regierung gewesen, die sie bestimmten, den ursprünglichen Vorschlag nach den Wünschen Frankreichs und Englands abzuwandeln und dadurch seiner praktisch-politischen Bedeutung zu einem guten Teil zu entkleiden. England hatte geltend gemacht, daß bestimmte Gebiete der Welt in ihrer Integrität für den Frieden und die Sicherheit Englands von besonderem Interesse seien, daß Interventionen in diesen Gebieten von England nicht geduldet werden könnten und daß sie gegen andere zu schützen für das Empire nur eine Maßnahme der Verteidigung bedeute, die auch im Rahmen des Paktes erlaubt sein müsse. Frankreich wieder verlangte, daß das Recht der Verteidigung — so wie man in Paris es auffaßte — unbedingt gewahrt bleibe, daß die Völkerbundsbestimmungen sowie die im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossenen Verträge in allen ihren Auswirkungen unangetastet blieben, und daß ferner die zwischen Frankreich und Polen sowie den Staaten der Kleinen Entente getroffenen militärischen Abkommen durch den neuen Pakt nicht berührt würden. Alle diese Vorbehalte wurden von den Vereinigten Staaten durch ergänzende Noten zum Vertragstext anerkannt.

Wenn der Kellogg-Pakt, wie er schließlich am 27. August 1928 in Paris feierlich durch die Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und England, nachträglich auch durch alle übrigen Staaten einschließlich Sowjetrußlands, unterzeichnet wurde, in seinen beiden Artikeln den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitigkeiten verurteilt, den Verzicht auf ihn als Werkzeug nationaler Politik verkündet und die Regelung aller Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel als Ziel aufstellt, so bleibt letzten Endes nach all den Vorbehalten doch nur eine moralische Kriegsächtung übrig. Juristisch ist lediglich der reine Angriffskrieg ausgeschlossen, wobei jede Definition fehlt, was als Angriffskrieg zu gelten hat. Auch im Rahmen des Paktes ist neben dem Verteidigungskrieg, als der schließlich jeder Krieg frisiert werden kann, der Sanktionskrieg des Völkerbundes erlaubt. Und wenn heute England seine indischen Verbindungen etwa in Aegypten bedroht glauben sollte, würde es dort ebenso zu kriegerischen Handlungen berechtigt sein wie morgen Frankreich zum Schutze seiner Interessen in Marokko.

Wie geringe Handhaben der Kellogg-Pakt bietet, um Kriege wirklich zu verhindern, zeigt der Fall des japanisch-chinesischen Konfliktes. Der Versuch, das japanische Vordringen in den mandschurischen Gebieten auf Grund des Kellogg-Paktes zum Stehen zu bringen, ist gescheitert. Japan hat sich auf die Bestimmungen berufen, daß die betreffenden chinesischen Provinzen zu jenen Gebieten gehörten, in denen es letzten Endes in der Lage sein müsse, seine Interessen zu schützen. Die Hoffnung, daß der Kellogg-Pakt einmal imstande wäre, ernste und tiefgreifende Differenzen zwischen den europäischen Mächten unter allen Umständen auf den Weg des friedlichen Austrags zu verweisen, ist gering.

Die durch die Erfahrung genährten Zweifel an der Wirksamkeit der großen, alle umfassenden internationalen Vereinbarungen sind es schließlich gewesen, die Mussolini veranlaßten, in diesem Jahre seinen Vorschlag des Viermächtepaktes zu machen. Er bedeutete in seiner ursprünglichen Form eine grundsätzliche Absage an das sozusagen demokratische Prinzip in der internationalen Politik, das die Stimmen zählte und nicht wog. Sein Pakt der vier europäischen Hauptmächte, Italien, Deutschland, Frankreich und England, wollte zur Lösung der politischen Lebensfragen der Alten Welt gewissermaßen einen „Führerring" schaffen in der Erwartung, daß Europa sich einer von Fall zu Fall zwischen diesen vier Staaten herbeigeführten Einigung unter allen Umständen fügen müsse. Wieder war es Frankreich, das diesen Gedanken sabotierte, und wieder Deutschland, das ihn zuerst annahm. Frankreich fürchtete vor allem, daß die Fragen der Vertragsrevision, die schließlich den Schlüssel jeder wirklichen europäischen Friedenspolitik bilden, in dem Gremium der Vier zur Sprache gebracht werden würden, und seine hartnäckige Antirevisionspolitik fortzusetzen, konnte es nur mit Hilfe seiner Trabantenvölker im Osten und Südosten Europas hoffen. Deshalb bemühte es sich, genau wie seinerzeit beim Kellogg-Pakt, den eigentlichen Sinn des Vertrages zu verwässern, vor allem dadurch, daß es die einer wirklichen Befriedungspolitik in Europa entgegenstehenden Bestimmungen des Völkerbundsstatuts in den Pakt hineinarbeiten ließ. Die Absicht Mussolinis, die Politik gerade von diesen Hemmnissen zu befreien, wurde vereitelt, und was übrig blieb, war wieder nicht viel mehr als eine gewisse moralische Verpflichtung zu Verständigungsbemühungen in denjenigen Fragen, die im Rahmen des Völkerbundes keine Lösung finden.

Die Hoffnung auf das Moralische hat in der Politik immer nur eine geringe Berechtigung gehabt.

## Drei Angriffslinien der Arbeitsbeschaffung.

### Programmatische Rede des Staatssekretärs Feder.

CNB. **Berlin,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Auf dem 69. Deutschen **Genossenschaftstag** hielt Staatssekretär **Gottfried Feder** eine großangelegte Rede über das **Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung,** in der er u. a. ausführte:

Bei der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ergäben sich drei **große Angriffslinien:** die psychologisch-politische, die wirtschaftlich-politische und die finanzpolitische Linie. Die Weltwirtschaft habe nur dann einen Sinn, wenn sich ergebe, daß wohl rohstoffarme, aber industriereiche Länder ihren Rohstoffbedarf bei den rohstoffreichen und industriearmen Ländern decken. Es sei ein Wahnsinn, nach Deutschland Güter auszuführen, die hier selbst erzeugt würden. Deutschland müsse dazu erzogen werden, **deutsche Ware zu bevorzugen.** Die Reichsregierung werde der **Förderung des deutschen Exportes** alle erforderliche Hilfe angedeihen lassen. Jeder Einzelne müsse sich immer vor Augen halten, daß durch für je 2000 RM. nach Deutschland eingeführte Ware eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos gemacht werde. Zöge man alle die Familien in Betracht, so ergäbe sich ein Volkssektor von **10 Millionen deutschen Menschen, die durch eine falsche Handelspolitik um Brot und Leben gebracht worden seien.**

Bei den **wirtschaftlich-politischen** Spezialaufgaben sei eine **Organisation** unbedingt erforderlich. Prinzipiell sei wichtig, daß bei aller Anerkennung der privaten Initiative **der Staat als Anreger, als Führer** auftrete. Der Reichskanzler sei von sich aus mit seinem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm an das Volk herangetreten. Er habe den Bau der Autobahnen und die Erneuerung des Althausbesitzes als die Zentralfragen der Arbeitsbeschaffung erkannt. Tausende werden bei der Durchführung dieser Arbeiten Beschäftigung finden, ebenso wie im Wasserstraßenbau. Bei der Stadtrandsiedlung müsse man den Menschen auch die Aussicht bieten, daß sie in der Stadt dauernd Beschäftigung finden. Bei der landwirtschaftlichen Siedlung werde nach klaren großzügigen, bevölkerungspolitischen Gedanken ein neues Bauerngeschlecht heranwachsen, zum Nutzen und Frommen der gesamten deutschen Nation. Das Wunder von Ostpreußen sei nun vollzogen. Jetzt müsse es untermauert werden. **Die Hauszinssteuer müsse in Bälde ganz verschwinden.** Vorher müsse sie aber noch einmal eine große volkswirtschaftliche Aufgabe der **Erneuerung des Althausbesitzes erfüllen. Eine weitere wichtige** Forderung sei die **Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis.**

Bei den **finanzpolitischen Maßnahmen** sei das Wichtigste der **Aufbau des Kreditapparates für die Aufgaben der Arbeitsbeschaffung.** Es sei noch nicht an der Zeit, im einzelnen die Absichten der Regierung mitzuteilen. Die **Brechung der Zinsknechtschaft** stünde im Vordergrunde. Es sei eine Unmöglichkeit, daß die deutsche Wirtschaft eine Schuldenlast von 90 Milliarden Mark tragen könne. Die Brechung der Zinsknechtschaft bedeute nicht die Aufhebung des Zinses überhaupt, das **Vorrecht gehöre aber unbedingt der deutschen Arbeit und nicht den Ansprüchen des Finanzkapitals.** Um die verderblichen Fehlleistungen in der Wirtschaft zu beseitigen, sei es notwendig, die **Zersplitterung des öffentlichen Kreditapparates aufzuheben** und zu einer Zusammenfassung, zu einer Vereinheitlichung, die dem Wesen nach staatlicher Art sein müsse, zu gelangen. In der Wirtschaft gäbe es bestimmte Bezirke, in denen der Staat eingreifen müsse, **die Nationalsozialisten wiesen aber jedes Sozialisierungsexperiment im Bereich der produzierenden Wirtschaft** ab. Die schöpferisch-selbstverantwortliche Persönlichkeit sei es gewesen, der die deutsche Wirtschaft ihren Aufstieg verdankt habe. Der Beamte habe nach fest vorgeschriebenen Regeln seine Pflicht zu tun. Der freie Unternehmer müsse aber die Möglichkeit haben, das Risiko zu tragen, Versuche zu machen, er müsse Verantwortungen persönlichster Art übernehmen. In der Sphäre der Zirkulation müsse die persönliche Bereicherung, die durch den jüdischen Geist vertreten werde, ausgeschaltet werden. Der Jude habe den Handel zu seiner Domäne gemacht und hier komme es ihm nicht auf Qualität, sondern auf eine möglichst hochgeschraubte Preisspanne an. Gerade in Gold- und Kreditwesen aber müsse die nationalsozialistische Devise gelten: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die liberalistische Ansicht, der größte privatwirtschaftliche Nutzen falle mit dem größten wirtschaftlichen Nutzen für die Gesamtheit zusammen, entspreche nicht der Wirklichkeit. Es gebe Betriebe, die durch ihre Bedeutung in die staatliche Sphäre hineinwachsen. **Heute ständen wir so vor der Schwelle der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung, mit deren jetzigen Tarifen man keine Mittelstandspolitik treiben könne.**

Wenn frühere Politiker, unter ihnen auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning, vom **Federgeld** als von etwas Gefährlichem gesprochen hätten, so stelle er fest, daß es sich um ganz **ernsthafte Dinge** handele. Wenn man sich schon für Kreditausweitung entschließe, so tue man es mit der großen Verantwortung. Die Reproduktivität der geschaffenen Werte sei das Entscheidende. Liege die Reproduktivität klar zu tage, würde niemand mehr von Inflation sprechen können.

**Staatssekretär Feder erklärte zum ständischen Aufbau, er würde aufgebaut auf dem gewaltigen** Fundament der deutschen Arbeiter, darauf gründe sich **der ständische** Aufbau der Wirtschaft, der ganz klar nach großen **Sachaufgaben** gegliedert sein werde, und als drittes werde die berufliche Zusammenfassung notwendig sein. Man könne den ständischen Aufbau in dieser Form gewissermaßen mit der Dreieinigkeit Körper, Seele und Geist vergleichen. Mit dem Einwand, daß alles Schaffen der nationalsozialistischen Führer auf das Wohl Deutschlands und auf nichts anderes gerichtet sei, schloß der Staatssekretär seine Ausführungen, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen waren.

## Vorbereitungen zur Saarkundgebung

### Man erwartet 150 000 Teilnehmer.

WP. **Rüdesheim,** 25. Aug. Am Samstag und Sonntag wird Rüdesheim mit seinem Niederwald-Denkmal im Zeichen der gewaltigen Saarkundgebung stehen. Im ganzen werden **150 000 deutsche Volksgenossen** erwartet. Es ist damit zum erstenmal in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung zu vermerken, daß auf einem so beschränkten Raum eine derartige Riesenkundgebung stattfindet. Die ganzen Vorbereitungen sind auf diese Tatsache abgestellt. Eine gewaltige Wasserleitung, 4000 Meter Rohr, 20 000 Meter Kabel für Fernsprecher und Lautsprecher sind neu verlegt und 50 Lautsprecheranlagen in einem Umkreis von sieben Kilometern errichtet worden. Insgesamt stehen 18 Fernsprechstellen zur Verfügung. Die Anfahrt der Saarländer und ihre Weiterbeförderung zum Denkmal wird gefilmt, wie überhaupt die ganze Kundgebung in Wort und Bild festgehalten wird. Nacheinander werden **über 50 Sonderzüge aus dem Saargebiet** einlaufen. 50 000 Menschen müssen über den Rhein gebracht werden. 14 Lokalboote stehen bereit, die in einer halben Stunde 2000 Menschen übersetzen. Vier Großdampfer der Köln-Düsseldorfer werden stündlich 10 000 Teilnehmer nach Rüdesheim bringen. Für die Verpflegung und die Unterbringung der Zehntausende ist bestens Sorge getragen. Kreisleiter Böttler hat die Materialien für 60 000 Essen herbeischaffen lassen, die in 1500-Liter-Kesseln hergerichtet und zum Preise von 20 Pfennig (für Suppe mit Fleischeinlage) verabfolgt werden.

Bereits am Samstag werden in elf Sonderzügen 11 000 junge deutsche Menschen von der Saar, die den Formationen der Hitlerjugend und dem Bund deutscher Mädel angehören, eintreffen. Sie werden in Massenquartieren in Rüdesheim und Umgebung untergebracht. Nach den Arbeitstagungen am Samstag treten die Saarteilnehmer am Sonntag um 2 Uhr auf dem Marktplatz in Rüdesheim zur Auffahrt zum Denkmal an, wo dann um 17 Uhr die große Kundgebung ihren Anfang nimmt.

## Deutschland.

**Verlängerung der Anzeigefrist nach dem Volksverratsgesetz.**

WTB. **Berlin,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Die Frist, innerhalb welcher die nach dem Volksverratsgesetz zu erfassenden Anzeigen bei einer Anzeigenstelle eingegangen sein müssen, ist durch Verordnung vom 26. 8. 33 **bis zum Ablauf des 31. 10. 33 verlängert worden.**

**Eine Anordnung des Reichsjugendführers.**

CNB. **Berlin,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat eine Anordnung an die verantwortlichen Führer der Jugendverbände erlassen, dafür zu sorgen, **daß alle deutschen Jungen und Mädchen auch den Aufgaben gegenüber Schule und Elternhaus ganz nachkommen.** Ueberanstrengungen von schwächeren Jungen und Mädels beim Dienst soll vermieden werden.

## Das diplomatische Korps auf dem Reichsparteitag der NSDAP.

CNB. **Nürnberg,** 25. Aug. Das zum Reichsparteitag der NSDAP. **eingeladene diplomatische Korps** wird am Freitag, dem 1. September, 16,15 Uhr, am Nordbahnhof in Nürnberg in einem eigenen **Sonderzug** ankommen. Dieser Sonderzug wird aus 14 Wagen bestehen und mit allen Bequemlichkeiten versehen sein, um auch einen längeren Aufenthalt im Zug angenehm zu gestalten. Der parteiamtliche Führer dieses Sonderzuges ist SS.-Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck-Pyrmont. In Begleitung der Diplomaten werden sich der Chef des Protokolls Graf von Bassewitz und Delegationssekretär von Mumm befinden. In diesem Sonderzug, der von Freitag bis Sonntagabend am Nordbahnhof stehen und auch Schlaf- und Aussichtswagen aufweisen wird, werden die Diplomaten während ihres hiesigen Aufenthalts wohnen. Am Bahnsteig werden Radioanlagen mit Lautsprechern aufgestellt, direkte Telephonleitungen werden in die einzelnen Waggons gelegt.

Zum Herbstappell werden die Diplomaten in Privatautos im Luitpoldhain vorfahren und bei der Aufstellung wie bei der Abnahme der Herbstparade zugegen sein.

Bis heute haben ihre Anwesenheit zum Reichsparteitag bereits zugesagt die Gesandten von Argentinien, Aegypten, Bolivien, Bulgarien, China, Dänemark, Dominikanische Republik, Estland, Finnland, Griechenland, Haiti, Irland, Lettland, Litauen, Mexiko, Persien, Peru, Portugal, Schweiz, Ungarn, Siam, ferner die Geschäftsträger von Guatemala, Afghanistan, Brasilien, Kuba, Italien, Nicaragua, Norwegen, Rumänien, Schweden, Türkei und Uruguay.

### Bildung eines Einsatzstabes für Nürnberg.

WTB. **Nürnberg,** 25. Aug. Um eine reibungslose Abwicklung des Reichsparteitages zu gewährleisten, ist mit sofortiger Wirkung der **„Polizeiliche Einsatzstab"** mit der verantwortlichen Bearbeitung aller Fragen der Absperrung und des polizeilichen Einsatzes beauftragt worden. Der Führer des polizeilichen Einsatzstabes ist SS-Brigadeführer Schmauser.

Um ein einheitliches Bild der Herbst-Parade 1933 zu gewährleisten, ist für sämtliche SA- und SS-Einheiten des Deutschen Reiches die zahlenmäßige Teilnahme genau festgelegt.

Angehörigen der SA, SS und des Stahlhelms, die nicht an der Herbst-Parade teilnehmen, ist es strengstens untersagt, zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu kommen, da, wie sich bei früheren Gelegenheiten gezeigt hat, unlautere Elemente in der Uniform der nationalen Verbände auch diesmal zweifellos versuchen werden, ihr Unwesen in Nürnberg zu treiben. Bestimmte Anzeichen sind vorhanden, daß diese schon jetzt in Nürnberg eintreffen. **SA- und SS-Angehörige, die trotz des Verbotes der Obersten SA-Führung nach Nürnberg kommen, werden rücksichtslos aus der SA bzw. der SS ausgeschlossen.**

# Der Rechtsbruch im Memelgebiet.

CNB. **Berlin,** 25. Aug. Dem Vorstoß gegen die Gerichtsverfassung des autonomen Memellandes ist sehr schnell eine neue litauische Aktion gegen die politische und kulturelle Selbständigkeit des Landes gefolgt. Mit einer juristisch unhaltbaren Begründung und einer Selbstherrlichkeit, die keinen Wert auf das Ansehen Litauens als Kulturstaat zu legen scheint, hat der litauische Staat **das Abkommen** von 1925 **zwischen der deutschen evangelischen Kirche und der Kirche des Memelgebietes mit sofortiger Wirkung als erloschen** erklärt. Dieser Fall einer fristlosen Kündigung ist im internationalen Leben **ein beispielloser Vorgang;** ein Rechtsbruch läge also auch dann vor, wenn die Gründe, die Litauen angibt — wesentliche Veränderung der Rechtslage der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union — stichhaltig wären. Die Bestimmungen des Abkommens vom 31. Juli 1925, das durch ein Staatsgesetz vom September des gleichen Jahres ergänzt wurde, sehen ausdrücklich vor, daß **Beschlüsse der Altpreußischen Union,** die sich auf das Kirchenregiment beziehen, **auch für das Memelgebiet verbindlich** sind. Die Wahl eines Landesbischofs in Preußen ist demnach **kein Anlaß zu irgendeinem Eingreifen der litauischen Behörden.** Das Vorgehen Litauens ist nur aus dem schon lange verfolgten Bestreben heraus zu verstehen, eine einheitliche evangelische Kirche Litauens unter seiner politischen und kulturellen Führung zu schaffen. Damit würden sich die weiteren Konsequenzen von selbst ergeben: Verschwinden des Memeler Konsistoriums, Verdrängung der deutschen Amtssprache und Unterbindung des geistigen Austausches mit Deutschland, insbesondere auch Ausbildung der Theologen in Kaunas. Schon früher wurden ähnliche Pläne gehegt, aber nach der Entfernung des chauvinistischen Führers der litauischen evangelischen Kirche konnte man vor einigen Jahren auf eine Verbesserung der Lage hoffen. Daß der alte Kurs jetzt wieder ganz die Oberhand gewonnen hat, zeigt die erste praktische Folgerung, die aus der einseitigen Zerreißung des Abkommens gezogen worden ist, nämlich das **Ausreiseverbot,** das über **Mitglieder der Memelländischen Synode** verhängt worden ist, und das ganz an die Umstände erinnert, die dem Konflikt mit dem Memeldirektorium im vorigen Jahr vorausgingen.

## Gegen unsachliche Konkurrenz.

K. B. **Berlin,** 25. Aug. Von der **Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung** ist folgende **Bekanntmachung** ergangen:

„Von den verschiedensten Zeitungen sind in den letzten Wochen immer wieder Beschwerden bei der Landesstelle Mitteldeutschland für Volksaufklärung und Propaganda über den unsachlichen Konkurrenzkampf der Zeitungen untereinander eingegangen.

Ich sehe mich daher gezwungen, die Presse darauf aufmerksam zu machen, daß sie auch bei ihrer Werbung sich der Würde und der Verantwortung der deutschen Presse bewußt ist. Es entspricht nicht dem nationalsozialistischen Geist, wenn die Werbung durch Nötigung und Drohung, durch Suggerierung der Leser oder ähnliche unlautere Mittel erfolgt. Ich kann auf keinen Fall zulassen, daß aus Geschäftsgründen Unruhe in die Bevölkerung getragen wird, und lege die Meinung der Landesstelle dahingehend fest:

„Die beste Konkurrenz auch auf dem Gebiete der Presse ist stets die bessere Leistung!"

Ich hoffe, daß diese meine erste und letzte Warnung dieser Art ist. Tießler, Landesstellenleiter."

## Politischer Mord in Bulgarien.

WTB. **Sofia,** 25. Aug. Der Bürgermeister der südbulgarischen Stadt Paschmakly, Porfiroff, wurde am Donnerstag von unbekannten Tätern **erschossen.** Der Ermordete war Mitglied des Parteirates des Nationalen Bauernbundes, der die stärkste Gruppe in der Regierungskoalition darstellt.

## Daily Expreß über die amerikanisch-japanische Spannung.

CNB. **London,** 25. Aug. Der diplomatische Korrespondent des Daily Expreß will wissen, **die Spannung zwischen Amerika und Japan,** die zu einer kritischen Atmosphäre in Tokio und in Washington in den letzten Tagen geführt habe, sei darauf zurückzuführen, daß Japan an die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet habe, die einem Ultimatum gleichkomme. Amerika werde darin gewarnt, daß, wenn es nicht sein „Wohlfahrts"-Kriegsschiffbauprogramm ändere, Japan möglicherweise **Strafzölle auf amerikanische Waren** legen und dann dazu übergehen werde, **seine eigene Flotte zu vergrößern.** Die Japaner seien sogar so weit gegangen, Amerika aufzufordern, ihnen eine versöhnliche Antwort innerhalb einer gewissen Zahl von Tagen zukommen zu lassen. Präsident Roosevelt werde auch gewarnt mit der Höflichkeit der Diplomatie, aber mit der Festigkeit der Japaner, sich nicht für die **japanischen Mandatsinseln** und auch nicht für die augenblicklichen **japanischen Flottenmanöver** zu interessieren. Diese Manöver erreichen bekanntlich heute ihren Höhepunkt bei der Flottenparade, die der japanische Kaiser abnimmt und an der hundert Kriegsschiffe teilnehmen werden.

## Kurznachrichten.

WP. **Münster,** 25. Aug. Der **Sparkassendirektor Hillekamp** wurde wegen verschiedener Vorkommnisse bei der städtischen Sparkasse **festgenommen** und dem Amtsrichter vorgeführt. Im Verlauf der Revision der Sparkasse wurde weiteres Material gegen den Direktor festgestellt, über das vorerst aber noch nichts gesagt werden kann.

CNB. **Berlin,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Sonnabend vormittag besichtigte **Reichskanzler Adolf Hitler** in Begleitung von Reichsminister **Dr. Göbbels** die Funkausstellung. Er wurde bei seiner Anfahrt und Abfahrt von der vieltausendköpfigen Menge mit begeisterten Heilrufen begrüßt. Mit Rücksicht auf das große Interesse an der Ausstellung wird diese bis Dienstag, den 29. 8., also um 2 Tage verlängert, und zwar sollen beide Tage als Volkstage zu halben Eintrittspreisen gelten.

WTB. **Paris,** 25. Aug. Die aus **Bochum** gebürtige deutsche Schwimmerin Lu Koch startete heute vormittag um 11,30 Uhr am Kap Gris Nez **zur Durchquerung des Aermelkanals.**

WTB. **Athen,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Der amerikanische **Finanzier Insull** ist **festgenommen** worden.

# Neue Wirtschaftsmaßnahmen Roosevelts.

WTB. **Washington,** 25. Aug. Die amerikanische Regierung baut das System ihrer Maßnahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft immer weiter aus. So hat Präsident Roosevelt jetzt einen **Arbeitscode für die Kunstseidenweber veröffentlicht,** in dem 14 Einzelcodes zusammengefaßt sind. 30 weitere Codes werden bis zum 1. September noch geprüft. Einige Industriezweige haben bei der bisherigen generellen Regelung noch nicht eine Berücksichtigung ihrer besonderen Lage gefunden. Man ist bemüht, in gemeinsamer Arbeit hier bald eine befriedigende Regelung zu finden. Um in der Zwischenzeit die betreffenden Industrien zu kennzeichnen, wird ihnen das Recht verliehen, durch die Plakette mit dem „Blauen Adler", die bekanntlich als Symbol des Wiederaufbaues gewählt worden ist, einen weißen Querbalken zu ziehen. **Für die Angestellten der Drogerien und Apotheken soll die 36stündige Arbeitswoche** eingeführt werden. Bisher hatten diese Geschäfte, die in Amerika ja nicht nur Heilmittel, sondern auch viele andere sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs verkaufen, einen sehr späten Ladenschluß. Das Staatsdepartement und das Handelsministerium haben sich entschlossen, **die bisherige Praxis aufzugeben, wonach Privathäuser unterstützt wurden, die Geschäfte im Ausland vertreten.** Man mißt dieser Entscheidung große Bedeutung zu und bezeichnet sie als wichtige Aenderung der bisherigen Politik.

# Das deutsche Theater lebt!

### Was bringt die neue Spielzeit?

Neues Theater im neuen Staat! Das ist die Parole für die Spielzeit 1933/34. Jeder Direktor, jeder Intendant und jeder Dramaturg muß darauf bedacht sein, die kommende Theaterspielzeit, die erste nach der nationalen Erhebung, zu einem ragenden Markstein im deutschen Theaterleben zu machen. Es gilt, ein Ziel endgültig zu verwirklichen, das jahrelang vergeblich erstrebt wurde: ein deutsches **Volkstheater** aufzubauen. Von der Bühne herunter der breiten Masse der Volksgenossen — daß der Theaterbesuch wirtschaftlich weitesten Kreisen ermöglicht wird, muß eine vernünftige Preisgestaltung erzielen — die Werke der großen deutschen Geistesheroen zu vermitteln, ist die Aufgabe des Theaters. Aber auch neuere und neueste Stücke, deren Inhalt volkstümlich ist, die von den Taten der jüngsten Vergangenheit berichten und die Ziele des neuen Deutschland aufzeigen, sollen gespielt werden. Das Theater muß — was ein „demokratisches" System trotz aller schönen Reden nicht erreicht hat — Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden, es muß den Arbeiter und Handwerker, den „einfachen" Mann ebenso erfassen wie den Intellektuellen, den Gebildeten, geistig Schaffenden. Das Theater wird aufhören, das Privileg einer gewissen Gesellschaftsschicht darzustellen, es wird im weitesten Sinne Volkstheater werden.

Schluß mit den Uebersetzungen seichter französischer Salonstücke, weg mit dem geistreichelnden Geschwätz Geld machender Asphaltliteraten, zurück zum schlichten, aufrechten Volksstück und zu den Ideen der Klassiker. Deutscher Humor aus allen Gauen hat köstliche Lustspiele und Schwänke hervorgebracht, die es wert sind, Allgemeingut der Nation zu werden, deutsche Geschichte aus alter und neuer Zeit bietet genug Vorwurf zu Dramen. Das grausig-tragische Erlebnis des Weltkrieges, das erhebende, befreiende der nationalen Revolution, das Leben des deutschen Arbeiters und Bauern, die wirtschaftlichen Probleme des Industriellen, der intellektuelle Kampf der geistigen Klasse, Themen in Hülle und Fülle für den Neugestalter moderner Gesichtspunkte, für den Bearbeiter und Nachschöpfer alter, klassischer Dramen, die ihre Allgemeingültigkeit nie verlieren. Sie müssen auf die Gegenwart übertragen werden.

**Das neue Programm der deutschen Bühnen** für die kommende Spielzeit beweist, daß sich die Theaterleiter ihrer großen Aufgabe bewußt sind. Noch kann man nicht beurteilen, ob die Fülle des Geplanten künstlerisch durchweg wertvoll ist, noch kann das Publikum nicht unterscheiden, wo Effekthascherei und Konjunkturpolitik oder ernste Ueberzeugung und Wille zum deutschen Volkstum die Feder führen, aber die Pläne der Theaterleiter und Autoren versprechen viel. Altbekannte Namen und ganz neue, die erst das Erlebnis der letzten Monate an die Rampe gerufen hat, melden sich zum Wort, Volksdichter sprechen, Heimatbühnen, Freilichttheater entstehen. Was man bisher davon sah und hörte, beweist den neuen Geist trotz mancher Mängel, die Erfahrung und Uebung erst beheben muß.

Von der Masse der zu erwartenden **Uraufführungen** seien hier einige erwähnt. Die Politik wird mit wenigen Ausnahmen die Breiter beherrschen, es gibt wenig „Gesellschaftsdramen". Die meisten der neuen Schauspiele sind geladen mit innerer Spannung, erfüllt von bewegtem, äußerem Geschehen. Die „Düsseldorfer Passion", die in Schlageters Heldentod gipfelt, von **Beyer,** ein Separatistendrama von **Cremers,** „Versailles, die Geschichte eines Friedensvertrages" von **Fest,** „Kuhhandel", eine Komödie von **Dohl** behandeln die Nachkriegszeit. **Hanns Heinz Ewers** fügt seinem Horst-Wessel-Roman eine dramatische Bearbeitung des jungen revolutionären Kämpfers hinzu, übrigens das einzige von der Familie Wessel autorisierte Horst-Wessel-Drama. „Der Braune Soldat" von **Hilker** ist ein anderes Stück, bei dem die Nationalsozialistische Bewegung Pate gestanden hat. **Otto Pausts** „Weg in den Morgen" und ein paar Frontkämpfer zeigen die verschiedene parteipolitische Entwicklung ehemaliger Kriegskameraden, die sich in der neuen Idee wieder vereinigen. **Hermann Richter** setzt sich in „Bauer und Siedler" mit dem Erbhofproblem auseinander, sein Drama ist dem Ernährungsminister Darré gewidmet. **Wilhelm Berg** schreibt ein Stück aus dem Arbeitsdienstlager. **Lükendorf** vermittelt in dem Drama „Die Grenze" die Probleme des deutschen Ostens. „Der Wanderer" von Dr. **Göbbels** wird über die deutschen Bühnen wandern. Daneben gibt es ein paar Dramatisierungen vom Leben großer Deutscher, unter anderen ein Wagner- und ein Kleistdrama. Ein neues Stück von **Billinger,** dessen „Rauhnacht" noch in aller Erinnerung ist, „Die Erbin", ferner „Der Staatskanzler" von **Richthofen,** der in Berlin bereits gespielt wird, sind Aufführungen, denen man allerorts mit Spannung entgegensieht.

Von **Gerhart Hauptmann** wird ein weiteres Stück, „Die goldene Harfe", zu sehen sein, **Zuckmayer** hat ebenfalls ein neues Drama geschrieben. Eine Unmenge Komödien, Schwänke stehen den Theaterleitern zur Auswahl. Alles in allem wird die neue Saison mehr als je Neuerscheinungen bringen, von denen hoffentlich recht viele nicht nur ein wirtschaftlicher Erfolg werden, sondern auch zu der geistigen Untermauerung des neuen Staates beitragen, da der unmittelbaren Wirkung des Theaters eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommt. **R. B.**

---

**Beisetzung Joseph von Lauffs.** Der rheinische Dichter Joseph von Lauff wurde auf dem Kölner Friedhof Melaten unter großer Beteiligung beigesetzt.

**Generalintendant Spring, Köln, zur „Lohengrin"-Inszenierung nach Sofia berufen.** Generalintendant Spring, Köln, hat eine Einladung erhalten, die Leitung der Erstaufführung von Richard Wagners „Lohengrin" in Sofia zu übernehmen. Wenn die Verhältnisse in Köln es ihm erlauben, will Generalintendant Spring den ehrenvollen Auftrag übernehmen.

**Die Städtischen Bühnen Köln in der neuen Spielzeit.** Obschon uns noch einige Wochen von der Wiedereröffnung der Städtischen Bühnen Köln trennen, kann schon heute festgestellt werden, daß dem umfassenden Werbefeldzug der Kölner Bühnen zur Schaffung eines Volkstheaters ein voller Erfolg beschieden sein wird. Die spürbare Preisherabsetzung hat in Verbindung mit dem nachdrücklichen Appell an die Verpflichtung der Bürgerschaft, mitzuarbeiten an der Erhaltung des deutschen Kulturgutes, zu einer außerordentlich starken Vermehrung des festverpflichteten Besucherstammes geführt. Dieses Volkstheater soll aber auch durch seinen Spielplan größere Schichten erfassen, als es dem individualistischen Theater der letzten Jahre möglich war. Das ist der Sinn der Eröffnungsaufführung des Schauspielhauses, die bereits in eifriger Probearbeit vorbereitet wird: Franz Everth inszeniert den „Wilhelm Tell". Die große Tradition der Klassikeraufführungen des DuMont-Lindemann'schen Düsseldorfer Schauspielhauses, die mit dem Deutschen Theater am Rhein nach Köln übertragen wurde, erfährt damit ihre Fortsetzung im Geiste der neuen Zeit. Neben „Wilhelm Tell" sind Proben für August Hinrichs „Wenn der Hahn kräht" und für die Uraufführung „Die große Pause" von P. C. Ettighoffer und Heinz Becker im Gange. Das Opernhaus wird mit der deutschen romantischen Oper „Oberon" eröffnet. Die besondere Pflege der Kunst Richard Wagners und insbesondere der viel zu wenig aufgeführten Werke seines Sohnes Siegfried Wagner ist ein wesentlicher Programmpunkt.

**Die Uraufführung von Siegfried Wagners „Heidenkönig" in Köln.** Wie die Städtischen Bühnen Köln mitteilen, hat Frau Winifred Wagner die alleinige Uraufführung des nachgelassenen Werks von Siegfried Wagner, „Der Heidenkönig" (in einem Vorspiel und drei Akten), Generalintendant Alexander Spring für die Städtischen Bühnen Köln übertragen. Das Werk, die neunte Bühnenschöpfung des verstorbenen Komponisten, wird noch in der ersten Hälfte der Spielzeit aufgeführt werden.

**Gegen Denunziation unter bildenden Künstlern.** Der Führer des Reichskartells der bildenden Künste, Gau Westfalen-Niederrhein, gibt bekannt: Das Reichskartell der bildenden Künste ist bekanntlich zum Schutz und zum ständischen Aufbau der bildenden Künstlerschaft eingerichtet worden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, dem das Reichskartell unterstellt ist, hat entsprechende Vollmachten erteilt. Da in Zukunft durch das Reichskartell eine äußerst strenge Lizenzierung der bildenden Künstlerschaft erfolgt, glauben manche bildenden Künstler, daß der Zeitpunkt gekommen sei, durch anonyme Denunziationen persönliche Gegner schädigen zu können. Solche Personen beschmutzen in übelster Weise das Ansehen des Standes, der zu höchsten kulturellen Aufgaben für die Nation berufen ist. Abgesehen davon, daß ich gegen jeden Intriganten, der mit feigen Mitteln gegen Kollegen arbeitet, so vorgehe, wie es ihm gebührt, mache ich darauf aufmerksam, daß Nachrichten über Schädlinge in den Reihen der bildenden Künstlerschaft nur angenommen werden, wenn dieselben mit dem Namen und der genauen Adresse des Anzeigenden versehen sind.

**Wieviel Goethe-Ausgaben gibt es?** In einer ebenso gründlichen wie unterhaltsamen „Statistik der Goethe-Literatur" erteilt der Bibliothekar der Deutschen Bücherei in Leipzig, Dr. Wilhelm Frels, darüber Auskunft. Er schreibt in einem Aufsatz des Septemberheftes von Velhagen & Klasings Monatsheften: „Seit 1775 erschienen über 150 Ausgaben von Goethes gesammelten Werken; unter ihnen nimmt die im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar herausgegebene „Große Weimarer Ausgabe" mit insgesamt 133 Bänden die erste Stelle ein. In japanischer Schrift gibt es eine Auswahl der Werke in 19 Bänden, in finnischer eine solche von sieben Teilen, in jiddischer eine vierbändige. An der Spitze aller Einzelwerke steht der Faust mit rund 700 Ausgaben, Hermann und Dorothea folgt mit 450, die Gedichte mit 335, Werthers Leiden mit 300, Iphigenie mit 215. Demgegenüber ist Wilhelm Meister nur etwa hundertmal, die Wahlverwandtschaften sind nur vierzigmal aufgelegt worden. Faust ist nicht nur in alle europäischen Sprachen übertragen worden — von Interesse dürfte eine Uebersetzung des 1. Teils ins Wälische sein und ein Faust im Auszuge, der in friesischer Sprache 1913 erschien — sondern auch ins Arabische, Chinesische, Georgische, Hebräische, Japanische und Türkische. 203 Uebersetzungen des Werther, denen nur 97 deutsche Ausgaben gegenüberstehen, bezeugen die Beliebtheit dieses Goetheschen Werkes im Ausland. Werther muß zwar auf eine Uebersetzung ins Hebräische verzichten, kann dafür aber mit einer Uebertragung ins Armenische, Persische und in Marathi aufwarten. Viel Beifall findet offenbar das Epos Hermann und Dorothea bei den Juden: unter 167 fremdsprachigen Ausgaben zähle ich drei hebräische aus den Jahren 1857, 1917 und 1923. Der Kuriosität halber sei auch einer Uebersetzung des Epos in das Altgriechische gedacht. Von den 5000 Ausgaben Goethe'scher Werke entfallen insgesamt gegen 2000 auf Uebertragungen.

**Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.**

Solinger Tageblatt
Nr. 199 — 125. Jahrgang

# Solinger Stadtanzeiger

Samstag,
den 26. August 193

# 800 Jahre Schloß Burg a. d. W.

## Zum 17. September 1933.

Von Franz Hendrichs, Solingen.




Im „Solinger Stadtanzeiger" des Solinger Tageblattes wurde am 18. August bereits mitgeteilt, daß unser Solinger Heimatschriftsteller Franz Hendrichs zur 800-Jahr-Feier von Schloß Burg a. d. W. ein **Festspiel: „Um's deutsche Schwert"** geschrieben hat, das am 17. September auf der Burger Freilichtbühne uraufgeführt wird.

**Die Schriftleitung.**

Der September soll die Erinnerungsfeiern anläßlich des 800-jährigen Bestehens von Schloß Burg a. d. W. bringen. Der 17. September, ein Sonntag, gehört der **Hitlerjugend.** Die Führung des Oberbanns **Roemryke Berge** hat den Gedanken einer großen, alle Kreise des Bergischen Landes umfassenden Gedenkfeier aufs lebhafteste aufgegriffen und ein Festspiel in Vorbereitung, aus dem die enge Verbundenheit der Geschichte von Schloß Burg mit der Geschichte des Bergischen Landes spricht.

Wie viele Hunderttausende kennen Schloß Burg und fühlen sich doch immer wieder Jahr für Jahr angezogen, zum anheimelnden und auch wieder stolzen Bau zu pilgern, einen Blick zu tun ins Land mit den Augen des hochragenden Bergfrieds oder ein Stündchen zu verträumen in einem der vielen traulichen Winkel! Schloß Burg ist längst zu dem meist besuchten Ort des Bergischen Landes geworden.

Was aber hat Schloß Burg uns heute noch zu sagen? Wer kennt noch die enge Verwachsenheit der Geschichte der Burg mit der Geschichte des Bergischen Volkes? Der Bilderschmuck der Burg sagt viel, doch längst nicht alles! Wohl hören wir von stolzen Namen in langer Geschlechterfolge, von Turnier, Jagden und Kreuzzug, von Streit und Kampf; doch wo standen je Volk und Fürst im Bergischen zusammen?!

Die bei uns angebrochene neue Zeit verlangt mehr als Dynasten-Vergoldung, sie will zurück zur ungeschminkten Heimatgeschichte, zur wahren Heimatkraft!

Wenn wir zurückschauen in der Geschichte bis zu jener Zeit, wo nur die Wälder rauschten, wo die fleißigen Köhler ihre Meiler brannten, die Schmiede weit verstreut in unseren Bergen das Erz in Stahl zu wandeln wußten, da wurde die neue Burg an der Wupper zum Hort der langsam in die Berge vordringenden Stahl- und Schwerthandwerker. Die alte Burg zu **Altenberg** an der Dhünn gaben die weitschauenden Grafen von Berg in die Hand der Zisterzienser, die bald von dort eine wirtschaftskluge und segensreiche Tätigkeit für das Bergische Land und weit darüber hinaus entfalteten.

So unter dem Schutz der Burg an der Wupper, der Grafen von Berg und einem Kranz kleiner Festen der Vasallen, der Ritter von **Nesselrode, Caspersbroich** und wie sie alle hießen, und dem fördernden Einfluß der Ordenskirchen entwickelten sich die Handwerksbruderschaften. Und immer stand die Burg an der Wupper mit ihren Grafen von Berg im Mittelpunkt des bergischen Geschehens. Ob es nun **Engelbert** war, der als Erzbischof von Köln und Graf von Berg zugleich als Zeichen seiner weithin reichenden Gewalt die Burganlagen mehrte und den Palas schuf, oder Graf **Gerhard,** der den Streit der Zünfte in kluger Weise zu schlichten und die neue Grundlage für ein gedeihliches Nebeneinanderarbeiten aller Handwerksgenossen zu finden wußte, ob es **Adolf** war, der siebente seines Namens, der sich Bergwerkskundige aus dem Harz verschrieb, um neue Erzadern auf Remscheider und Cronenberger Gebiet zu erschließen, immer wieder sehen wir im Schloßherrn den Führer, der neue Wege weist. **Wichtiger aber als alles dieses war die Sorge, die sich von einem Grafen auf den anderen vererbte und sich auf das Seßhaftmachen immer wieder neuer tüchtiger Handwerksgenossen erstreckte, die jedem so viel Grund und Boden, so viel Wasserkraft zum Leben gab, daß dieser bei den geringfügigen Abgaben wirtschaftlich erstarken konnte.**

Die Landschaft tat das Ihrige dazu, um eine Arbeitsteilung in Schmiede, Schleifer und Feger und damit eine stete Steigerung der Kunstfertigkeit eines jeden herbeizuführen. Bruderschaften, Aemter und Zünfte führten zu einem berufsständischen Leben, das zu großen Leistungen befähigte, das dem bergischen Stahl und dem Solinger Schwert schon früh Weltgeltung verschafften.

Als dann von Flandern her um 1400 eine neue Zeit heranzog, die das von den Handwerksgenossen im Zeichen einer fast freien Wirtschaft Errungene einzuschränken trachtete, da fanden wieder alle Bruderschaften des Bergischen Landes ihren Weg zur Burg. Auf großen Pergamenten wurden alle nun schon lang ererbten Vorrechte aufgezeichnet, und der Graf von Berg verhieß den neu bekräftigten Privilegien seinen Schutz. So wuchs die Kraft der Zünfte bis in den unglückseligen Dreißigjährigen Krieg hinein. Die Drangsal dieser grausam schweren Zeit teilt die Burg. Bald waren es die Kaiserlichen, bald die Schweden, bald die Holländer, bald die Hessen, die ihre Fahnen vom Bergfried weithin flattern ließen; jeder wich dem andern nur im Kampf. Bis dann mit Friedensschluß die abziehenden Horden die Brandfackel in die Burg warfen und damit alles in Asche legten, was über fünf Jahrhunderte dem Bergischen Volke Mittelpunkt und Wahrzeichen zugleich gewesen war. So schauten denn die Trümmer von Schloß Burg ins Land hinab für lange, lange Zeit als Symbol der Uneinigkeit und entschwundenen Kraft.

Zwar war die alte Herrlichkeit dahin, doch übten selbst die Trümmer ihren Zauber aus. Immer wieder an Tagen nationaler Erinnerung fanden sich bergische Männer und Frauen an dieser Stätte zusammen, der Holzstoß loderte, und aus den Reden sprach die Sehnsucht. Doch erst mußte Napoleons Knechtschaft gesprengt sein, erst mußte das Lied erschallen: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte ... Erst mußte einem Bismarck sein Meisterwerk der Einigung deutscher Stämme gelingen, ehe neue Kräfte sich regen konnten und stark genug waren, Schloß Burg wieder neu erstehen zu lassen.

So sah Schloß Burg die Scharen, stolz wie einst zum Kreuzzug, jetzt 1914 in den Weltkrieg ziehen und nahm mit tiefem Gram sein Teil an jener Not, die durch die Besatzung auch dem Bergischen Land nicht erspart blieb. So soll denn Schloß Burg auch teilhaben an der Erhebung unserer neuen Zeit, die wieder anknüpft an das, was je in uns groß und stark und stolz war. Damit tun wir das, wozu unser Führer in seiner wegweisenden Kundgebung in Potsdam aufgerufen hat: **„Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten!"**

So soll denn am 17. September auf Schloß Burg die Vergangenheit zu uns sprechen, wenn wir uns mit der Hitlerjugend um die acht Jahrhunderte alte Burg mit dem Gelöbnis scharen, daß wir nicht ruhen noch rasten, bis wir wieder frei sind!

# Neues Preisverzeichnis der Einsteckreider.

## Ab 28. August in Kraft.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hat durch Verfügung vom 16. August 1933 auf Antrag der unterzeichneten Organisationen eine Vereinbarung bezüglich des Preisverzeichnisses der Einsteckreider zum Tarifvertrag erhoben. Die Bestimmungen dieser Verfügung geben wir nachstehend bekannt. Unter Hinweis auf die Erklärung anläßlich des Wiederinkrafttretens des Preisverzeichnisses der Messerschleifer vom 12. August 1933 machen die Organisationen darauf aufmerksam, daß auch die **Bestimmungen** dieses neuen Preisverzeichnisses **von allen Beteiligten unter allen Umständen zu wahren und zu erfüllen** sind. Die Organisationen werden in strenger Ueberwachung rücksichtslos **jeden Verstoß** gegen das neue Preisverzeichnis nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel **verfolgen und bestrafen.**

Die neuen Bestimmungen des Preisverzeichnisses für die Einsteckreider haben nach der Verfügung des Treuhänders folgenden Wortlaut:

**Verfügung.**

Gemäß § 2 Abs. 1 Satz 1 des Gesetzes über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 (R. G. Bl. I S. 285) bestimme ich:

Das zwischen dem Arbeitgeberverband des oberen Kreises Solingen e. V. und Umgebung und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Kreis Solingen, gemäß der Ausgabe Juni 1930 abgeschlossene Preisverzeichnis für Einsteckreider wird mit Wirkung ab 28. August 1933 zum Tarifvertrag erhoben und die darin enthaltenen Preise nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen ergänzt bezw. geändert.

**I. Ergänzungen zum Preisverzeichnis.**

a) Unter „Besondere Bemerkungen" S. 2 des Verzeichnisses wird aufgeführt: **„Gestrichene Hefte matt und blank —.12 RM. mehr".**

b) S. 3 des Verzeichnisses: Trichterbände mit Schräg- und scharfen Spitzkopfheften, mit Ausnahme der Horn-, Zelluloid-, Hartgummi-Hefte und solche anderer Kunsthornarten kosten —.12 RM. per Dtzd. Paar mehr als die für Trichterbände aufgeführten Preise.

c) S. 3 des Verzeichnisses: in der Position „2. Qualität" muß bezügl. der „Richrather" es wie folgt heißen:

Richrather mit Stift und geraden Bänden —.51 RM. per Dtzd. Paar.
Richrather mit Stift und Trichterband —.69 RM. per Dtzd. Paar.
Dieselben mit Langerl und geraden Bänden —.64 RM. per Dtzd. Paar.
Dieselben mit Langerl und Trichterband —.82 RM. per Dtzd. Paar.

d) S. 3 des Verzeichnisses: Unter der Position „Berliner II. Qualität" muß in der zweiten Zeile hinter dem Wort „Birnbaum" das Wort **Kröpfe** eingefügt werden.

e) S. 5 des Verzeichnisses: Unter der Position „Speck-, Koch- und Spickmesser" muß es in der dritten Zeile heißen: Spick- und Dressiermesser, **auch** Gemüsemesser **und** Schlachtmesserfasson bis einschließlich 5" —.97 RM. per Dutzend Stück.

**II. Aenderung der Grundpreise und Nebenbestimmungen.**

Die gedruckten Preise des Verzeichnisses einschließlich der vorstehend aufgeführten Ergänzungen unterliegen den nachstehenden Abschlägen:

a) Die im Anhang des Preisverzeichnisses festgesetzten Preise für das Reiden **nichtrostender Bestecke** werden gestrichen.

b) Bestecke mit **Holzheften,** Langerl, erhalten einen Abschlag von insgesamt 15 Prozent.

c) Bestecke mit **Holzheften,** Kurzerl, erhalten einen Abschlag von insgesamt 30 Prozent.

d) Bestecke mit Heften aus **Horn, Elfenbein, Knochen, Porzellan, Perlmutter** erhalten einen Abschlag von insgesamt 15 Prozent.

e) Bestecke mit Heften aus **Horn, Elfenbein, Knochen, Porzellan, Perl- anderen Kunsthornarten,** bei denen die Hefte vom Reider nachpoliert werden, kosten denselben Preis wie die Bestecke mit Hornheften abzüglich eines Abschlages von 5 Prozent.

f) **„Berliner 1. und 2. Qualität"** erhalten einen Abschlag von insgesamt 15 Prozent.

g) Die Position **„Alpacca und Hohlhefte"** wird gestrichen.

h) **Kindermesser** erhalten einen Abschlag von 15 Prozent.

i) **Obst-, Konfektbestecke, Brotgabeln** usw. erhalten einen Abschlag von insgesamt 25 Prozent.

j) **Tomatenmesser** werden wie Obstmesser berechnet.

k) **Speck-, Koch- und Spickmesser, Hirschhorn,** „Verschiedenes", S. 6—7 des Verzeichnisses, erhalten einen Abschlag von insgesamt 15 Prozent.

l) **Boscher-Sorten** mit Nebenbestimmungen, S. 8—10 des Verzeichnisses, erhalten einen Abschlag von insgesamt 25 Prozent.

m) **Spachtelmesser,** S. 10—11 des Verzeichnisses, und **Brotmesser** erhalten einen Abschlag von insgesamt 20 Prozent.

n) **Manikürinstrumente** und **Radiermesser** erhalten einen Abschlag von insgesamt 15 Prozent.

Die Preise für sämtliche Nebenarbeiten werden in derselben Weise ermäßigt wie die entsprechenden Grundpreise.

III. Es wird eine **Exportqualität** für nachstehende Artikel festgelegt:

a) **Export-Galalith-Bestecke** mit gefärbtem Schrägkopfheft, Messer und Gabel mit fertig gepliesten Kröpfen, Hefte mit fertig passenden Zapfen und weit genug gebohrt, vom Haufen geharzt, nicht eingepaßt, nicht abpoliert in gewöhnlichem oder rostfreiem Stahl —.40 RM. per Dtzd. Paar.

Dieses Besteck soll nicht unter 25 Dutzend Paar hergestellt werden.

b) **Export-Galalith-Obstmesser:** In gleicher Verarbeitung wie vorstehendes Besteck, konisch, mit Kropfband, aus gewöhnlichem oder rostfreiem Stahl, —.25 RM. per Dutzend Stück.

Dieses Obstmesser soll nicht unter 25 Dutzend Stück hergestellt werden.

c) **Export-Galalith-Tortenschaufel** mit Obstmesserheft, in gleicher Verarbeitung wie das vorstehende Obstmesser, —.40 RM. per Dutzend Stück.

Diese Tortenschaufel soll nicht unter 10 Dtzd. Stück hergestellt werden.

Die vorstehenden Artikel müssen auf dem Lieferzettel bezw. in dem Kontobuch als „Exportqualität" ausdrücklich gekennzeichnet werden.

IV. Die Bestimmungen über die Geltungsdauer des Tarifvertrages werden aufgehoben."

Dieses Preisverzeichnis wird **wirksam für alle Ware,** die zur Bearbeitung an die Einsteckreider **ab 28. August 1933 ausgegeben** wird.

**Arbeitgeberverband von Solingen und Umgegend e. V.**
gez.: Dr. Großmann, gez.: Dr. Bachteler.
**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Kreis Solingen,**
gez.: Auelmann, Kreisbetriebszellenleiter.

## Aenderung der Einheitsbauordnung.

=gw= Nach einem Erlaß des Preußischen Finanzministers vom 18. 7. 33 erfährt die von Preußen herausgegebene Einheitsbauordnung für die Städte und die Einheitsbauordnung für das platte Land gewisse Aenderungen. Es handelt sich namentlich darum, den **Baukostenaufwand für Gartenbaubetriebe herabzusetzen,** um die Gestehungskosten für die gärtnerischen Erzeugnisse möglichst zu senken. Bisher schon bedurften gärtnerische Behelfsbauten der Baugenehmigung auch dann nicht, wenn ihr Flächenmaß 15 qm überschreitet. Darüber hinaus ist jetzt bestimmt, daß die gleichen Vergünstigungen auch sonstigen Gewächshäusern und anderen leichtgebauten Räumen für Kulturen zu gärtnerischen Zwecken unter gewissen Bedingungen zugestanden werden, nämlich wenn ihre Umfassungsmauern nicht mehr als 1,20 Meter über die Erdoberfläche emporragen und wenn sie keine Feuerungsanlagen enthalten; für das platte Land kommt noch die Bedingung hinzu, daß sie auch nicht zu Wohnzwecken dienen dürfen. Auch die von der Baugenehmigungspflicht befreiten baulichen Anlagen müssen indes den Vorschriften der Bauordnung entsprechen.

•

## Neue Mittel für Instandsetzungsarbeiten.

**Erwerbslose Gehilfen des Bauhandwerks beschäftigen!**

Für die Instandsetzung von Wohngebäuden sind nach einer **amtlichen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes"** weitere Mittel vom Arbeitsministerium in Aussicht gestellt. Die beim Stadtbauamt noch vorliegenden Anträge, die bisher nicht berücksichtigt werden konnten, werden damit ihre Erledigung finden. Weitere **Anträge** auf den 20prozentigen Reichszuschuß können gestellt werden; auch für solche **Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern, die nach dem 1. Juli 1918 errichtet** worden sind.

Bei den bereits ausgeführten Hausreparaturen ist es nach Feststellungen der Stadtverwaltung vorgekommen, daß die Handwerksmeister mit mehreren Lehrlingen gearbeitet haben und die in großer Zahl vorhandenen gelernten Gehilfen der öffentlichen Wohlfahrt überließen. Es wird für die Folgezeit erwartet, daß **für alle bezuschußten Arbeiten die erwerbslosen Gehilfen des Bauhandwerks vom Arbeitsamt bezw. Wohlfahrtsamt angefordert** werden, damit der Zweck, den die Reichsregierung mit der Bereitstellung der Mittel verfolgt, in vollem Maße erfüllt wird. Jeder Deutsche hat die Pflicht, seine Volksgenossen baldmöglichst wieder in Arbeit und Brot zu bringen und ganz besonders, wenn er für die auszuführenden Hausreparaturen Reichszuschüsse in Anspruch nimmt.

## Der Ueberlandverkehr mit Kraftwagen.

=cnb= Im Reichsgesetzblatt (J. S. 577) vom 15. August 1933 ist **eine am 1. Dezember 1933 in Kraft tretende Verordnung** des **Reichsverkehrsministers** vom 10. August 1933 über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen im Verhältnis zum Ausland veröffentlicht worden.

Die Verordnung bezieht sich nur auf den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen, der im Ausland beginnt oder mit im Ausland zugelassenen Kraftfahrzeugen im Inland ausgeführt wird. Bei **Personenkraftfahrlinien** treten gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand keine Aenderungen ein. Für den **Güterfernverkehr** gelten ebenfalls die Bestimmungen der Ueberlandverkehrsordnung, jedoch mit der Maßgabe, daß die Genehmigung versagt werden muß, wenn kein Bedürfnis vorhanden ist. Neu eingeführt wird die **Genehmigungspflicht für die nicht linienmäßige Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeugen,** wenn im Inland eine Unterwegsbedienung stattfinden soll, und für die **Beförderung von Gütern** mit Kraftfahrzeugen auf Entfernungen unter 50 Kilometer über die Grenze eines Gemeindebezirks hinaus. Mit der Durchführung der Verordnung sind die Landesbehörden betraut worden.

## Aus dem Solinger Bezirk

=cnb= **300 000 Mark in der Preußischen Klassenlotterie gezogen.** Die Direktion der Preußischen Klassenlotterie teilt mit: Ein Gewinn über 300000 Mark fiel auf die **Nummer 358 360.** Sie wurde gespielt in der ersten Abteilung in **Achtellosen im Rheinlande,** in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Berlin.

⌀ **Bei dem Wandelkonzert,** das am morgigen Sonntagvormittag auf dem Altenmarkt in Solingen stattfindet, wirkt, wie gestern gemeldet, auch der **Männergesangverein „Konkordia"-Hecken** mit. In der Mitteilung des Solinger Verkehrsvereins über das Konzert wurde die Zahl der Sänger des Vereins mit 125 angegeben. Der Verein legt Wert auf die Feststellung, daß er **etwa 100 Mitglieder** zählt.

⌀ **Sanitäts-Uebung in Meigen.** Mittwoch (23. August) wurden abends 8,31 Uhr die Kolonnenmitglieder des 2. Zuges der **Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz e. V. Solingen** durch Zugführer Rudolf Hartkopf zu einer Uebung alarmiert. Der Uebung lag, wie man uns schreibt, folgende Idee zugrunde: „Der fahrplanmäßige, um 8,27 Uhr von Solingen-Hauptbahnhof nach Remscheid fahrende Personenzug geriet kurz vor Meigen, in unmittelbarer Nähe des Zigeunerlagers, ins Schleudern. Hierbei wurde der letzte Wagen abgerissen, umgeworfen und stürzte die Böschung herunter, wobei es eine Anzahl Schwer- und **Leichtverletzte gab.**" — **Bereits nach 10 Minuten**

# Zurückverlegung von Verwaltungsabteilungen

## in das Ohligser Rathaus.

**14 Beamte und Angestellte der Steuerabteilung und -kasse kommen nach Ohligs zurück.**

### Wieder örtliche Bearbeitung

**der Ohligser Steuerangelegenheiten.**

In der Besprechung mit der Solinger Presse am 5. August hatte Oberbürgermeister Dr. Otto, wie damals berichtet, angekündigt, daß versucht werden würde, **im Steuerwesen eine gewisse Dezentralisation für den Stadtbezirk Ohligs** durchzuführen, so daß die dortige **Bürgerschaft an Ort und Stelle Auskunft erhalten und Rücksprache** nehmen könne. Die Pläne dafür seien in Vorbereitung und würden nach der Rückkehr des Bürgermeisters Seynsche, der ja als Stadtkämmerer das Dezernat der Steuerverwaltung bearbeitet, verwirklicht werden. Inzwischen sind die Vorarbeiten für die Umorganisation abgeschlossen, so daß nunmehr die langgehegten **Ohligser Wünsche erfüllt** sind. Ueber die Neuregelung teilt uns das städtische Presseamt folgendes mit:

Seit der Städtevereinigung ist von der Bevölkerung des Stadtteils Ohligs immer wieder der Wunsch ausgesprochen worden, die seinerzeit durchgeführte straffe Zentralisation einzelner Verwaltungszweige rückgängig zu machen. Ganz besonders richten sich die Klagen gegen die Zusammenfassung der Steuerverwaltung.

Zwar waren auch bisher schon mehrere Beamte der Steuerabteilung und der Steuerkasse zur Abfertigung des Publikums und zur Annahme der Steuerzahlungen in Ohligs tätig. **Um jedoch den Belangen der Ohligser Bürgerschaft weitestgehend Rechnung zu tragen, hat sich der Oberbürgermeister unter Zurückstellung erheblicher sachlicher und finanzieller Bedenken entschlossen, die Zentralisation soweit als eben möglich aufzulockern. Es werden nunmehr Anfang September die für den Stadtbezirk Ohligs zuständigen Stellen der Steuerabteilung und der Steuerkasse in das Ohligser Rathaus zurückverlegt.**

Der **Dezernent und die Hauptabteilungsleiter** müssen natürlich ihren **Sitz im Stadthaus behalten,** da sie für das gesamte Stadtgebiet zuständig sind. Insgesamt kommen durch die Umorganisation 14 Beamte und Angestellte nach Ohligs zurück, und zwar 5 von der Steuerabteilung und 9 von der Steuerkasse. Ein Umzug ist für die Beamten mit der Zurückversetzung nicht verbunden, da sie sämtlich ihre Wohnung in Ohligs beibehalten haben

Selbstverständlich werden die **Dienststellen auch verwaltungstechnisch so eingerichtet wie vor der Zentralisation;** alle Akten und Steuerkonten gehen mit, so daß die Bearbeitung aller die Ohligser Bürger betreffenden Steuerangelegenheiten wieder örtlich erfolgt und jederzeit alle Auskünfte in Steuer- und Gebührensachen erteilt werden können.

Es ist klar, daß **für den Verwaltungsbetrieb** durch die Trennung **eine Erschwerung** eintritt. Andererseits ist aber zu berücksichtigen, daß die **Ohligser Bevölkerung** tatsächlich den **weitesten Weg zum Stadthaus Solingen,** als dem zentralen Verwaltungssitz, zurückzulegen hat.

Die Umorganisation erfolgt vorläufig **versuchsweise** bis Ende des Rechnungsjahres. Sollte sich zeigen, daß die Vorteile für die Ohligser Bevölkerung in keinem Verhältnis zu den für den Verwaltungsbetrieb erwachsenden Kosten stehen, so bleibt eine anderweitige Regelung vorbehalten.

In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, welche städtischen **Dienststellen** nach der Uebersiedlung der oben erwähnten Dienstzweige **im Ohligser Rathaus** untergebracht sind: Kriegsopferversorgung — Jugendamt — Gesundheitsamt — Wohlfahrtsamt — Versicherungsamt — Stadtausschuß — Städt. Polizeiverwaltung, 2. Bezirk — Steuerstelle — Steuerkassenzweigstelle — Stadthauptkassenzweigstelle — Bauunterhaltung der städtischen Häuser — Verwaltungsstelle — Zweigstelle der Stadtbücherei. Diejenigen Dienststellen, die ständig mit größerem Publikumsverkehr aus allen Kreisen der Bürgerschaft zu rechnen haben (das sind vor allem Wohlfahrtsamt, Steuerabteilung, Steuerkasse und Städt. Polizeiverwaltung), sind also jetzt so organisiert, daß die **Bevölkerung ihre Angelegenheiten mit wenigen Ausnahmen an Ort und Stelle erledigen kann.**

---

waren 16 Kameraden mit drei Tragen, zwei Uebungskasten, einem Verbandskasten, einem Tornister und zwei Benzinlampen an der Unglücksstelle, drei Minuten später folgte der Handkrankenwagen mit einem Zelt, einer Karbidlampe, einem Verbandstisch, einem Pul-Motor, einem Werkzeugkasten und weiteren 19 Kameraden. In einer Stärke von **29 Mann** war die Kolonne **bereits nach 13 Minuten** an der weit außerhalb der Stadt gelegenen **Unglücksstelle,** um mit der Bergung der Verunglückten und der ersten Hilfeleistung zu beginnen. Jeder „Verunglückte" wurde, nachdem die Notverbände angelegt waren, zum **Hauptverbandsplatz** transportiert, teils mit dem Handkrankenwagen und teils mit Tragen. Hier erläuterte nun der Zugführer Hartkopf die einzelnen Fälle, und stellte Fragen an die Kameraden, die einen „Verunglückten" gefunden hatten. Anschließend hieran dankte er sämtlichen Kameraden für ihr Erscheinen, für ihre Pünktlichkeit und zuletzt für ihre Bereitwilligkeit im Dienste der Kolonne und erklärte sich mit dem Verlauf der Uebung durchaus befriedigt.

**Auszahlung der Renten für September durch das Postamt Solingen.** Die Militärversorgungsgebührnisse werden am 29. August und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. September im Kassenraum der Ortskrankenkasse, Kölner Straße 51, zu den üblichen Zeiten gezahlt. Die Zahlung der Renten bei den **Postagenturen Solingen-Widdert und Burg (Wupper)** erfolgt an den gleichen Tagen

**Diebstahl oder grober Unfug?** Eine unangenehme Entdeckung mußte ein Anwohner der unteren **Eichenstraße** machen, der sich dort einen hübschen Garten angelegt hatte. Um auch Gelegenheit zum Ausruhen für sich und seine Familie zu haben, stellte er in dem Garten zwei Stühle auf, und zwar einen Rohr- und einen Holzstuhl. Beim Betreten des Gartens mußte der Bürger feststellen, daß der Drahtzaun des Gartens beschädigt und die Stühle verschwunden waren, und zwar in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. — Einige Tage vorher wurde einem **benachbarten Landwirt** die Milchkarre entwendet und bis zur Ortschaft **Unten zum Busch** geschleppt, wo sie der Täter stehen ließ. Hoffentlich gelingt es, den Burschen zu fassen, der seine Finger nicht von dem Eigentum anderer Leute lassen kann. Wenn jemand sich mit Lust und Liebe ein Stückchen Gartenland angelegt und verschönert hat, ist es Frevel, wenn derartige Taten verübt werden. Das gleiche gilt für die Entwendung der Milchkarre, die der betreffende Landwirt zur Bedienung der Kundschaft notwendig hatte.

**Ein ungeratener Sohn.** Es ist noch nicht lange her, daß sich die Gefängnistore hinter einem Schlosser aus Solingen geschlossen haben; das hinderte diesen aber nicht, in ganz kurzer Zeit wieder einmal mit dem Gericht Bekanntschaft zu machen. Der Angeklagte, der offenbar auf großem Fuße lebt, der sich nicht daran gewöhnen kann, auch mit wenigen Groschen auszukommen, scheute sich nicht, bei einer Firma einzubrechen, bei der sein Vater eine Vertrauensstellung inne hat. Mehrere Dutzend Taschenmesser waren die Ausbeute, die mit Hilfe eines Hehlers zu Geld gemacht wurden. Während in der Verhandlung der Dieb geständig war, versuchte sich der Hehler, wie üblich, zu drücken. Die ganzen Umstände lassen aber darauf schließen, daß hier im gegenseitigen Einverständnis gearbeitet worden ist. Nach dem Grundsatz, daß der Hehler so gut wie der Stehler ist, verhängte das Schöffengericht Solingen gegen jeden der Angeklagten je 7 Monate Gefängnis. Nebenher lief gegen einen der Angeklagten noch eine Sache wegen eines Diebstahls von Zigaretten. Die Angelegenheit stellte sich aber als eine betrunkene Geschichte heraus; da der Schaden gleich ersetzt worden ist, wurde das Verfahren eingestellt.

**Sonntags- und Nachtdienst der Solinger Apotheken.** Am morgigen Sonntag sind die **Schwanen-Apotheke,** Altenmarkt, und die **Viktoria-Apotheke,** Mangenberg geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag nacht kommender Woche Nachtdienst.

## Aus dem Ohligser Bezirk

### Gleichschaltung im Ohligser Haus- und Grundbesitzerverein.

Gestern abend fand eine Versammlung des **Ohligser Haus- und Grundbesitzervereins** statt, welche sich mit der **Frage der Gleichschaltung beschäftigte.** Nachdem in der Versammlung am 21. Juli eine Neubildung des Vorstandes gescheitert war, hatte der Ortsgruppenführer der NSDAP., Kellner, diese Versammlung geschlossen. Die gestrige Versammlung wurde von dem von Kellner ernannten Mitglied Crommen eröffnet, der den früheren langjährigen Leiter des Vereins, Fritz Rusche, zum Führer bestimmte. Rusche ernannte hierauf folgende Vorstandsmitglieder: zum stellv. Vorsitzenden Max Bremer, zum Schatzmeister Otto Haering, ferner Max Köller, M Knipp, Peter Kraemer, Heinrich Nölken, Joseph Müller, Mathias Breuer, Carl Crommen, Rechtsanwalt Ohliger und als Vertreter der Neuhausbesitzer Ruwiedel, der gleichzeitig für diese Gruppe Verbindungsmann zum Vorstand ist.

**Unbesetzte Notarstelle.** Die durch Ausscheiden des Notars Dr. Steiner freigewordene Notarstelle ist immer noch unbesetzt.

**Auszeichnung.** Dem Branddirektor Schäfer, der seit 43 Jahren der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr angehört und seit dem Jahre 1920 Branddirektor ist, wurde das **Ehrenzeichen des Preußischen Landes-Feuerwehrverbandes verliehen.**

**Grüße von Ohligser Ferienkindern.** Wie man uns mitteilt, gefällt es den 28 Kindern, die die evangel. Frauenhilfe, hier, in Luisendorf bei Calcar und in der Mark Thalfang am Fuße des Erbeskopfes untergebracht hat, sehr gut in ihren Pflegestätten. Die gesunde Luft und das gute Essen bekommt namentlich den Kindern am Erbeskopf. Nur können sie das dortige Plattdeutsch der Bauern nicht gut verstehen.

**Für Sauberkeit im Ohligser Stadtbild.** Man schreibt uns: Der Fremde, der im Sommer zum erstenmal mit der Reichsbahn nach Ohligs kommt, **bewundert** zunächst den wundervollen **Blumenschmuck,** durch den sich unsere Station vor allen anderen des Bergischen Landes rühmlich auszeichnet. Er **lobt** ferner die schönen, breiten Straßen und die durchweg gut gepflegten Häuser der Stadt sowie die herrliche Umgebung. Er **tadelt** hingegen, daß im Innern der Stadt noch viele Flächen öde und verwildert (selbst nicht einmal eingefriedigt), also unbenutzt liegen, obwohl sie leicht in ertragreiches Gartenland verwandelt werden könnten. Diese Wildnisse als auch eine Anzahl unbeschnittener Gartenhecken, sowie mehrere mit hohen Brennesseln und anderem Unkraut bestandene Bürgersteige wollen gar nicht zu dem im übrigen überaus freundlichen und anheimelnden Stadtbild passen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um die säumigen Grund- und Bodenbesitzer zu veranlassen, im Interesse des guten Rufes unserer Stadt hier Wandel zu schaffen. „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten." Bürger, in eurer Hand liegt die Sauberkeit unserer Stadt!

**Sitzung des Ohligser Strafgerichts.** Vorgestern morgen fand nach mehrwöchiger Pause wieder eine Sitzung des Ohligser Strafgerichts statt. Zum erstenmal wurde der eintretende Richter, Amtsgerichtsrat von Schmidt, beim Eintritt von den im Gerichtssaal anwesenden Personen durch Erheben der rechten Hand begrüßt. Der entscheidende Teil des Urteilstenors wurde jedesmal stehend angehört, wie es den neuen Vorschriften des preußischen Justizministers entspricht. — Die anschließende Verhandlung erbrachte die Bestrafung eines erwerbslosen Melkers wegen Fahrraddiebstahls. Diese Fahrraddiebstähle sind seit einigen Monaten zu einer täglichen Erscheinung in Ohligs geworden. Dagegen gelang es selten, einen der Diebe zu packen. Im vorliegenden Falle hatte der Bestohlene das Glück, den Dieb seines Fahrrades zu erwischen, weil es wegen einer Kette nicht fahrbereit war. Der Melker redete sich damit heraus, ihm sei sein Fahrrad auch gestohlen worden. Der Staatsanwalt beantragte für den Diebstahlsversuch 6 Wochen Gefängnis. Der Richter erkannte auf **4 Wochen.** Die immerhin verhältnismäßig hohe Strafe wurde mit dem starken Ueberhandnehmen der Fahrraddiebstähle begründet. — Wegen Zechprellerei stand vor dem Richter ein Solinger Lagerist, der bereits achtmal vorbestraft war. Er hatte in einem Lokal eine Zeche von über 3 Reichsmark gemacht und war dann unter Zurücklassung seiner Mütze gegangen. Auf Mahnungen des Wirtes wegen Bezahlung der Zeche reagierte er nicht, so daß er wegen Betruges angezeigt wurde. Der Verteidiger plädierte darauf, daß Betrug nicht in Frage komme, weil der Mann ein Wochenverdienst von 45 RM. und schließlich auch seine Mütze dagelassen habe. Tatsächlich erkannte der Richter auf **Freispruch,** weil eine betrügerische Handlung nicht nachzuweisen war. — Eine dritte Verhandlung kam nicht zum Abschluß. Der Angeklagte, ein von seiner Frau geschiedener Mann, war eines Nachts bei dieser eingedrungen und hatte sich auch nicht entfernen wollen, als die Polizei schon erschienen war. Im Gegenteil ließ er sich auf einen Boxkampf mit dem Beamten der Sicherheit ein. Vor Gericht gab er an, daß er sich an nichts mehr zu erinnern vermöge, weil er im Kriege einen Kopfschuß erhalten habe, wodurch ihn zeitweilig das Gedächtnis verlasse. Das Gericht beschloß, den Mann einem Arzt zur Untersuchung zuzuführen und die Sache bis zum Vorliegen des ärztlichen Befundes zu vertagen.

## Aus dem Walder Bezirk

**Ein neues Vereinsheim.** Vor einigen Wochen konnten wir berichten, daß der **Verein für Fischzucht und Heimatpflege** am **Dorperkotten** mit dem Bau eines neuen Vereinsheimes begonnen habe. Leider ist man damals über die Ausschachtungsarbeiten aber nicht hinweggekommen, da die Erteilung der Baugenehmigung lange auf sich warten ließ. Diese Genehmigung ist nunmehr aber eingetroffen und schon herrscht an der Baustelle emsiges Treiben. Bereits am ersten Tage wuchsen die Mauern des neuen Hauses über einen Meter aus der Erde und unter lustiger Unterhaltung, unter Scherzen und Lachen fliegt die Arbeit schnell dahin. Hier entsteht wieder ein Werk, das man als **eine Verkörperung des Gemeinschaftssinnes** gelten lassen muß. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte die Stadtverwaltung auch die Festsetzung der Mietpreise betrachten. Wie man uns mitteilt, wird nämlich von dem Verein für das Baugelände, das **Eigentum der Stadtverwaltung** ist, ein höherer Mietsatz verlangt, als von dem früheren Pächter der Wiese. Vielleicht kann man diese Frage noch einmal überprüfen.

**Konzert in den Städtischen Krankenanstalten.** Am Donnerstag abend veranstaltete Opernsänger Erich Tönges in den Städtischen Krankenanstalten sein 7. Konzert. Zur Mitwirkung hatten sich wiederum Fräulein Renne Danz, W.-Barmen (Sopran) und Fräulein Hilde Rafflenbeul, Solingen (Begleitung und Solo) zur Verfügung gestellt. Die Vortragsfolge war die gleiche wie bei dem am Mittwoch in der Stadthalle veranstalteten Konzert, über das in der Presse bereits berichtet wurde. Die Kranken, für die das Konzert eine sehr angenehme Abwechselung bedeutete, waren über die Darbietungen sichtlich erfreut. Sie dankten den Künstlern, die sich so selbstlos in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, mit starkem und herzlichem Beifall.

**Der Pöttverein in Eigen,** der dieser Tage gegründet wurde, hat mit großem Eifer seine Arbeiten im Dienste der Pött- und Ortsverschönerung begonnen. Das Pöttgelände, eine kleine Wiesenschlucht mit terrassenförmig aufgebautem Hintergrunde, ist für die Schaffung einer idyllischen **Grünanlage** sehr geeignet. Der „Schöppött" liegt in einer Felsenkammer versteckt und hat zur Seite einen „Opwäschpött", der allerdings seit einiger Zeit nicht benutzt wird. Die Abhänge an den Seiten, die in den letzten Jahren einen verwilderten Eindruck machten, sind bereits gesäubert worden. Der Treppenzugang wurde teilweise erneuert. Daneben soll der alte, eingegangene Pöttweg wieder hergestellt und in einen mit Bäumen bepflanzten Aschenweg verwandelt werden. Die vorbeiführende Ortsstraße wurde gründlich vom Rasen gesäubert und erscheint nun fast noch einmal so breit. Neue, tiefe Straßengräben sollen in Zukunft das anströmende Regenwasser vom Pöttgelände abhalten. An zwei Stellen wurde die Straße durch Bruchsteinmauern gestützt. Der Bachlauf wurde gesäubert und reguliert und soll in Kürze einen **Schwanenteich** erhalten. Durch das kleine Hainbuchenwäldchen am Ostabhange, das durch Anpflanzungen bis zum Pött ausgedehnt werden soll, wird ein Fußweg mit Ruhebänken angelegt. Der **ehemalige Brandteich** im Rücken des Pötts soll in eine Rasenanlage verwandelt werden. Der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheidter Höhenrücken, auf dessen Anregung die Gründung des Eigener Pöttvereins zurückzuführen ist, steht letzterem mit Rat und Tat zur Seite. Zwei Aufnahmen von dem alten Pött hat er dem „Ehrenbuch der Heimat" einverleibt.

**84 Jahre alt** wird am morgigen Sonntag unsere Mitbürgerin Frau Wwe. Böntgen, wohnhaft Wald, Fuhr. Sie ist noch rüstig, geistig recht rege und hat auch Verständnis für einen gesunden Humor.

**Pokalkampf für Polizeihunde.** Der Deutsche Polizeihund-Verein e. V. Solingen-Wald veranstaltet vom heutigen Samstag bis Sonntag im Lokale Czernitzki, Westersburg, sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem **Pokalkampf.** der am Sonntagmorgen auf dem Uebungsplatz des Vereins an der **Westersburg** stattfinden soll.

**Ein Wasserrohrbruch** größeren Ausmaßes ereignete sich in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag an der Ecke von **Dültgenstaler und Richard-Wagner-Straße.** Eine Verbindung in der dort vor einigen Tagen gelegten Rohrleitung, welche die südliche Stadthälfte mit Wasser aus der Solinger Talsperre versorgen soll, hatte sich gelöst. Unter dem großen Druck der Wassermassen, die Leitung hat einen Durchmesser von etwa 30 Zentimeter, wurde das bereits über den Rohren liegende Erdreich beiseite geschleudert und die Straße überschwemmt. Der Keller eines benachbarten Hauses wurde unter Wasser gesetzt und erheblichen Schaden angerichtet. Bis zum Abend war die Beschädigung wieder ausgebessert,

## Aus dem Höhscheider Bezirk

**Eine regere Bautätigkeit** ist in der Richtung **Brühl-Bockert-Widdert** zu verzeichnen. Am Brühl wurde kürzlich ein Neubau fertiggestellt. An der Straßenbahnhaltestelle **Wittenberg** steht ein Einfamilienhaus ebenfalls in der Vollendung. Bei **Bockert** ist mit den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau begonnen worden und in **Obenwiddert** wird das Loos'sche Haus, welches bekanntlich in den 60er Jahren aus Bruchsteinen erbaut wurde und dadurch gegen die früher übliche Fachwerkbauweise auffallend abwich, **umgebaut** und praktischer eingerichtet.

## Aus dem Gräfrather Bezirk

**Die Pfarrprozession** von St. Mariä Himmelfahrt **wird am** morgigen Sonntag ausziehen. Ihre Ordnung ist die **althergebrachte.** Sofort nach dem feierlichen Levitensegensamt, also etwa um 11 Uhr, beginnt die Aufstellung der Prozession, die darauf ihren gewohnten Umzug nimmt. Nach ihrer Rückkehr findet in der Kirche der feierliche Schlußsiegen statt. — Nach dem **Kantor-Kalender** vom **Jahrr 1818** für die Königl. Preußischen Provinzen Cleve, Berg und Niederrhein wurden von der Regierung die hier früher abgehaltenen **Jahrmärkte** am 25. März und 8. August jeden Jahres von diesem Zeitpunkt ab aufgehoben und am **letzten Sonntag im August** verbunden mit Kirchweihfest festgesetzt.

**Das „Schmerzenskind" Zeppelinstraße** macht sich wieder bemerkbar, denn die **Anlieger** bitten uns, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Straße noch **vor dem Winter einer Verbesserung bedarf.** Die Staubplage ist so groß, wie nie zuvor. Und wenn sich dieser Staub der nicht genügend befestigten Straßendecke im Herbst mit Wasser vermengt, dann gibt es wieder einen „Matsch" und eine Brühe, die dem Verkehr sehr hinderlich ist. — Die Bewohner von Ketzberg sind in ihrem Glauben, die Zeppelinstraße werde nun nach all den langen Jahren des Wartens doch noch ausgebaut, gestört worden. Diese Hoffnung durften sie haben, als vor einigen Monaten das Arbeitsbeschaffungsprogramm bekannt wurde. Vorläufig wird es aber nichts mit der Herstellung bzw. dem Ausbau der großen Durchgangsstraße nach Elberfeld. Es kann schließlich noch ein **Menschenalter darüber vergehen,** bis die Pläne wieder hervorgeholt werden. Mit dem Bau der **Umgehungsstraße am alten Ortskern** von Gräfrath sind die Aussichten für einen Ausbau der Zeppelinstraße gleich Null geworden. Daraus ergibt sich aber ein neuer Plan, nämlich diejenigen Straßenteile in der Verbesserung zu berücksichtigen, in denen noch einigermaßen wirtschaftliches Leben herrscht. Schon vor einigen Jahren bestand die Absicht, die Zeppelinstraße bis ungefähr zur **Ketzberger Kirche** oder zum **dortigen Friedhof** zu verbessern. Diesen Plan sollte man erneut prüfen und ihn durchführen, nachdem jetzt endgültig feststeht, daß der große Straßenbauplan für lange Zeiten begraben ist. Jedenfalls müßte als vorläufige Maßnahme dafür gesorgt werden, daß auf der **Zeppelinstraße ein ordnungsmäßiger Wasserablauf** hergestellt wird. Die Straßengräben haben keinen richtigen Abzug. Das überschüssige Wasser zerstört den Straßendamm und daher kommt es, daß hier immer wieder Schwierigkeiten in der Instandhaltung der Straße eintreten. Der in den letzten Jahrzehnten recht stiefmütterlich behandelte Stadtteil Ketzberg und der anschließende Teil von Central müßte einmal stärkere Berücksichtigung finden. Dann würde hier wegen des guten Baugeländes bald neues Leben erwachsen.

### Wespenplage.

Erfahrungsgemäß treten **im Laufe des Monats August** Wespenplagen auf. Die Wespen können bedeutende Schäden sowohl durch Fraß als auch durch Uebertragung von Pilzkrankheiten hervorrufen. Die Bekämpfung der Wespen ist daher notwendig. Das **geeignetste Mittel ist das Zerstören der Nester abends oder morgens,** wenn die Wespen noch träge sind und zwar entweder durch direktes Verbrennen mit Stichflamme, durch Ausschwefeln oder Ausräuchern mit Schwefelkohlenstoff. Gegen im Erdboden befindliche Nester wird am besten durch Eingießen von heißem Steinkohlenteer vorgegangen. Will man außerdem noch mit **Fanggläsern** arbeiten, so ist als Köderflüssigkeit sogenanntes Tröpfelbier oder verdünnter, wenig gesüßter Essig, Spiritus oder Apfelwein vorzuziehen, da durch andere Köderflüssigkeiten, wie z. B. verdünnter Honig, auch Bienen angeködert werden.

Die Bergische Illustrierte
Wochenbeilage des „Solinger Tageblattes" (16 Seiten in Kupfertiefdruck) bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn?

## Belästigung durch Lautsprecher.

Der Polizeipräsident in Wuppertal schreibt uns: In den Sommermonaten muß immer wieder beobachtet werden, daß viele Inhaber von Radiolautsprechern sich anscheinend eine Freude daraus machen, ihre Mitmenschen dadurch zu belästigen, daß sie ihre **Lautsprecher bei geöffneten Fenstern oder auf Veranden allzu laut einstellen.** Trotzdem der Westdeutsche Rundfunk von Zeit zu Zeit auf das Ungebührliche und Rücksichtslose einer solchen Handlungsweise hinweist, will der Unfug nicht aufhören. Besonders rücksichtslos ist ein solches Verhalten, wenn kranke und ruhebedürftige Menschen in der Nähe einer solchen Lautsprecheranlage wohnen. Die Täter werden hiermit nochmals nachdrücklichst verwarnt. **In Zukunft** werden Personen, die in dieser Beziehung Rücksichtnahme ihren Mitmenschen gegenüber nicht kennen, **bestraft** werden.

•

## Hausfrauen und Blindenwaren.

-blk- Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat vor kurzem über die Preußischen Regierungspräsidenten an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, beim Angebot von Blindenwaren darauf zu achten, ob die angebotenen Waren wirklich von Blinden hergestellt sind und alle Fälle zur Anzeige zu bringen, in welchen in unreeller Weise Waren als Erzeugnisse Blinder angeboten werden, die nicht von Blinden hergestellt sind. Der Minister wies darauf hin, daß ein Kennzeichen für reelle Blindenwaren das gesetzlich geschützte Blindenwarenzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin N 24, Monbijouplatz 3 sei, die von den am Blindenhandwerk interessierten Organisationen der Fürsorge, der Blindenfürsorge und der Blinden selbst gegründet wurde.

Diese Arbeitsgemeinschaft hat zur Zeit im ganzen 285 Mitglieder mit mehr als 3500 beschäftigten blinden Handwerkern; sie hofft, allmählich alle reell arbeitenden blinden Handwerker und Blindenwerkstätten zu erfassen und alle unreell arbeitenden Stellen durch ihr Warenzeichen zur Reellität zu zwingen.

Da die Händler sich zumeist an die Hausfrauen wenden, diesen aber das Blindenwarenzeichen vielfach noch unbekannt ist, bittet die Arbeitsgemeinschaft alle Hausfrauenvereine, ihre Mitglieder auf ihr **gesetzlich geschütztes Blindenwarenzeichen** hinweisen zu wollen: zwei stilisierte Hände, die sich den Strahlen der Sonne entgegenstrecken.

Das Blindenwarenzeichen wird **als Stempel oder als Aufklebemarke auf den Waren und Geschäftspapieren** geführt, und zwar stets zusammen mit der eigenen Bezeichnung des betreffenden Mitgliedes der Arbeitsgemeinschaft, so daß auch klar erkannt werden kann, **ob es sich um heimische oder ortsfremde Arbeit** handelt.

•

## Kann ein Hund gepfändet werden?

Im § 811 CPO. sind diejenigen Gegenstände aufgeführt, die für den Schuldner unentbehrlich sind und deshalb der Pfändung nicht unterliegen. Was im einzelnen als unentbehrlich zu gelten hat, ist Taktfrage und von Fall zu Fall zu entscheiden. Als unentbehrlich für den Gebrauch des Menschen gelten im allgemeinen Sachen, also tote Gegenstände des alltäglichen Bedarfs.

Das Preußische Landrecht unterschied in feinsinniger Weise zwischen Sachen und Tieren, indem es die letzteren als „bewegliche" Sachen bezeichnete. Das alte Recht legte also dem Tier einen bedeutend höheren Wert bei und lehnte sich dabei an das lateinische Wort für Tier, animal, das mit einer Seele (anima) behaftete Ding, an, das dem Sachbegriff des Tieres im Römischen Recht zugrunde liegt. Trotzdem wird im Römischen Recht, das die Grundlage unseres Bürgerlichen Rechtes ist, das Tier als eine Sache bewertet, indem es die widerrechtliche Tötung oder Beschädigung eines Tieres als Sachbeschädigung ahndet.

Die Bewertung eines Tieres, das der Tierfreund sich aus Liebe zum Tiere (Liebhaberei) hält, als Sache entspricht nicht dem auf dem alten germanischen Recht fußenden Rechtsempfinden der Deutschen Nation. Dem Volksempfinden entspricht es nicht, wenn das mit uns aufs „innigste" verbundene Tier, nämlich der aus „Liebhaberei" gehaltene Hund, als Sache im Bürgerlichen Gesetzbuch und Strafgesetzbuch behandelt wird; der aus Liebhaberei gehaltene Hund kann gepfändet werden wie jeder Gegenstand, der nicht als unentbehrlich im Sinne des § 811 CPO. anzusehen ist. Als Blindenführerhund fällt der Hund bereits unter die unentbehrlichen Gegenstände des § 811 CPO, weil die Invalidität der Beziehungen zwischen dem Blinden und dem Führerhund und damit die Höherstellung des Hundes gegenüber den anderen Tieren im Gesetz grundsätzlich anerkannt wird. Dagegen gilt der Wachhund jederzeit als ersetzbar und unterliegt daher der Pfändung.

Was indessen den aus Liebhaberei gehaltenen Hund betrifft, sollte und müßte die Unentbehrlichkeit für seinen Besitzer in dem seelischen Wert, den der Hund für den Menschen hat, erblickt werden. Wenn nach dem Gesetz nur Pfändung von Sachen begrifflich und tatsächlich möglich ist, so müßte, abgesehen von den Tieren im allgemeinen, die als Handelsware in den Verkehr gelangen und pfändbar bleiben, der Hund, dessen Besitz von dem Eigentümer als unentbehrlich empfunden wird, als das mit einer Seele behaftete Ding angesehen werden, das für den Menschen einen unersetzbaren Wert hat und deshalb nicht als pfändbarer Gegenstand angesehen werden kann. In der Praxis wird es selten vorkommen, daß ein Hund gepfändet wird, weil der Erlös die Kosten nicht deckt, wenn es sich nicht um ein besonders wertvolles Exemplar handelt.

Justizinspektor Erich Zumpe.

## Hinweise.

**Im Bayerischen Hof** findet morgen Familienkonzert und Gesellschaftstanz statt. (Siehe Anzeige.)

**Wiedenhoff's Kraftomnibus** kündigt in der heutigen Anzeige wieder Gesellschaftsreisen ins Ahrtal, zur Gruga, nach Königswinter und an die Mosel an. Weiter unternimmt die Firma am 3. September eine Fahrt nach Trier zum Heiligen Rock. (Siehe Anzeige.)

**Konzert- und Tanzveranstaltungen** kündigen für morgen an: Lindenhof Höhscheid, Haus Menne, Ketzberg, Café-Restaurant Grünewald und Restaurant Wipperaue. (Siehe Anzeigen.)

**Ferienreisen im Rheingold-Luxus-Expreß** werden im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe von der Firma E. Köhnen angekündigt. Sie führen nach dem Hengsteysee, ins Oberbergische, nach dem Ahrtal, Königswinter und quer durch Holland am Nordseestrand entlang.

# Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

## Die Leichlinger Stadtväter tagten.

Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fand gestern abend im Lokale Tannenhof statt. Pünktlich zur festgesetzten Zeit, um 7 Uhr, konnte der Vorsitzende, Beigeordneter Lotzges, die Versammlung eröffnen und den ersten Punkt der Tagesordnung nach vorheriger Erläuterung zur Aussprache stellen. Vorgeschlagen war seitens der Stadtverwaltung die **Aufnahme eines Darlehns** in Höhe von 17 800 RM. für die Instandsetzung der Wegestrecke von **St. Heribert nach Oberbüscherhof**, die sich, wie bereits früher schon hervorgehoben, in einem sehr mangelhaften Zustand befindet. Das Darlehn wird aus den vom Kreise und der Provinz im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933 für die Instandsetzung und den Ausbau von Kreis- und Gemeindewegen bereitgestellten Mitteln der Stadt Leichlingen gegeben. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage **einstimmig** zu und ermächtigte die Verwaltung zur Aufnahme des Darlehns und zur Abschließung der Verträge. — Auf den Antrag von Stadtv. Gier (Zentrum), das Darlehn zu erhöhen, um hierdurch Mittel für den weiteren Ausbau der unteren Kirchstraße bis zur katholischen Kirche zu bekommen, konnte der Vorsitzende erwidern, daß für diesen Zweck bereits Mittel in angemessener Höhe zur Verfügung stehen.

Zur **Feststellung und Abnahme der Jahresrechnung 1931** teilte der Vorsitzende aus dem von dem Prüfungsausschuß aufgestellten Bericht mit, daß hierin bemerkenswert die immer wieder festgestellten Verschleierungen der früheren Verwaltung und des Bürgermeisters sind. So wurden aus Beträgen, die für die Hochwasserschutzanlagen bestimmt waren, einfach Mittel für den Schulneubau in der Uferstraße herausgenommen und für denselben Zweck auch Gelder aus den Mitteln des Wasserwerks. In seinem Bericht fordert der Prüfungsausschuß die Belangung der an diesen Transaktionen beteiligten Personen. Entsprechend dem Vorschlage des Ausschusses wird die **Jahresrechnung 1931** wie folgt festgestellt und angenommen:

1. Ordentlicher Haushalt einschl. Restverwaltung: Istausgaben 1 117 495,67 RM., Isteinnahmen 1 017 861,61 RM., Fehlbetrag 99 634,06 RM.; Einnahmereste 30 673,23 RM., Ausgabereste 21 136,47 RM.

2. Hochwasserschutzanlagen: Istausgaben 24 959,33 RM., Isteinnahmen 24 958,33 RM.; Einnahmereste 375,49 RM., Ausgabereste 647,14 RM.

3. Außerordentlicher Haushalt: Istausgaben 114 664,77 RM., Isteinnahmen 113 788,17 RM., Fehlbetrag 976,60 RM.

4. Städtisches Gaswerk: Isteinnahmen 69 139,50 RM., Istausgaben 67 518,63 RM., Bestand 1628,87 RM.; Einnahmereste 1357,49 RM., Ausgabereste keine.

5. Städtisches Wasserwerk: Isteinnahmen 82 350,61 RM., Istausgaben 80 401,51 RM., Bestand 1949,10 RM.; Einnahmereste 1083,30 RM., Ausgabereste 347 RM.

Den beteiligten Beamten wurde **außer** Bürgermeister Gerhardt nach dem Vorschlage des Prüfungsausschusses Entlastung erteilt.

Nach **kaum viertelstündiger Dauer** war hiermit die **Tagesordnung erledigt.** Der Vorsitzende, Beigeordneter Pg. Lotzges, schloß die Sitzung mit einem von der Versammlung aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

## Burg a. d. W.

-hg- **Kundgebung der NSDAP.** In einer stark besuchten Versammlung sprach Gaupropagandaleiter Brouwers. Die Versammlung leitete der stellvertretende OG.-Leiter Paul Kalkum. Der Redner führte in seinem Vortrag u. a. aus: Mit dem Soldatenrock zogen vor 14 Jahren viele Volksgenossen ihre innere Verbundenheit zum Volkstum aus. Deutschland fehlte der Inhalt. Die Kameradschaft war zu Ende. Trotz gleicher Sprache verstanden die Menschen einander nicht, eine Folge der parteipolitischen Erziehung. Schranken im Innern wurden aufgerichtet, und von der inneren Zerrissenheit lebten die Parteien. Alles war angekränkelt vom Liberalismus und Sozialismus. So ist das Auftatmen verständlich, das durch das deutsche Volk ging, als die Parteien verschwanden. Daß sich z. B. die Arbeiter auf alle Parteien verteilten, beweist das Sehnen und Suchen nach neuen Werten und neuem Lebensinhalt. Der Glaube an die Kraft des Sozialismus und Internationalismus war in die Brüche gegangen. Wertvoller als die Rettung der Internationale schien dem deutschen Menschen die Rettung der Nation. Darin sieht der Nationalsozialismus seine Aufgabe, der heute die Macht in der Hand hat. Aufgabe der SA. wird es bleiben, Feinde im Innern aufzuspüren und niederzuhalten. Eine Gefahr besteht in diesen inneren Feinden nicht mehr. Das alte System war zu morsch, um den Mut zum Widerstande zu finden. Weiter streifte der Redner die Raumfrage. Wir haben **zu wenig Lebensraum;** aber in diesem liegt noch viel unnützer Raum, dem durch Ent- oder Bewässerung größere Erträge abgerungen werden könnten. Hier hilft die Arbeitsdienstpflicht. Gesetzgebung, Zucht und Ordnung sind deren ideelle Werte. Alle Söhne aller Deutschen sollen für Deutschland arbeiten. Das gibt echte Volkswertung. Der Wert des Einzelnen wird nur bestimmt durch Charakter und Herz. So erleben wir in den letzten Monaten ein Aufleben des Geistes, der draußen im großen Ringen des Weltkrieges geboren wurde. So findet sich unser Volk wieder. Das ist das Erbe unserer Feldgrauen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes wurde die Kundgebung geschlossen.

-hg- **Schwerer Unfall.** Das zweijährige Töchterchen einer Familie in der Mühlenstraße stürzte aus dem Fenster des im ersten Stockwerk gelegenen Schlafzimmers. Zum Unglück schlug es auf die vorgebaute Steintreppe und trug erhebliche Verletzungen am Kopfe und Armbrüche davon.

## Leichlingen

-le- **Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten.** Von der Stadtverwaltung wird mitgeteilt, daß, nachdem bisher schon Reichszuschüsse zur Durchführung von Instandsetzungsarbeiten an landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden gegeben werden konnten, nunmehr auch in diesem Zusammenhange **Instandsetzungen von Dunghofanlagen** vorgenommen werden. Entsprechende Anträge können von Interessenten beim Stadtbauamt, Zimmer 11/12 des Rathauses, eingereicht werden.

-le- **Eine Sitzung hielt vor einigen Tagen der Bauausschuß** ab, nachdem er vorher die an der Uferstraße vorgenommenen Arbeiten besichtigt hatte. Auf der Tagesordnung stand die Vergebung von im alten Rathause vorgesehenen Arbeiten sowie der Instandsetzungsarbeiten an der Straßenstrecke von St. Heribert nach Oberbüscherhof.

-le- **Zu einem Verkehrsunfall,** der glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist, kam es an der **Trompete.** Ein aus Richtung Förstchen nach Opladen fahrender Motorradfahrer stieß an der Kreuzung bei Trompete mit einem von der Reusratherstraße in den Weg nach Schnugshaide einbiegenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer trug nur leichte Verletzungen davon. Lediglich das Fahrrad wurde beschädigt.

## Ein kleines Kind an einer Bohne erstickt.

wp. **Wermelskirchen,** 25. Aug. In einem unbewachten Augenblick steckte sich in dem nahegelegenen Orte **Tente** ein 15 Monate altes Kind eine Bohne in den Mund. Von dort gelangte sie in die Luftröhre und ehe Hilfe geleistet werden konnte, erstickte das Kind.

---

# Die Ohligs-Hildener Heide erwacht.

Von Fritz Säger, Wald.

Schluß.

Die große Einsamkeitsruhe des Paradiesgartens ist der Heide gleichsam bis auf den heutigen Tag nicht aus dem Sinn gekommen.

Ein Mann geht botanisierend umher; das Ziel seiner Wünsche ist es, die weiße Heide zu finden. Er klettert von Heidebüschel zu Heidebüschel. Dann hat er das Wunder vor sich, weiße Büschel zwischen den violetten, die Albinos der Heide, die kleinen, reinen Sternblüten der weißen Heide, und die rotbraunen Griffelnarben schimmern ihm in ihrem Atlasglanz in die Augen. Einen Augenblick starrt er sie an, **aber er pflückt kaum einen einzigen Zweig.**

„Du meine rote Heide . . .!
Grenzenlos
Ist deine Schönheit,
Die leuchtende,
Grenzenlos deine Stille,
Die träumende,
Grenzenlos deine Macht,
Die siegende,
Grenzenlos, wie meine Liebe,
Die sehnende,
Zu dir, du meine rote Heide!"

Aber abends, wenn es von gleißendem Licht auf der roten Decke der Heide wimmelt, wie eine Ahnung von Rot und Klarheit, wenn als Else aus dem Nebelgebräu der Heide die Moorhexe heraustritt und die schlanken Weißbirken tanzend umspringt, wenn phantastische Urtiere aus den alleinstehenden Erlenbüschen werden, fühlt man sein Herz klopfen unter dem Schwung der Phantasie, erdrückt von der Mystik der Heide, der eigenartigen Beleuchtung der einsamen Umgebung. Man verschmelzt mit ihr, geht darin auf, wie in einer zweiten Welt. Seele, Herz und Hirn werden frei von den ewigen Kümmernissen des Lebens.

Dann aber wächst der Panschreck plötzlich aus der Stille empor, die Haare sträuben sich auf dem Kopfe, die Knie beben, man hat das Gefühl, wenn man bloß anfängt zu laufen, ist man für ewig zerbrochen; denn man flieht ja nur vor dem eigenen Ich und läuft um die Wette mit sich selbst.

Steh'! muß man sagen, steh' vor deinem eigenen Gewissen, wenn der Panschreck unter tausend Vorwänden, umgaukelt in Gestalt eines fallenden Blattes, eines knackenden Zweiges oder einer armseligen Maus, die in der großen Lautlosigkeit der Heide lärmt. Laß dich nicht knechten von den Launen des Zufalls, von dem Ansturm des Windes, von dem Plätschern des Tropfens. Steh' sicher und fest, bloß ein einziges Mal Aug' in Auge mit deinem eignen Selbst, steh' wie am Rande eines Abgrundes und herrsche oder stürze.

Und dann nimmt die Nacht die Heide in Besitz, entreißt sie dem Licht, hüllt die Millionen rotvioletter Glöckchen in ihre schwarze, eintönige Finsternis.

Und man schlürft den letzten Rest der Zauberglut der Heiderosen wie einen alten Wein, der belebt, stärkt und — berauscht.

In jedem Spätsommer muß ihr das Leben von neuem verliehen werden. Die Sonne ruft und siehe, sie lauscht. Und je mehr der Sommer fortschreitet, je mehr Wärme sie in sich aufnimmt, desto stärker wächst ihre Kraft, desto mehr Säfte setzt sie um, bis ihre schwellende Knospe und Blüte springt und Samen trägt, und mit der Sonne, die abwärts steigt, auch wieder langsam hinwelkt.

— — —

Es dämmert draußen zwischen den Sandhügeln und Heidehöhen. Die Augustsonne geht feuerrot über der Heide auf. Die blaublütige, süß duftende Rosmarinheide, die als erste die Morgenröte des Blütenreichs weckte, zeigt sich schon in ihren trüben Resten, stellt vereinzelt schon ihre rostigen Büschel zur Schau.

Aber mitten in schwellendem Grün steht kraftvoll der rote Heidebock.

Wie manches Jahr aufschäumender Lebenslust und glutheißer Liebe mag er hier in der Heide durchkostet haben. Wie mag er als junger Bock geplärrt haben in toller Verliebtheit. Dann wieder einmal bittend, einmal zornig und dann wieder beinahe flehend. Im Bewußtsein seiner Vollkraft war ihm ein solches Werben wieder zu knabenhaft, zu bittend. Jetzt ward sein Liebeswerben gewalttätig, bedrängend, voll des Willens, jeden Widerstand brutal zu überrumpeln. Und erst als alter Bock! Jetzt ward sein Brunstschrei väterlich, zärtlich und sonderbar geistig, etwas Einlullendes lag in seinem tiefen, beinahe leisen Baß.

Gönnt diesem König unserer Heide die paar Jahre seines Lebens noch, laßt ihn weiter als Herrscher kämpfen und zeugen und feierlich in der Glut der blühenden Heide dahinschreiten!

Bannt eure Begier, ihr Heidegänger, ihn zu besitzen!

— — —

Von einer anderen Art aber ist die Jugend, die die Heide besucht.

Wie mancher Kuß, in der erst braunen, dann grünen und blühenden Heide mag der Anfang gewesen sein zu dem Leben und seinem Ernst.

Das stille Beobachten des geheimnisvollen Heidelebens brachte es ja mit sich, daß man sich auf den äußersten Linien bewegen, geheime Pfade und verschnörkelte Wechsel verfolgte, niedriges Gestrüpp und Nesseln durchqueren mußte. Und überall stieß man auf dasselbe Schauspiel, auf Gefüß und Gestreichel. In Sonnenschein und Regen, in Sturm und Schauern, mittags, abends, ja, sogar spät in der Nacht wurde zärtlich geflüstert.

Die Küsse kamen mit dem Frühling, keimten mit den ersten Veilchen, flüchtig und zart waren sie zuerst und nur selten anzutreffen. Mit dem Heidegrün aber schlugen sie aus, wurden häufig und üppig, man watete in ihnen, wie man in Pflanzenkeimen watete. Man denke, wenn jeder einzelne Kuß tiefer Wurzel geschlagen hätte!

Und doch waren viele von ihnen die Einleitung zum Leben; sie gaben Versprechungen, erzeugten Verantwortung, setzten Kräfte in Bewegung.

Man hätte sie einsammeln können, diese frischen Wahrzeichen der Jugend, diese Blumen, die aus den Knospen sprangen, ohne zu wissen wie, die ausgereicht hätten zum Auspressen einer Essenz die, in einer Nußschale verschlossen, für lange Zeit wie ein Jungborn hätte wirken können, wie ein radioaktiver Stoff der Verjüngung.

Nutzlos vergeudet, nutzlos vergeudet, die meisten von ihnen. Bloß eine kurze Spanne Zeit schaukelten sie auf den Lippen und erhitzten das Blut um die weißen Zähne. Wenn aber der Farn welk wurde, das Laub löchrig, wenn der Spätsommer zu Ende war und es im September dunkel wurde, nahmen sie wie der Rosenflor der Heide merklich ab.

Und doch waren auch sie ein Heiligtum der schönen Heide, ihre ewig sprudelnde Quelle, sie trieben Blüten hervor an allen den grünen Büscheln, nur um der Küsse willen fuhr diese fort zu erglühen.

— — —

Die Heide liebt die Urnatur, das Ursprüngliche. Man soll ihr Erbgut unangetastet lassen Man soll ihr nicht durch immer mehr Gräben das saure Wasser stehlen, man soll ihr die Tümpel nicht nehmen. Man soll ihre natürliche Flora erhalten und ihre Fauna nicht zum Auswandern zwingen.

Man soll sie so lassen, wie Gott der Herr sie in ihrer Natürlichkeit erschaffen.

Man soll den Frieden der Heide nicht heimatlos machen.

„Nur noch einmal deine Heiden,
Deine Blumenbügelweiden,
Die in roten Lichtern glänzen,
Buntgeschmückt mit Blütenkränzen;
Deine Heiden zu betreten —
Ist mein Beten."

# Obst- u. Gartenbau

## Kleintierzucht

Nummer 14
26. August 1933

Beilage zum
Solinger Tageblatt


## Pflege die Obstbäume auch im Sommer!

=as= Dem Landwirt und Obstzüchter wächst im Sommer die Arbeit über den Kopf, und er spart sich daher die hauptsächlichste Arbeit in der Baumpflege für die Wintermonate auf. Hierdurch hat sich die Theorie herausgebildet, daß man Obstbäume nur im Winter ausputzen darf. Diese Theorie ist aber falsch, denn gerade im Spätsommer verheilen alle großen Wunden recht schnell. Bei Formobstbäumen spielt der Sommerschnitt eine wichtige Rolle, und namentlich das Steinobst sollte nach Aberntung möglichst gleich geschnitten werden. Recht gut kenntlich sind im Sommer die dürren Zweige und Aeste. Erst jetzt wird es deutlich sichtbar, wie sehr die Obstpflanzungen im Winter gelitten haben. Häufig ist der anfängliche Austrieb wieder ins Stocken gekommen, und statt des grünen Lebenstriebes bekommen die Bäume dürres Holz. Natürlich greift diese Holzdürre immer mehr um sich, je länger man die dürren Aeste am Baum beläßt. Es gilt also sofortiges scharfes Ausputzen bis ins gesunde Holz und sorgfältige Behandlung der größeren Astwunden, die vor dem Schutz durch Baumwachs, Teer usw. mit einem scharfen Messer, namentlich an den Rändern, glattzuschneiden sind. Etwa vorhandene Frostrisse, Frostplatten usw. sind sachgemäß zu behandeln, und namentlich die Ungeziefer-kolonien müssen gründlich beseitigt werden. Der beste Lebenswecker für den Baum ist aber das Wasser. Man hebe im Umkreis der Kronentraufe einen kleinen Graben aus oder mache mit dem Pfahleisen einige tiefe Löcher und führe so oft wie möglich Wasser zu; auch kleine Regenrinnen leitet man, namentlich in abfallendem Gelände oder an Straßen, der Baumscheibe zu und wird sich so noch manchen Baum erhalten können. Wo aber das Zerstörungswerk des Frostes ganze Arbeit getan hat, da hilft es nur, den dünnen Stamm herauszunehmen und den Boden für eine Neupflanzung im Herbst vorzubereiten. Hierbei ist möglichst zu vermeiden, daß man den neuen Baum wieder genau auf dieselbe Stelle setzt und, wo dies aus irgendwelchem Grunde doch geschehen muß, sollte man den Boden an der betreffenden Stelle entweder vollkommen erneuern oder zumindest verbessern und eine andere Obstgattung draufsetzen, die sich durch ein anderes verzweigtes Wurzelsystem andere Nahrungsquellen erschließt. Sehr wichtig ist es aber, beizeiten die Auswahl der vorgesehenen Obstsorten zu treffen. Man benutze dazu das Obstsortenverzeichnis des hiesigen Gartenbauverbandes. Auch bei Gartenbau- und Obstausstellungen kann man sich orientieren und rechtzeitig seine Bestellungen für die Herbstlieferung vormerken lassen.

## Der Blumengarten im August.

Im Blumengarten ist die Arbeit gering. An trockenen Tagen ist zu gießen, abgeblühte Blumen und verwelkte Blätter sind zu entfernen und der Boden locker und unkrautfrei zu halten. Mancherlei Stauden, Dahlien und Gladiolen, bedürfen einer Stütze. Schönheit im Garten erfordert Ordnung. Der August ist die beste Zeit für Aussaat zweijähriger Pflanzen, wie Digitalis, Malven, Papaver nudicaule, Myosotis alpestris, Silene, Campanula, Medium und Pyramidalis u. a. m. Die Aussaaten werden auf etwas beschattete Beete gemacht und gleichmäßig feucht gehalten. Später werden die Sämlinge auf Kulturbeete verstopft.

Für Nadelhölzer und Stauden ist die Pflanzzeit gekommen. Staudenbeete, die zu dicht geworden sind, werden freier gemacht, indem man die Pflanzen teilt und anderweitig verwendet. Frühlingsstauden sollen auf alle Fälle jetzt vom August an gepflanzt werden. Sie kommen so in den sonnendurchwärmten Boden und wurzeln bis zum Winter gut an, um uns schon im Frühjahr mit den ersten Blüten zu erfreuen. Viel Pflege verlangt der Rasen. Durch Trockenheit hat er an vielen Stellen erheblich gelitten. Als schönster Schmuck soll er einen Teppich, aber keine Wiese darstellen. Die Vorgärten sollen einem Schaufenster gleichen und in tadelloser Ordnung sein. Vielfach erregt der Zustand der Vorgärten geradezu öffentliches Aergernis. Wie der Rasen müssen aber auch die Gartenwege gepflegt sein. Durch Anwendung chemischer Mittel kann das billig und bequem erreicht werden.

Gartenbauinspektor K.

## Landwirtschaftliche Jubiläumsausstellung in Essen.

### Starke Beteiligung des Obst- und Gartenbaues.

An der 100-Jahrschau des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen, deren Schirmherr bekanntlich der Herr Reichspräsident von Hindenburg ist, wird sich auch der Obst-, Garten- und Gemüsebau umfangreich beteiligen. Zunächst wird die Halle 7, welche 3500 Quadratmeter Bodenfläche hat, voll mit den Erzeugnissen des rheinischen Obstbaues, des Erwerbsgartenbaues, des Kleingartenbaues und des Erwerbsgemüsebaues belegt werden. Der gesamte Aufbau in der Halle wird künstlerisch einheitlich von einem im Gartenbau besonders erfahrenen Fachmann durchgeführt. Besonderer Wert wird auf eine vorbildliche Blumenschau der rheinischen Gärtnereien gelegt, so daß diese Blumenhalle ein besonderer Anziehungspunkt der Ausstellung werden wird. Darüber hinaus werden mehrere tausend Quadratmeter Freilandfläche für die Baumschulen und Gärtnereien benötigt werden. Die gesamte Abteilung steht unter der Leitung von Gartenbaudirektor Korte, Essen, dem bekanntlich auch der Grugapark untersteht und dessen Name als Schöpfer vorbildlicher Gartenbauausstellungen bekannt ist.

Auch im Grugapark selbst finden gärtnerische Wettbewerbe während der Jubiläumsausstellung statt. Der gesamte 70 Morgen große Grugapark, der mit dem Ausstellungsgelände fest verbunden ist, umrahmt von drei Seiten das Ausstellungsgelände. Gerade zur Ausstellungszeit zeigt sich der Grugapark im schönsten Schmuck der Herbstblumen.

Alle, die von nah und fern zum Besuch der Jubiläumsausstellung kommen, haben damit gleichzeitig die Möglichkeit, den Grugapark, Deutschlands schönste Gartenanlage, kennen zu lernen.

### Das Geflügel auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Während früher im bäuerlichen Betriebe das Geflügel nur gehalten wurde, um den Eigenbedarf an Eiern und Hühnerfleisch zu decken, ist heute namentlich der klein- und mittelbäuerliche Betrieb dazu übergegangen, seine Geflügelhaltung wirtschaftlich einzurichten, um aus dem Verkauf von Eiern und Geflügelfleisch zusätzliche Einnahmen zu erzielen. Diese Entwicklung hat der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen seit 10 Jahren mit Nachdruck gefördert, und er wird auch in diesem Jahre bei der großen Ausstellung in Essen der Geflügelschau einen großen Platz einräumen. Die Geflügelausstellung dauert vom 9. bis 11. September. Es werden Einzeltiere und Stämme gezeigt. Die besten deutschen Preisrichter sind als Mitarbeiter gewonnen. Welche Bedeutung der Geflügelhaltung beizumessen ist, kann daraus ersehen werden, daß der Wert der Geflügelerzeugung höher ist als die deutsche Roggenproduktion.

Geflügelzüchter, die auszustellen beabsichtigen, werden gebeten, die Anmeldepapiere bei der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen, Ausstellungshallen, Norbertstraße, anzufordern.

## Für den Kleingärtner.

### Bodenbearbeitung und Düngung des Beerenobstes.

Beim Pflanzen ist das Land tief zu rigolen (2 Spaten tief graben) und kräftig zu düngen. Im August nach der Ernte ist gründlich zu graben und mit Kompost, verrottetem Kuh- oder Pferdedung zu düngen. Auch kann im Herbst zur Abwechslung statt des Stalldüngers Thomasmehl und Kali (für den großen Strauch etwa ½ Pfund) gegeben werden. Auch Kalk müssen die Sträucher von Zeit zu Zeit haben. Im Winter erhalten sie dann einen Jauchegu ß. Der Boden muß durch Hacken immer offen und unkrautfrei gehalten werden. Bei Trockenheit ist häufiges Bewässern unerläßlich.

### Pflege des Beerenobstes.

Wenn die Stachel- und Johannisbeeren abgeerntet sind, sollte der Gartenbesitzer bereits an das Auslichten und Zurückschneiden denken und damit nicht bis in die Wintermonate warten, wo allgemein der Rückschnitt vorgenommen wird. Durch die Sommerbehandlung entwickeln sich kräftige, neue Triebe, die für das nächste Jahr wieder einen guten Fruchtansatz gewährleisten. Zur Kräftigung nach der Ernte empfiehlt es sich auch, eine Düngung vorzunehmen, die der ganzen Entwicklung der Pflanze um diese Zeit besonders förderlich ist. Vielfach beobachtet man an Beerenobst Wurzelschößlinge der Unterlage; diese verbrauchen unnötig Nährstoffe, und da sie sonst der Pflanze nicht dienlich sind, müssen sie an der Entstehungsstelle entfernt werden. Beim Graben muß vorsichtig hantiert werden, da durch Verletzung der Wurzel die Entstehung solcher Wildtriebe gefördert wird.

### Die Ohrwürmer.

=la= Der Volksmund behauptet, die Ohrwürmer kriechen in die Ohren von Menschen und könnten dort Krankheiten hervorrufen. Dies ist zwar falsch; jedoch ganz harmlose Tierchen sind die Ohrwürmer doch auch nicht. Treten sie in großer Zahl auf, so machen sie im Blumengarten allerlei Schaden durch Zerfressen von Dahlien, Georginen, Nelken, Chrysanthemen und anderen Pflanzen. Auch verachten sie keinswegs Leckereien, gehen an süße Früchte heran, benagen sie und machen dieselben unappetitlich. Die Ohrwürmer sind nächtliche Tiere, die sich am Tage unter Steinen, in kleinen Erdhöhlungen, in Baumritzen, unter Holzzäunen und noch an anderen Stellen versteckt halten, und die in der Nacht zum Fraß ausgehen. Das einfachste Mittel ist das Begießen der Verstecksstellen mit kochendem Wasser. Dieses Mittel wird man jedoch im Sommer im Garten nur an wenigen Stellen anwenden können, weil damit auch die Pflanzen vernichtet würden. Dagegen ist ein anderes Mittel zu empfehlen, das ebenfalls zur Vernichtung der Ohrwürmer führt, wenn es einige Zeit angewendet wird. Man nimmt kleine Päckchen Holzwolle, Stroh oder auch Reisig und legt diese aus. Bei Anbruch des Tages verstecken sich viele Ohrwürmer darin. Am Morgen wird dann das ausgelegte Material jedesmal verbrannt oder gut ausgeklopft. Dies Verfahren einige Zeit fortgesetzt, führt, wenn nicht zur gänzlichen Ausrottung, so doch wenigstens zu einer starken Verminderung der Schmarotzer.

## Erfahrungen und Wünsche der Leser.

### Warum platzt das Gemüse?

Bei den Kohlraben und auch beim Kappus und Wirsing, Sellerie und Möhren bemerkt man häufig das Aufplatzen. Da die Gemüse dadurch minderwertig und unverkäuflich werden, so muß man sich dagegen schützen. Beim Kappus tritt das Platzen dann ein, wenn die Köpfe ihre Reife erlangt haben. Sie schließen dann mit dem Wachstum ab. Tritt dann wieder warmes, feuchtes Wetter ein, setzt das Wachstum wieder ein, und sie platzen. Aber bei den Kohlraben, Möhren und anderen Wurzelgemüsen sind es meistens andere Gründe. Wenn die Witterung durch anhaltende Trockenheit oder Kälte eine Wachstumstockung hervorbringt, so verhärtet sich die obere Schalenschicht dieser Pflanzen. Sobald aber nun anderes, dem Wachstum günstiges Wetter eintritt, so beginnt die Knolle wieder zu wachsen, und die spröde Oberhaut platzt auf. Durch rechtzeitiges Gießen bei Trockenheit kann man häufig das Platzen verhüten. Dann muß das Gemüse vor dem Aufplatzen geerntet werden. Wer sogenannten Winterkappus setzt, das ist nach hiesigem Wortgebrauch Kappus, dessen junge Pflänzchen schon im Herbst und Winter gezogen wurden, der muß dementsprechend früher ernten, und er kann die Köpfe nicht bis zum Spätherbst stehen lassen, sonst platzen sie ihm sämtlich auf, wenn der Herbst einigermaßen warm ist. Aber auch die anderen geplatzten Gartengemüse, wie Möhren, Kahlrabi usw., sind zur Aufbewahrung ungeeignet, da sie leicht faulen. Man soll sie daher sobald wie möglich in der Küche verbrauchen.

### Vom Schneiden der Blütenstauden.

Es kann noch lange nicht jeder die Blüten in der richtigen Weise schneiden. „Die oder jene Staude hält sich nicht in der Vase", so hört man oft sagen. Zum Beispiel wird das immer von dem Mohn behauptet, und doch hält sich der Mohn ganz gut, wenn er nur nicht zu spät (nach dem Erblühen), sondern in der Knospe geschnitten wird. Die verschiedenen Blumensorten verhalten sich aber in dieser Beziehung durchaus verschieden. So wie der Mohn verhalten sich auch die Irisarten. Man schneidet sie, bevor die oberste Knospe oben aufbrechen will. Die unteren blühen dann noch nach. Nur muß man die abgeblühten Teile rechtzeitig entfernen. Auch die Gladiolen blühen in der Vase auf. Bei den Rosen muß man so lange warten, bis die Knospen schon halb erschlossen sind, d. h. die Farbe der Rosen muß schon gut kenntlich sein. Doch läßt sich eine Norm für Rosen nicht aufstellen, weil Witterung und Sorte hier eine große Rolle spielen.

Alle einfach blühenden und halbgefüllten Stauden blühen in der Vase sehr schön auf, so daß man sie in der Knospe schneiden kann. Ganz anders verhalten sich hingegen die Dahlien. Sie werden nie so schön, wenn man sie in halb erblühtem Zustande schneidet. Sie bleiben dann unscheinbar und glanzlos. Daher sollte man nur ganz aufgeblühte Dahlien schneiden, und deswegen bevorzugt man auch die Dahlien mit den langen Stielen so stark, da die mitgeschnittenen Knospen bei kurzstieligen Sorten doch nicht zum Erblühen kommen.

### Der Obst- und Weinkeller.

Zu dem Artikel: „Der Obst- und Obstweinkeller" möchte ich der Wichtigkeit halber noch einige Erläuterungen beifügen. Die gründliche Säuberung ist sicherlich nicht mit ein paar Worten erörtert. Die Wände sind abzukehren, besonders die feuchten Stellen und Ecken. Dann wird der ganze Keller, wenn möglich, mit Carbidkalk gekälkt, weil dieser ganz besonders desinfiziert. Ist ein solcher nicht zu haben, so gebrauche man den gewöhnlichen Weißkalk. Die Kalkbrühe nicht zu dünn machen, damit die Kalkschicht auch einigermaßen deckt. Der Kalkbrühe keinen Leim beifügen.

Ich möchte gerade die feuchten Stellen mit großer Sorgfalt behandeln, weil von diesen Stellen die muffige, dumpfe Luft herkommt. Man hat für solche Stellen besondere Mittel, welche ein Aufkommen von Schimmel ganz verhindern. Die Persilwerke Henkel in Düsseldorf-Reisholz empfehlen zum Reinhalten feuchter Ecken ein P. 3-Mittel. Es wird vielfach in Weinkellern gebraucht. Im Falle der Not kann eine sehr starke jMj-Lösung ebenfalls gebraucht werden. Der Kellerboden ist ebenfalls mit einer starken jMj-Lösung zu reinigen, zu schrubben. Ist der Keller so gereinigt, muß man gut lüften, damit er reichlich trocken wird. Jetzt können sich so leicht keine schädlichen Lebewesen bilden, welche die Luft verderben. Ganz trocken wird der Keller ja meistens doch nicht und ist auch als Obstkeller nicht erwünscht, weil das Obst auf die Dauer zu viel austrocknen und dadurch schrumpflich und unansehnlich würde. Das Wesentlichste ist, daß die Luft rein bleibt und das Obst nichts an Aroma im Keller verliert.

Um auch später eine reine Luft zu erhalten, besonders wenn im Winter weniger gelüftet werden darf, damit keine starke Kälte in den Raum kommt, empfehle ich aus meiner Praxis folgendes:

Meine drei Kellerräume sind ohne jegliches Kellerfenster, alle zugemauert, nur eine Tür führt nach außen. Kein Lichtstrahl kommt in meinen Keller. Trotzdem habe ich stets eine reine, nicht muffige Luft im Keller. In dem Artikel wurde das Schwefeln besonders empfohlen. Ich kann mich dafür nicht begeistern, weil nachher ein eigenartiger dumpfer Geruch zurückbleibt. Zudem wird das Ausräuchern mit Schwefel zu teuer, und der Erfolg ist auch nicht befriedigend. Man kaufe 10 bis 20 Pfund ungelöschten Kalk und stelle denselben in einem Kistchen aus Holz oder Pappe in den so gereinigten Obstkellerraum. Dieser ungelöschte Kalk absorbiert sämtliche schädlichen Stoffe, die sich noch im Kellerraum befinden sollten, weil er alle Feuchtigkeit anzieht und aufsaugt. Der spätere Zerfall des Kalkes beweist es zur Genüge. Ist eine Ecke besonders feucht, so streue man dahin eine Handvoll von gelöschtem, feinem Kalkmehl. Obiges Verfahren habe ich seit Jahren angewandt und kann es nur bestens empfehlen. Die Wirkung ist eine ganz zufriedenstellende. Ist die Luft rein und frisch, so kann in einem solchen Raum das Obst ohne Sorgen gelagert werden.

Als weiteres Mittel, um die Kellerräume rein und frisch zu erhalten, wird Liebicin gebraucht. Liebicin-Werke, G. m. b. H. Hamburg 1/98. Probekanne franko 8,50 RM.

W. H.

### Fragekasten.

**F. W.** Frage: Ich habe im vorigen Herbst — da mir ungefähr 7—800 Quadratmeter Gartenland zur Verfügung stehen — aus Laub von Eichen und Buchen, vermischt mit Abortjauche, Kuhfladen und Pferdemist (von der Straße zusammengelesen), den benötigten Dünger selbst hergestellt, weil mir die Beschaffung von Stallmist zu teuer wird. Es würde mich nun interessieren, einmal vom Fachmann zu erfahren, wie dessen Ansicht über die Dungkraft dieses Eigenfabrikats lautet. Da in Kleingärtnerkreisen sicher auch ein Interesse an dieser „Sache" vorhanden ist, möchte ich höflichst anregen, die Beantwortung in der Gartenbeilage des „Solinger Tageblatts" zu veröffentlichen. — Antwort: Ob der so hergestellte Dünger ein vollwertiger ist, hängt davon ab, daß möglichst viel Kuh- und Pferdedung beigemengt ist. Die Jauche enthält fast nur Stickstoff. Das Laub zergeht in der kurzen Zeit von Oktober/November bis zum Frühjahr nicht vollständig zu Erde und hat daher nur lockernde Wirkung. Um eine Volldüngung zu erzielen, müßte dem Boden noch Phosphor in Form von Thomasmehl und Kalisalz zugeführt werden. Auch ist die Unterbringung von Kalk alle drei Jahre notwendig. Wenn Sie selbst einen guten Volldünger bereiten wollen, so müssen Sie neben dem Laub (Eichenlaub enthält Gerbsäure und wirkt im ersten Jahre schädlich) allen Abfall aus Garten und Küche zu einem sogenannten Komposthaufen aufschichten. Rasen, Schlamm aus Gräben, Federn, Unkräuter, Sägespäne, Ruß, Nadeln von Fichten oder Kiefern, Kehricht, Kartoffelschalen und dergl. können hier nutzbar gemacht werden. Das Ganze wird mit Kalk durchsetzt und später gründlich mit Jauche angefeuchtet. Im Jahre drei mal umsetzen! Erst im dritten Jahre gebrauchen, dann ist alles zu Komposterde geworden, mit der man alles düngen kann.

**W. H.** Frage: Ich habe im Garten einen Pfirsichbaum, welcher den ganzen Tag in sonniger Lage steht. Selbiger trägt jedes Jahr reichlich und außergewöhnlich große Früchte. Wenn aber die Reife einsetzt, faulen die Früchte um den Stein herum. Der Stein wird auch ganz weich, und die Frucht sitzt inwendig voller Würmer. Ich habe im Winter auf Anraten eines Gärtners mit Kalk gedüngt, aber ohne Erfolg und erbitte nun Ihren gefl. Rat, wie ich dieses Uebel abstellen kann. — Antwort: Ich habe diese Erscheinung noch nicht beobachtet. Vielleicht kann einer der Leser seine Erfahrungen hierüber mitteilen.

## Ist Entenzucht rentabel?

Seit Jahren ist der deutsche Geflügelzüchter schon bestrebt gewesen, den Bedarf an Gebrauchseiern im eigenen Lande zu erzeugen. Zu diesem Zwecke wurden unzählige Geflügelfarmen angelegt, aber sonderbarerweise wurden sie durchweg mit Hühnern bevölkert. Entenfarmen sieht man nur ganz vereinzelt, und selbst in landwirtschaftlichen Betrieben wird die Entenzucht nur in ganz geringem Maße betrieben, es sei denn, daß die vorhandenen Wasserverhältnisse geradezu zur Entenzucht einladen.

Fragen wir nun nach den Gründen dieser Tatsache, so vernimmt man meistens die Klage, für die Enteneier ist kein lohnender Absatz vorhanden. Es ist keine Nachfrage nach denselben, weil in den Verbraucherkreisen immer ein gewisses Vorurteil gegen sie herrscht. Wohl gibt es hin und wieder einen Liebhaber für Enteneier, aber die Allgemeinheit zieht bestimmt die Hühnereier vor. Der Grund dieser ablehnenden Haltung wird wohl in dem strengen, mitunter sogar tranigen Geschmack der Eier zu suchen sein. „Die Enteneier sind zu fett", hört man sehr oft sagen, aber dem ist nicht so, denn der Beigeschmack der Eier liegt einzig und allein nur in der Fütterung. Enten sind in betreff Nahrungsaufnahme überhaupt nicht wählerisch. Stundenlang können sie in verschlammten Gräben, auf morastigen Teichen und in den Zu- und Abflüssen von Jauchepfützen herumsuchen. Daß solche Tiere keine wohlschmeckenden Eier liefern können, ist wohl ohne weiteres klar; ebenso klar ist es aber auch, daß die Enten bei entsprechender Haltung und Fütterung ein ebenso schmackhaftes Ei [illegible] auch der allerbeste Hühnerstamm.

Für die Eiererzeugung kommen indessen nur einige Rassen in Frage, nämlich die „Indische Laufente", die „Khaki-Campbellente" und neuerdings die „Lykers Streifen". Diese Enten werden als Jungtiere frei aufgezogen, d. h. sie können sich nach Belieben umhertummeln. In der Zeit von Anfang bis Mitte September, also kurz vor Beginn der Legetätigkeit, hört dieses freie ungebundene Leben auf. Das auf den Weiden und in den Gräben gefundene Beifutter hört auf und statt dessen wird ihnen nun sämtliches Futter durch den Züchter gereicht. Diese Fütterung verursacht ja etwas mehr Kosten, aber durch die Erlangung guter und wohlschmeckender Eier wird der Mehraufwand an Futterkosten reichlich ausgeglichen.

Nun gibt es bekanntlich eine Anzahl Menschen, welche die grünliche oder bläuliche Farbe der Eier nicht lieben. Diesem Uebelstande ist indessen sehr schnell abgeholfen. Der Züchter braucht sich nur Khaki-Campbellenten zuzulegen. Diese legen nur weißschalige Eier und bleiben auch in der Eiererzeugung sicherlich nicht hinter den anderen zurück. Da die Jungenten in der Aufzucht bedeutend billiger sind als Hühnerküken, in der Eiererzeugung aber mindestens dasselbe leisten wie Hühner, ist die Entenzucht immer rentabel. Auch betreffs Fleischerzeugung lohnt sich die Entenzucht besser als Hühnerzucht. Sehr viele Zuchtanstalten gehen heute schon dazu über, im Januar und Februar nur Enteneier ausbrüten zu lassen. Diese sind im Alter von 10—12 Wochen vollständig ausgewachsen und können dann im April und Mai, wenn im allgemeinen das Schlachtgeflügel sehr knapp ist, zu guten Preisen an den Mann gebracht werden.

W.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Donnerstag mittag 1.15 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein innigstgeliebter, treuer, unvergesslicher Mann, unser guter Sohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

# Kuno Büchter jun.

im Alter von 42 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Kuno Büchter,** geb. Lisbeth Schmidt
**Kuno Büchter sen. und Frau.**

Solingen, den 25. August 1933.

Beileidsbesuche dankend verbeten.
Die Beisetzung findet am Montag, dem 28. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Solingen, Wundesstraße 3, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde früher.

---

Ihr ist wohl, doch uns ist wehe.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Frau Ferdinand Melchior

**Anna geb. Hostermann**

im Alter von beinahe 58 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden, am Freitag, morgens 2 Uhr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen:**
**Ferdinand Melchior**
**Adele Melchior**
**Otto Melchior u. Frau,** Elfriede geb. Jakobs
**Kurt und Gert Melchior** als Enkelkinder.

Friedrichstal bei Solingen-Widdert, New-Jersey USA., Rupelrath b. Landwehr, 26. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 28 August, nachm. 2¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

---

†

Samstag morgen 1 Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der römisch-kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

# Aloys Blum

im Alter von 73 Jahren.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**
**Wwe. Aloys Blum,** Mathilde geb. Müller
**und Kinder.**

Solingen, den 26. August 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. August, nachm. 3.30 Uhr vom Sterbehause, Mittelstraße 2, aus nach dem Friedhof Cronenbergerstraße statt. Die feierl. Exequien werden Dienstag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens gehalten.

---

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir Allen, besonders dem MGV. „Frohsinn"-Sonafenhaus und Herrn Pfarrer Müller sowie für die reichlichen Kranzspenden unseren

**herzlichsten Dank**

aus. **Geschwister Born u. Schliches nebst Anverwandten.**

Solingen, im August 1933.

---


**Station! aber wo —?**

Wir fragen den Kopf,
und wir fragen die Hand,
wir fragen die Stadt,
und wir fragen das Land:
Hast Du, ständischer Arbeiter,
keine Bank,
an die Du Dich wenden
kannst voller Vertrauen
mit Deinem Ersparten,
um aufzubauen?
Reicht niemand Dir Hände,
ist keiner berufen,
so daß Du gezwungen bist,
andere zu suchen!
Sparpfennige sind wichtig,
so kostbar und nötig.
Wo ist da die Stelle,
wer ist da erbötig,
die Gelder zu sammeln,
zum Segen des Ganzen?
Wir sind es,
Ihre Genossenschaftsbanken!

**Mittelstands-Bank**
**e. G. m. b. H.**
**Solingen, Bergstr. 4**
Die Bank der schaffenden Stände.
**Annahme von Spareinlagen**

**Laufende Einnahme**
durch unsere



unübertroffene „Berger"
**Heissmangel**
**BERGER & Co.**
Masch.-Fabr. Berg.-Gladbach (Rhld.)

**Maßanzug oder Mantel**
prima Stoffe
von **Mk. 46.—** bis **68.—**
Ia. Verarbeitung.
Ang. unt. 7960 a. d. G.

**Autobedarf!**
Fabriklager in
**Kolbenringen**
Ferodo-Bremsbelag
S. K. F. Kugellager
F. & S., Autoreifen
in großer Auswahl.
**Ed. Uellendahl**
Vulkanisier-Werkst.
Grünewalderstr. 1
Fernspr. 25592.

**Wer liefert Waschmaschinen gegen Maßarbeit?**
Ang. u. 8615 a. d. Gesch.

**— und es bleibt dabei,**

**der orientierte Möbelinteressent**

kauft nur im Großmöbelhaus
**Ferd. Hamacher Söhne,** Solingen-Wald
Je nach Zeit **300** Lagerzimmer — Telefon Amt Solingen 22243
Als amtliche Annahmestelle für Ehestandsdarlehen aus allen Städten zugelassen. Auswärtige Interessenten werden mit unserem Auto abgeholt.


## Amtliche Veröffentlichungen.

**Bekanntmachung.**

**Betr.: Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden.**

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 sind von dem Herrn Reichsarbeitsminister zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden weitere Mittel in Aussicht gestellt worden. Der Reichszuschuß beträgt 20% und wird nur gewährt, wenn die Instandsetzungskosten mindestens RM. 100.— betragen. Mit diesen Mitteln können auch Anträge für Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern bezuschußt werden, die **nach** dem 1. Juli 1918 errichtet worden sind. Die Anträge sind unter Verwendung der vorgeschriebenen Formulare und Beachtung der bestehenden Bedingungen dem Stadtbauamt Solingen, Kölnerstr. 135, Abteilung Reichszuschüsse, Zimmer 16 einzureichen. Die entsprechenden Formulare sind dortselbst erhältlich und die Anträge umgehend, spätestens bis zum 30. 8. 1933, an das Stadtbauamt zu stellen. Die Gewährung des Zuschusses ist davon abhängig, daß die Arbeiten innerhalb 6 Tagen nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden, da andernfalls der Zuschuß entzogen wird. Die erforderlichen Formulare können auch am heutigen Samstagnachmittag in der Zeit von 3—6 Uhr bei der obengenannten Stelle in Empfang genommen werden.

Solingen, den 26. August 1933.

**Der l. Oberbürgermeister.**

## Kirchlicher Anzeiger.

**Evgl. Kirchengemeinde Solingen.** Sonntag den 27. Aug. 1933. (11. n. Trin.). **Alte Kirche:** Vorm. 8½ Uhr Pfr. Roese, 10 Uhr Pfr. Lutze. **Luther-Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Roese. **Dorper Kirche:** Vorm. 10 Uhr Pfr. Kramm (Kirchenchor), (Text: Römer 1 Vers 16 „Das Evangelium, der wahre Schatz der Kirche"). — Montag, den 28. August, abends 8 Uhr, Orgelvortrag von Musikdirektor Hoffmann unter Mitwirkung des Kammerorchesters. Eintritt frei. Vortragszettel 10 Pfg. **G.-H. Kattenbergerstr.:** 10 Uhr Gottesdienst.
**Ev. Gemeinde Widdert.** Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Stör.
**Evgl. Gemeinde Gräfrath.** Sonntag vorm. ausnahmsweise 8½ Uhr Pfr. Weischky-Wald.
**Ketzberg.** Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 5 Uhr Bibelst. Feldmann. Dienstag abend 8 Uhr Bibelst. Feldmann.
**Evgl. Gemeinde Wald.** Sonntag vorm. 10 Uhr Pfr. Wetschky, 11 Uhr Taufen, 16.30 Uhr Bibelst. der Stadtmission, 20 Uhr Blaukreuzverein. Montag 20 Uhr Posaunenchor. Dienstag 14.30 Uhr Frauenv. des 3. Pfarrbezirks. 20 Uhr Chr. Verein jung. Männer, 20 Uhr Evgl. Gem. Chor. Mittwoch 14.30 U. Frauenv. des 1. Pfarrbezirks, 20.30 U Bibelstunde i. Gemeindesaal. Donnerstag 20 Uhr Evang. Gem. Gesangverein. Freitag 20 Uhr Jungschar des C.V.j.M.
**Mangenberg.** Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesd. Pfr. Rosenkranz, 11 U. Taufen. Montag 19.30 U. Jungmädchenv. Donnerstag 20 U. Kirchench. Freitag 19.30 Chr. Verein jg. Männer.
**Krankenhaus.** 8.30 Uhr And. Pfr. Thieme.
**Evgl. Gemeinde Ohligs.** Sonntag vorm 8 Uhr Pfr. Bergmann, 10 Uhr Pfr. Neuber, 11¼ U. Pfr. Neuber, Kinderg., 12¼ Uhr Pfr. Neuber, Taufen.
**Evgl. Gemeinde Merscheid.** Vorm. 10 Uhr Pfr. Ludwigs-Solingen, anschl. Taufen.
**Chr. Verein Jung. Männer e. V. Sol.,** Birkerstr. Jungvolk Sonntag 17.30 Uhr „Der Jungvolkführer erzählt eine spannende Geschichte". Hauptabt. Sonntag 19.30 Uhr Monatl. Mitgliederversammlung.
**Ev. Vereinshaus, Malteserstr., Stadtmission.** Sonntag vorm. 8½ Uhr Gebetsst., 11¼ Uhr Sonntagsschule, nachm. 4½ Uhr Bibelstunde. Die Allianzversammlung muß aus Gründen bis zum 3. Sept. verschoben werden. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde in Höhscheid im Gemeindehaus zu Weeg. Die übrigen Wochenst. wie sonst. Jederm. ist herzl. eingeladen.
**Blaues Kreuz,** Solingen, Burgstr. 11. Samstag abd. 7½ Uhr Jugendst. Sonntag abend 8 Uhr Evangelis.-Versamml., Redner: Herr Behle, Wuppertal K., anschl. Mitgl.-Vers. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsst. Jedermann ist herzl. willkommen.
**Henr.-Am.-Stift,** Peter-Nafzestraße. So. 10: Gottesd., Väterliche Weise (Posaunenchor). Mo. 8: Gem. Chor (Parole Pünktlichkeit). Di. 8: Hauskapelle. Mi. 4: Frauenh., 8: Männerchor. Fr. 8: Posaunenchor.

## Katholischer Gottesdienst.

**Sonntag, den 27. August 1933.**

**St. Clemens-Solingen.** Hl. Messen: 6, 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr. 5 Uhr Andacht.
**St. Engelbert, Sol.-Mangenberg.** Hl. Messen: 7.30, 10.15 Uhr (H.). 3 Uhr Andacht.
**St. Mariä Himmelfahrt, Sol.-Gräfrath.** Hl. M.: 6.30, 8, 10 Uhr (H.), dann Pfarrprozession.
**St. Joseph, Sol.-Ohligs.** Hl. Messen: 6, 7.30, 9 (H.), 10.30 Uhr. 5 Uhr Andacht.
**St. Joseph, Sol.-Krahenhöhe.** Hl. Messen: 7, 8.30, 9.45 (H.), 11 Uhr. 3 Uhr Andacht.
**St. Guitbertus, Weeg.** Hl. M.: 7, 10 U. (H.). 3 Uhr Andacht.
**Sol.-Merscheid.** Hl. M.: 7.30, 9.30 Uhr (H).
**St. Katharina, Sol.-Wald.** Hl. Messen: 7, 8.30, 10 Uhr.
**Sol.-Löhdorf.** Hl. M.: 7, 9.30 U. 2.30 U. And.
**Sol.-Höhscheid (Kohlsberg).** Hl. M.: 7, 10 U. (H.). 3 Uhr Andacht.


**Herrliche Autobusfahrten**
mit dem eleganten Reiseautobus der Firma
**H. Heiß, Solingen, Telef. 22233.**

Montag, den 28. August,
**zur Dechenhöhle und Hengstey-See durchs Bergische.** a Person 3.80 RM. Abfahrt 1³⁰ Uhr Mühlenplatz.

Mittwoch und Donnerstag
**zum Baldeney-See und Kruga Essen** a Pers. 2.50 RM., Abfahrt 1³⁰ Uhr Mühlenplatz.

Kartenverkauf: Reisebüro Kitz, Mühlenplatz, Tel. 21761; Verkehrsverein, Ecke Schwestern- und Cronenberger Straße, Tel. 23034; für die Südstadt Friseur Höhmann, Schützenstraße 73.




**müssen Sie sich einprägen, wenn Sie Ihre Hühneraugen los sein wollen.**

**Hühneraugen-Lebewohl**
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drogenhandlung **E. Quabeck,** Kölnerstraße 71. Kaiser-Drog. **P. Blochwitz Nchf.,** Inh. K. Schüssler, Hauptstraße 172. Sanitäts-Drog. **P. Grimm,** Hauptstraße 223. Drog. **H. Happ,** Goldstraße 11—13, Adler-Drog. **A. Kürten,** Drog. **S. Schlagb. M. Speck,** Hauptstraße 307.

**Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur**
Dresden-Loschwitz
Gr. Heilerfolge — Broschüre frei

---

Wir haben unser Büro verlegt nach
**Hauptstraße 198**
Eingang Casinostraße
(im Gebäude der Commerz- und Privat-Bank A.-G.)

**Kurt Weck**
**Dr. Lauterjung**
Rechtsanwälte bei Amts- und Landgericht.

Fernsprech-Sammel-Nummer 222 61.

**Ingenieurschule** — Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik — Lehrpläne
**Lage** Lippe
**Bauschule** — Staatl. anerkannt v. Lippe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

**Trauerbriefe** liefert in kürzester Frist **Buchdruckerei B. Boll**


## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **9. September 1933, vorm. 9½ Uhr,** an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden die in Solingen-Wald belegenen, im Grundbuche von Wald, Band 29, Blatt Nr. 1153 (eingetragene Eigentümer am 10. März 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Bäcker und Wirt **Friedrich Schübb und Ida geb. Leimberg in Wald,** Eheleute in gesetzlicher Gütergemeinschaft) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Wald: Flur 5 Parzelle Nr. 49, Hausgarten, Altestraße, groß 0,16 Ar, Flur 5 Parzelle Nr. 1070/106, Garten (jetzt Weg) Opferfeld, groß 0.45 Ar, Reinertrag 0.11 Tlr., Flur 5, Parzelle Nr. 1127/91, Hofraum mit Gebäuden der Rollennummer 247 lit. a) Wohnhaus Nr 221 mit Hofraum und Hausgarten mit Anbau Kaiserstr., groß 0,97 Ar, Nutzungswert 750 RM., Flur 5 Parzelle Nr. 1396/106, Garten, Poststraße, groß 7,54 Ar, Reinertrag 1.77 Tlr., Flur 5 Parzelle Nr. 1919/06, Weg, daselbst, groß 9,51 Ar, Grundsteuermutterrolle Art. 552.

Solingen, den 1. Juni 1933.

2 K 17/33 **Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **9. September 1933, vorm. 9 Uhr,** an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen-Wald belegene, im Grundbuche von Wald, Band 30, Blatt Nr. 1196 (eingetragener Eigentümer am 4. Mai 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Packer **Carl Heßmer** zu Schlagbaum in der Gemeinde Gräfrath wohnhaft) eingetragene Grundstück der Gemarkung Wald, Flur 6 Parzelle Nr. 1347/642. Hofraum pp., mit Gebäuden der Rollennummer 1704 lit. a) Schlagbaumerstraße Nr. 64, groß 6.50 Ar, Grundsteuermutterrolle Artikel 1574.

Solingen, den 12. Mai 1933.

2 K 35/33 **Amtsgericht.**


**Aus deutschem Frischobst** feinstes
**Rheinisches Kraut**
„naturrein"
stets erhältlich.
Gesundes
**Obst zum Pressen**
nehmen an:
**Krautpresse**
**Max Wolter, Leichling,** Bremersbuhde 4 und **Leichlinger Dampf-Krautkoch. Paul Wolter, Leichlingen,** Gartenstraße 8. Tel. 434.
Für Obstweinbereitung stelle meine neuzeitliche **Maschinen-Anlage** billigst zur Verfügung.

**Autofahrten**
m. fabrikneuer 4-Sitzer-Limousine, Privatwag. Fernfahrten km 15 Pfg., Stadtfahrten Std. 2.50. Auf Wunsch auch großer 7-Sitzer billigst.
**Taxameterbetrieb Loos** Grünewalderstr. 104a Telefon 25521.

**Junger Jagdhund** (Hündin), **weißbraun, entlaufen.** Gegen Belohn. abzugeb. **Geldmacher,** Herbergerstraße 48. Tel. 24086.

**„auf Gegenseitigkeit" doch ohne Nachschußpflicht**

In dieser zeitgemäßen Form bietet unsre hundertjährige Alte Leipziger, die größte deutsche Gegenseitigkeitsgesellschaft, ihren Mitgliedern
**neue Vorteile, neue Rechte.**
Jede Nachschußpflicht ist ausgeschlossen! Eine Vertretung aus Mitgliederkreisen wahrt Ihre Interessen! Sie erhalten bei unsrer Alten Leipziger Ihre Lebensversicherung zum Selbstkostenpreise, denn: Unsre Mitglieder genießen unsre vorbildlichen sozialen Einrichtungen, wie unsre seit Jahrzehnten oft nachgeahmte, nie erreichte
**Leipziger Überschußverteilung*)**
nach der wir alle Überschüsse und Ersparnisse genau nach Art ihrer Entstehung restlos unsren Mitgliedern wieder zukommen lassen. Kein Pfennig geht an Außenstehende! Deshalb wenn, **zeitgemäße** Lebensversicherung, wählen Sie die

**Alte Leipziger**
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT
**Leipzig C 1, Markt 5/6**

*) Fordern Sie verpflichtungsfrei und kostenlos Drucksück 8 mit interessanten Einzelheiten.

Hotel-Restaurant
**Bayerischer Hof**
Solingen-Mühlenplatz

Sonntag: **Familienkonzert.**
In den ob. Räumen: **Gesellschaftstanz**
Jeden Mittwoch und Samstag:
**Unterhaltungs-Konzert** mit **Tanzeinlagen.**

## BURGEN-BILDER

befinden sich in den Packungen der wundervoll milden

**Borg-Zigarette B3 6 Stück 20 Pfg.**

In der **Tabakwaren-Großhandlung Wilhelm Gläser Solingen,** Düsseldorferstr. 54, erhält jeder, der 15 **verschiedene Burgenbilder** vorzeigt,

ein Sammelalbum gratis!

**Dieses Angebot gilt ab heute bis zum Ende ds. Monats.**

## -Vorführungs-Raum

R W E

Solingen, Ecke Friedrich- und Wiesenstraße.

Besuchen Sie uns, bitte!

**Der elektr. eingerichtete Haushalt bringt auch Ihnen Vorteile!**

**Regelmäßige Vorträge und fachmännische Unterweisung:**

**Dienstags nachm. 4 Uhr:** **Wie koche ich elektrisch?**

**Mittwochs nachm. 4 Uhr:** **Die elektrische Waschküche!**

**Ausstellung aller elektr. Haus- und Küchengeräte.**

**Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G.**
Düsseldorf-Reisholz.

Café Heiser Conditorei
Solingen-Werwolf.
**Jeden Sonntag das beliebte Café-Konzert.**

**Wer fährt** in den nächsten Tagen mit Auto **nach Bielefeld** und könnte Marmorwaschtisch mitnehmen? **Dr. Hermann,** Hauptstraße 214, Tel. 23431.

**Ehe vermittelt** streng reell und diskret **Frau Kraul, Düsseldorf,** Charlottenstr. 54, I.

## Stellen-Angebote

**Reisender** gegen Provision für Brennholz gesucht. Ang. u. 8645 a. d. G. erb.

**Angesehene Firma** sucht **seriöse Mitarbeiter** b. lohnendem Verdienst. **Conta Gesellschaft Köln 7.**

**Jg. Konditor** mit Führerschein für Kraftwagen sof. gesucht. **Artur Schmidt,** Bäckerei, Solingen-Ohligs, Querstraße 49.

**Ganb. Frau o. Mädch.** für Freitags nachm. zum Putzen gesucht. Angeb. u. 8597 a. d. G.

**Jg. Mädchen** f. kl. bess. Haushalt sofort gesucht. Angeb. u. 8590 a. d. G.

**Nähmaschinen 110.-**
Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahl., Lieferung sof. frei Haus, **Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn November.** Nähkursus im Haus kostenlos. Altmasch. nehme in Zahlung. Angebote unter 8547 an die Geschäftsstelle.

**2 Tage nach Trier zum heiligen Rock**
am 30. und 31. August durchs **Moseltal.** Fahrpreis **9.50 RM.** Noch einige Plätze frei. Kartenverkauf: Berg. Post, Solingen, Jul. Hermanns, Omnibusbetrieb, Sol.-Wald, Ruf 25877

## Stellen-Gesuche

**Suche** für 16½ jähr. **Mädchen** vom Lande **Stellung** im Haushalt. Angeb. sind unt. 8543 an die Gesch. zu richten.

**Aeltere Frau** **sucht Vertrauensstelle** zur Führung ein. frauenlosen Haushaltes. Kl. Taschengeld erwünscht. Ang. u. 8572 an die G.

## Zu kaufen gesucht

**Bin lauf. Abnehmer** von **Rasierklingen.** **Ukat, Dortmund,** Märkischestr. 246.

**2 PS.-Motor** **½ PS.-Motor** sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. 8605 a. d. Gesch.

**Motor,** 3 PS., zu kauf. ges. Angebote mit Preisang. unter 8647 a. d. Gesch.

**Krankenschiebwagen** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe **unt. 8614** an die Gesch.

**Achtung!**
An- und Verkauf von **Flaschen, Lumpen, Knochen, Metalle, Schrot** u. sämtl. Sort. in **Papierabfällen.** Bestellungen werden auf Wunsch abgeholt. **Heinrich Gehlen** Schulstr. 11, Tel. 24103.

**Guterhaltener Dauerbrenner** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8594 a. d. Gesch.

**1-2jähr. Teckel od. schott. Terrier** mit Stammbaum, nur Rüde, in gute Hände zu kaufen gesucht. Näher. in d. Geschäftsst.

## Zu verkaufen

**Grundstücke** (Nähe Krahenhöhe) 2 Min. v. d. Straßenb. entfernt, schönste Lage, **billig zu verkaufen.** Anfr. erb. u. 078 a. d. G.

**D. R. G. M.** Verw. gebr. Rasierkl. Schutzr. a. schn. entschl. Interess. z. verk. Ang. u. 8622 a. d. G.

**3 PS.-Motor** mit Riemen u. Transmission für Mk. 60.— zu verkaufen. Solingen-Ohligs, Scheiderstr. 4a

# Reisegenuß in Wiedenhoffs Kraftomnibus

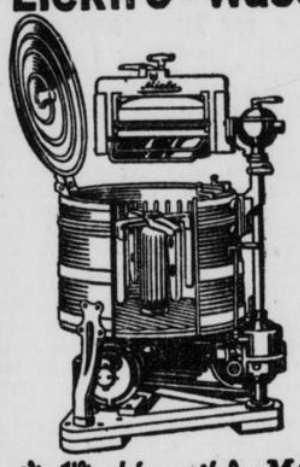
**Zum Ahrtal:** Jeden Mittwoch. Morgens 8 Uhr ab Solingen. Fahrpreis RM. 5.—
**Zur Gruga:** Donnerstag, den 31. August. Mittags 13,30 Uhr. Fahrpreis RM. 2.50.
**Nach Königswinter:** Donnerstag, den 31. August. Mittags 13 Uhr ab Solingen. Fahrpreis RM. 3.50.
**An die Mosel:** (Laachersee, Cochem, Koblenz) Sonntag, den 27. Aug. und Sonntag, den 3. Sept. Morgens 6,30 Uhr ab Solingen. Fahrpreis RM. 8.50.
**Nach Trier** zum heiligen Rock: Am Samstag, dem 2. u. Sonntag, dem 3. Sept. Abfahrt 22 Uhr ab Solingen. Fahrpreis RM. 8.50.

Die Omnibusse fahren in Solingen vom Neumarkt ab. — **Teilnehmerkarten sind zu haben in Solingen:** Reisebüro Kitz, Mühlenplatz; Buchhandlung Tückmantel, Neumarkt; Buchhandlung Helene Weber, Wald, Hauptstraße und in unserer Geschäftsstelle Weyerstraße 41.

**Kraftomnibusbetrieb Gebr. Wiedenhoff, Solingen, Ruf 22092.**

# Miele

**Elektro-Waschmaschine Nr. 150**



*Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.*

Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringer mit dicken, weichen Gummiwalzen.

*Ein Waschtag mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!*

**Zu haben in den Fachgeschäften.**

**Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.**

. . . *ganz weiß!* — —
*für manchen Möbelinteressenten etwas ausständig – der Besuch zu mir auf W.-Wohnwinkel*
. . . *ohne* —
*im wenigsten größere — im wenigst vorteilhaften vielleicht Ihnen dann dieser Besuch, wenn Sie meinen Möbel-Qualitäten — meinen Möbel-Preisen — kennen gelernt haben!*
*das garantiert Ihnen:* **Möbel-Pickhaus**

**Bedarfsdeckungsscheine, ganz gleich aus welchen Orten, werden angenommen.**

# Stahlwarengeschäft

in guter Lage in Groß-Berlin, erstklassig eingerichtet, gute Stammkundschaft, ist wegen mehrjähriger Krankheit **zu verkaufen.** Ernsthafte Interessenten wollen sich unter 8618 an die Geschäftsstelle d. Bl. wenden.

**Kompl. Eßzimmer, Büfett, Sofa mit Umbau, Ausziehtisch, 6 Stühle,** zus. **180 Mk. Versch. Herde,** darunt. 1 komb. **Restaurationsherd, versch. Kleiderschränke, 1 Kredenz, Spiegel, 1 Mangel** u. sonstige Sachen aller Art verk. bill. **H. Baumann, Solingen, Hauptstr. 242.**

Wegen Auswanderung **mod. Eßzimmer, Salon, Schlafzimmer, Küche, Büroeinricht. usw.** zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

**Polstermöbel** **Couch, Chaiselongue, Sofas, Polstersessel, Auflagen** nirgends so billig. **Bass** Hauptstr. 45, Hof, Lg.

Erstklassiges **Schlafzimmer** hochmodern mit Federauflagen und schwere **Küche** ab Lager spottbillig. Ang. u. 0166 a. d. G.

Fast neues **Speisezimmer** echt Eiche, komplett ab Lager ganz billig geg. Barzahlung zu verk. Ang. u. 0165 a. d. G.

**Gelegenheitskauf.** Fast neue **Continental-Schreibmaschine** spottbillig zu verkaufen. **Continental-Knipper** Birker Str. 5, Tel. 23292.

**Flügel** (Steinway) guterhalt., edler Ton, sehr billig zu verkaufen. Bülowstr. 23, part.

**Warmwasser-Heizung** für Einfamilienhaus preiswert abzugeben. Telefon 21407.

**Kaminofen** (Dauerbr.) bill. zu verk. An den Pappeln 18,

**H.- u. D.-Fahrrad** (neu) billig z. verkauf. Eichenstr. 12, 3 X schell.

**Sparkochtopf** (Bavaria) neu, für die Hälfte d. Anschaffungspreis. zu verk. Näh. i. d. G.

Gebrauchte **Ziegelsteine** hat abzugeben **Richard Weeser,** Sol., Schulstr. 17. Tel. 25626.

# Zu vermieten:

**3 Zimmer u. Küche,** Bad, 1. Obergeschoß, **Henkelsstraße 32;**
**3 Zimmer und eingerichtete Küche** Bad, Zentralheizung, **Friedrichstraße 5a.**
**Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H.,** Solingen, Kölnerstr. 47.

**Abgeschl. 1. Etage** **4 große Zimmer** und eine Mansarde, in gut. Hause ab 1. Sept. zu vermieten. Florastraße 79.

Schöne bezugsfertige **4 3.-Wohnung** mit Zentralheiz. u Bad sofort oder zum 1. Okt. zu vermieten. Näh. 1. Felderstr. 43.

In bess., ruhig. Hause, Stadtmitte, abgeschloss. **2. Etage von 4 Zimmern** mit Veranda und 2 Mansard. zum 1. od. 15. 9. zu vermiet. Mietpreis monatlich RM. 60.—. Ang. u. 8598 a. d. Gesch.

**Abgeschl. 1. Etage** **4 Zimmer, Küche und Badezimmer,** in sehr gutem Zustand, ob Hauptstr., per 1. 10. zu vermieten. Angeb. u. 8595 an die Gesch.

**2 Mansarden** in gutem Hause Nähe Böckerhof an ruh. Leute zu vermieten. Ang. u. 8612 an die G.

Groß. helles **Zimmer** zu vermieten. Goethestr. 12, 1. Etg.

**Frdl. möbl. Zimm.,** Nähe Neum., m. el. Licht, 1. Etg., i. ruh. H. a. berufst. Hrn. o. D. ev. a. 2 z. vm. Näh. Gesch.

**Bess., möbl. Zimmer** f. e. Hrn. u. e. **möbl. Zimm.** f. 2 Hrn. frei. Näh Gesch.

Für die Richtigkeit der **durch Fernsprecher** uns übermittelten Anzeigen können wir **keinerlei Gewähr** übernehmen. **Solinger Tageblatt.**

## Zu mieten gesucht

Beamtin m. Mutt. sucht **3-4 Zimm.-Wohnung** mit Bad. Lage: Höhscheid oder Solingen. Ang. u. 8629 an die G.

**2—3 Zimmer** m. Gart., gl. wo. von ruh. Fam. mit 12jähr. T. z. m. g. Ang. u. 8636 a. d. G.

**2 Zimmer** v. ält. Ehep. ohne Kinder z. 1 Sept. od. spät. Schlagbmrstr. bis Central od. näh. Umgeb. ges. Das. **guter Herd u. Küchenschrank** zu kaufen gesucht. **Karl Mutz,** Central, Hauptstr. 62

**2 od. 3 Z.-Wohnung** möglichst z. 1. 10. 33 von Brautp. gesucht. Mietzahlung sicher. Ang. u. 8579 an die G.

**Groß., leeres Zimmer** von berufstät. Herrn sofort gesucht. Angeb. u. 8635 an die Gesch.

Eine Partie gebrauchte **Dachziegel** sowie **2 Dachfenster** mit Glas preisw. zu verk. Näh. Rathausstr. 7.

## Zu vermieten

**Schöne 3 Z.-Wohn.** 1. Etg., an ruh. Ehepaar per 1. 10. zu vermieten. Näh **E. Schneider,** Hauptstraße 63.

**Schöne 1. Etage** in ruh. Lage Böckerhof, 4 Zimmer u. Küche etc. mit od. ohne Mans. an kleine Familie zu vermieten. Ang. u. 8633 an die G.

**2 kleine durchgehende Zimmer** a. alleinsteh. Pers. od. ält. Ehep. z. vm. Näh. in der Gesch.

**Sch. 2 Z.-Wohnung** zum 1. 9. 33 oder später an alleinsteh. Frau oder ält. Ehep. zu vermiet. Näh. Geschäftsstelle.

Schön gelegene **4 Zimmer-Wohnung,** **abgeschlossene Etage, m. großem hellem Arbeitsraum, eventl. mit Büro zu vermieten. Angeb. unt. 8556 an die Gesch.**

Am 1. Okt. 33 schöne **4 Zimm.-Wohnung** (Hamburger Küche und eingericht. Badezimm.) zu vm. **W. Heidenpeter,** Solingen, Feldstraße 7.

**Herrschaftliche Wohnung** besteh. aus **6 Zimmern, Küche u. Badezimmer** per 1. Okt. zu vermiet. Näh. **Weyerstr. 37 I.** oder Telefon 24961.

Einf. und bess. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten. Weyersberg 3.

**Möbel**



**Pinkhaus**
eine der größten und sehenswertesten Möbel-Ausstellungen West-Deutschlands niedrige Preise!
ca. **300 Zimmer,** ½ Min. v. Rathaus
**W.-Lb., Adolf-Hitlerstr. 17-25**

**Kalkuhlsche Oberrealschule**
**Oberkassel - Bonn.**
Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung und Förderung im Internat. Beste Verpflegung. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung, Sport, Musik. Prospekt 16. — **Direktor Dr. Heel.**

**Restaurant W. Göddert**
**Solingen, Schützenstraße 191/93.**
Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
**Tanz.** / Moderne Stimmungskapelle.

**Café-Restaurant Grünewald**
Inh.: **Erich Dausend.** Ruf 21798
In den gemütlichen Räumen und schattigen Gartenanlagen
**Samstag:** **Konzert mit Tanz-Unterhaltung.**
**Sonntag:** **Künstler-Konzert**
Gleichzeitig empfehle ich meine **Union-Bierstube**
**Küche und Keller bieten das Beste.**

**Städt. Volksgarten**
**Morgen Sonntag:**
**Konzert und Tanz.**

**Lindenhof Höhscheid**
**Morgen, Sonntag, ab 6 Uhr:**
**TANZ**

**Haus Menne, Ketzberg**
**Kirmessonntag ab 5 Uhr:**
**TANZ**
**Neue erstklassige Kapelle.**

**WIPPERAUE**
**Sonntag,** den 27. August:
**Grosses Garten-Konzert mit Tanzeinlagen.**
Ausgef. v. der Höhscheider Stadtkapelle.
Abends: **Märchenhafte Beleuchtung.**

Stimmung! **Herrliche Ferienreisen** Humor!
im
**Rheingold-Luxus-Expreß.**
Ab Mühlenplatz.

**Hengsteysee** durchs Oberbergische, zurück Ruhrtal, Montag, 28. Aug. a Pers. 3.80 Mk. Abf. 1 Uhr.
**Oberbergische,** Dhünn, Kürten. Dienstag, den 29. Aug. a Pers. 2.50 Mk. Abfahrt 1 Uhr.
**Ahrtal** durch die Eifel, Mittwoch, 30. Aug. 33. à Pers. 5.— Abf. 8 Uhr.
**Königswinter** durchs Aggertal, Siebengebirge, Donnerstag, 31. Aug. 33. a Pers. 3.80 Mk. Abfahrt 1 Uhr.
**Kreuz und quer durch Holland** und **Nordseestrand 3 Tage,** Sonntag, den 10., 11. und 12. September. Preis 22 Mk. einschl. Paß. Abfahrt 7 Uhr vorm.

Auskunft und Kartenverkauf:
**Sol., L. Bäcker,** Mühlenplatz, Tel. 23065.
**Sol., St. Lott. Stroedel,** Kölnerstr. 65, Tel. 25574.
**Ohligs, Hugo Jahn,** Bahnhof, Tel. 32995.
**H. Teuber,** D'dorferstr. 30, Ruf 33283.
**Wald, Rheing.-Expr.-Omn. E. Köhnen,** Tel. 24503.

**4—5 Zimmer-Wohnung** möglichst 1. Etage, in gutem Hause von ruh. Mieter (2 Personen), per 1. Oktober **gesucht.** Angebote unter 8558 an die Geschäftsstelle.

**Garage,** Nähe Denkmal Höhscheid, **zum 1. September gesucht.** Näheres **Brühlerstraße 55.**

**2 große, helle Zimmer** mögl. mit Telefon für Büro in Alt-Solingen sof. zu mieten gesucht. Angeb. mit billigstem Preis u. 8603 an die G.

**4—5 Zimm.-Wohnung** möglichst Nordstadt, zu mieten gesucht. Angeb. unt. 8613 a. d. Geschäftsst.

**4 Zimmer-Wohnung** in besserem Hause von kl. Familie zu mieten gesucht. Ang. u. 8620 an die G.

Berufstät. Frl. sucht **leeres Zimmer.** Ang. u. 8602 an die G.

**Wohnung.** 2 X 3 Zimm. od. kl. Häuschen außerh. d. Stadt m. Gart. sof. gesucht. (Mietvorauszahlung.) Angb. unt. 8624 an die Gesch.

Abgeschl. 3 Z.-Wohnung, wenn mögl. m. Bad, sof. gesucht. (2 Personen.) Ang. u. 8596 a. d. G.

**Suche 3 Z.-Wohnung** mit Garten, evtl. als Hausmeister, d. Heizung u. Gartenarb. m. übern. Angeb. u. 0173 a. d. G.

**1 gr. od. 2 kl. Zimmer** in gut. Hause sucht ält. ruh. Frau. Nähe Nordst. Ang. u. 8637 a. d. Gesch.

Nr. 199
125. Jahrgang

# Solinger Tageblatt

Samstag,
26. August 1933

# Um die Reichstagsbrandstiftung.

## Rechtsanwalt Teichert an Branting.

WTB. **Leipzig,** 25. Aug. Rechtsanwalt Dr. Paul Teichert hat an Rechtsanwalt Branting in Paris ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Sehr geehrter Herr Kollege!

In einem Schreiben vom 18. d. M. an den Herrn Oberreichsanwalt wegen des die **Reichstagsbrandstiftung** betreffenden Prozesses konstatieren Sie, „daß die vom Gericht gestellten Verteidiger sich nicht an Sie gewandt haben". Diese Erklärung ist geeignet, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Ich stelle demgegenüber fest:

1. Seit dem 29. Juli 1933 ist der gesamten Oeffentlichkeit, also auch Ihnen, bekannt, wer die vom Gericht bestellten Verteidiger sind. Der Verteidigung ist demgegenüber die Tatsache, daß Sie Mitglied einer im Auslande wirkenden Kommission zur Untersuchung des Reichstagsbrandes seien, erst am 17. August durch die Presse bekannt geworden. Warum haben Sie und die Kommission in der Zeit vom 29. Juli bis 17. August nicht den einzig gesetzmäßigen Weg zu der Ihnen bekannten Verteidigung gefunden?"

2. Heute erfahre ich durch Veröffentlichung Ihres Briefes vom 18. August erstmalig, wer die Mitglieder dieser Kommission sind. Danach gehört u. a. auch Herr Rechtsanwalt Arthur Garfield Hays dieser Kommission an. Herr Rechtsanwalt Hays hat mich am 7. August aufgesucht, um mit mir über die Verteidigung zu sprechen, mir aber verschwiegen, daß eine solche Kommission bestehe und daß er dieser angehöre. Warum ist mir dies verschwiegen worden?

3. Schon am 7. August, als ich von der Kommission nichts wußte, habe ich Herrn Rechtsanwalt Hays gebeten, mir, wenn er Material besitze oder verschaffen könne, das zugunsten der von mir vertretenen bulgarischen Angeklagten spreche, dieses **Material zur Verwendung im Prozeß zukommen zu lassen.** Herr Hays hat mir — obwohl er doch Mitglied dieser Kommission war — erklärt, er besitze kein solches Material.

4 Am 21. August habe ich Herrn Hays erneut um Ueberlassung dieses Materials und Weitergabe meines Schreibens an die mir im übrigen unbekannte Kommission ersucht.

5. Am 15. August habe ich sowohl den in Paris lebenden bulgarischen Rechtsanwalt Decscheff als auch den amerikanischen Rechtsanwalt Levinson bei ihren Besuchen in Leipzig gebeten, mir etwa im Auslande vorhandenes Material zugänglich zu machen.

Ich würde mich freuen und wäre Ihnen sehr verbunden wenn Sie veranlassen könnten, daß das der Kommission vorliegende Material nunmehr mit möglichster Beschleunigung und Vollständigkeit mir übermittelt wird, um so alle Möglichkeiten der Verteidigung auszuschöpfen.

## „Die Wahrheit über Berlin".

**Das Urteil eines englischen Journalisten.**

WTB. **London,** 25. Aug. „Die Wahrheit über Berlin", so ist ein Artikel des vormaligen langjährigen Berliner Korrespondenten des „Daily Expreß", Selkirk Panton, überschrieben, der darin schildert, wie er seinerzeit zwei Tage, bevor Adolf Hitler die Hakenkreuzflagge über dem Kanzlerpalast in der Wilhelmstraße hißte, glücklich war, „die dekadenteste und entarteteste Stadt der dekadenten und entarteten Nachkriegswelt" zu verlassen und, wie er jetzt, sieben Monate später, bei seiner Rückkehr nach Berlin, mit eigenen Augen die umwälzenden Veränderungen feststellen konnte, die Hitlers nationale Erhebung in Deutschlands Hauptstadt zustande gebracht hat. Panton zieht einen Vergleich zwischen dem Berlin Eberts, Stresemanns und Brünings und dem Berlin Adolf Hitlers und seiner Braunhemden, und kommt zu dem Schluß: **Das Berlin von heute ist dasselbe wie vor sieben Jahren, aber ohne der Dekadenz und die moralische Entartung einer rückgratlosen Stadt.** Berlin ist dieselbe Stadt wie vor Hitler, hinzugekommen ist aber **Arbeitsbeschaffung, Hoffnung, Glaube und Vertrauen in die Zukunft,** die Hitlers Sieg Deutschland gebracht hat. Unter allem bewegt sich ein Strom des neuen Geistes des Hitlertums. Aus einer internationalen Stadt ist Berlin eine nationale Stadt geworden. Die Menschen sind vielleicht ärmer als zuvor, aber sie gehen in den Straßen mit mehr Geist umher. Es gibt mehr Arbeit, es gibt mehr glückliche Gesichter. Die Nazisturmtruppen legen keineswegs die aus Sieg geborene Anmaßung an den Tag; sie mischen sich unter die Menge und scheinen eins mit dem Volk. Bezüglich der Naziumzüge, die Frankreich zum Anlaß genommen hat, um sein Militärbudget zu erhöhen, stellt der Korrespondent fest, er habe in den sieben Tagen in Berlin nicht ein einziges wirkliches Zeichen des preußischen Militarismus gesehen. Was die Stellung der Juden betreffe, so stellt der Korrespondent fest, daß der Kurfürstendamm noch voll von Juden sei und daß sie ganz unbehelligt blieben.

**Der südafrikanische Premierminister mahnt zur Besonnenheit gegenüber dem neuen Deutschland.**

CNB. **London,** 25. Aug. Mit einer **Mahnung zur Besonnenheit gegenüber dem neuen Deutschland** wendet sich, wie Reuter aus Pretoria meldet, der südafrikanische Premierminister **Hertzog** an die Bevölkerung Südafrikas. An sie richtet er die Aufforderung, den Ernst der deutschen Lage zu berücksichtigen und alle Reden und Handlungen zu unterlassen, die der Südafrikanischen Union schaden könnten. Jedes Land sei berechtigt, seine eigenen Untertanen nach seinem Gutdünken zu behandeln, ohne daß das Ausland ein Recht zur Einmischung habe.

Dieser Appell des südafrikanischen Premierministers soll, wie Reuter seinem Bericht hinzufügt, durch die Agitation veranlaßt worden sein, die zurzeit in Südafrika zugunsten eines wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands getrieben werde. Auch der drohende Ausbruch antinationalsozialistischer Feindseligkeiten in dem Mandatsgebiet Südwestafrika habe Hertzog zu seinem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt.

## Mahnung zur Gläubiger-Disziplin.

CNB. **Berlin,** 25. Aug. Wie der Deutsche Landhandelsbund mitteilt, hat der Reichsernährungsminister dem Deutschen Landhandelsbund e. V., Berlin, in einem Schreiben folgendes mitgeteilt:

Das gleichmäßige Interesse der Landwirtschaft, ihrer Gläubiger und der gesamten Wirtschaft bedingt es, daß **die Getreideernte** entsprechend der bestehenden Verwertungsmöglichkeit **allmählich auf den Markt gebracht wird,** und daß ein von der Gläubigerseite ausgehender **Druck auf die Landwirte in der Richtung von überstürzten Verkäufen** in den ersten Monaten nach der Ernte **vermieden wird.** An die Gläubigerkreise ergeht daher das Ersuchen, von einer Massierung der Fälligkeiten von Forderungen an Landwirte in den ersten Monaten nach der Ernte abzusehen und die Fälligkeiten der Forderungen entsprechend dem Fortschreiten der Verwertungsmöglichkeiten der Ernte auseinanderzuziehen."

Der Deutsche Landhandelsbund e. V., Berlin, hat seine Mitglieder angewiesen, der Aufforderung des Reichsernährungsministers, **strengste Gläubiger-Disziplin zu halten,** unbedingt Folge zu leisten.

## Deutschland.

**1,6 Millionen in der Angestelltenfront.**

VDJ. **Berlin,** 25. Aug. Nach einer Aufstellung über den Gesamtmitgliederbestand des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten für Mitte August unter Einrechnung der noch vorliegenden Anträge auf Neuaufnahmen für Ende August ergibt sich, wie der sozialwirtschaftliche Zeitungsdienst mitteilt, daß die Deutsche Angestelltenfront Ende August **1,6 Millionen Mitglieder** zählen wird. Der größte Verband ist der **Deutsche Handlungsgehilfenverband** mit 700 000 Mitgliedern. Es folgen der Verband der Weiblichen Angestellten mit 450 000 Mitgliedern, der Deutsche Werkmeisterverband mit 156 000, der Deutsche Technikerverband mit 102 000, der Deutsche Büro- und Behördenangestelltenverband mit 76 000, der Verband Deutscher Land- und forstwirtschaftlicher Angestellten mit 30 000, der Verband der Deutschen Theaterangestellten mit 21 200, der Verband der Seemännischen Angestellten mit 17 600 und schließlich der Verband der angestellten Aerzte und Apotheker mit 6755 Mitgliedern. Seit der Neuordnung der Angestelltenverbände ist ihre Mitgliederzahl **in zwei Monaten um nahezu 350 000 gestiegen.**

**Reichswehrminister von Blomberg beim Reichspräsidenten.**

WTB. **Berlin,** 25. Aug. Reichswehrminister General von Blomberg begibt sich am Samstag, dem 26. 8., im Flugzeug **nach Neudeck,** wo er an einem Abendessen beim Herrn Reichspräsidenten teilnimmt. Am 27. 8. wird der Reichspräsident in Begleitung des Generals von Blomberg an der **Kundgebung am Tannenbergdenkmal** teilnehmen. Auch der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, werden den Herrn Reichspräsidenten zu dieser Kundgebung begleiten.

Sofort nach Beendigung der Tannenbergkundgebung begibt sich der Reichswehrminister im Flugzeug **zur Kundgebung der Saarvereine am Niederwaldbenkmal.**

## Gegen kinderfeindliche Hausbesitzer.

**Eine Mahnung des Reichsstatthalters Loeper.**

WTB. **Dessau,** 25. Aug. Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Hauptmann Loeper, hat nachstehende Anweisung gegeben:

Es häufen sich die Klagen, wonach gewisse unsoziale Elemente unter den **Hausbesitzern** in völlig ungerechtfertigter Weise Wohnungs- und Ladenmieten steigern, in Sonderheit aber sich weigern, **kinderreiche Familien** in ihrem Hause aufzunehmen. Gerade das letztere Verhalten verstößt **gegen die Moral eines nationalsozialistischen Staates.** Es schlägt den Absichten der Regierung Adolf Hitlers geradezu ins Gesicht. Da alle bisherigen Ermahnungen und öffentlichen Hinweise oder auch gerichtliches Vorgehen zu keinem durchschlagenden Erfolg geführt haben, so stelle ich den Regierungen von Braunschweig und Anhalt anheim, einfach ein Exempel zu statuieren und einen besonders unsozialen Hausbesitzer **in Schutzhaft** zu setzen, um ihm im dortigen Gemeinschaftslager das soziale Verständnis anzuerziehen, zu dem er sich von sich aus nicht hat durchringen können.

**Der Deutsche Gruß bei den Behörden.**

WTB. **Berlin,** 25. Aug. Wie wir erfahren, hat der Reichsjustizminister angeordnet, daß der Deutsche Gruß durch Erheben des rechten Armes auch in den Sitzungen des **Reichsgerichts** und des **Patentamtes** zur Anwendung gelangt.

**Auflösung einer illegalen Organisation der SAP.**

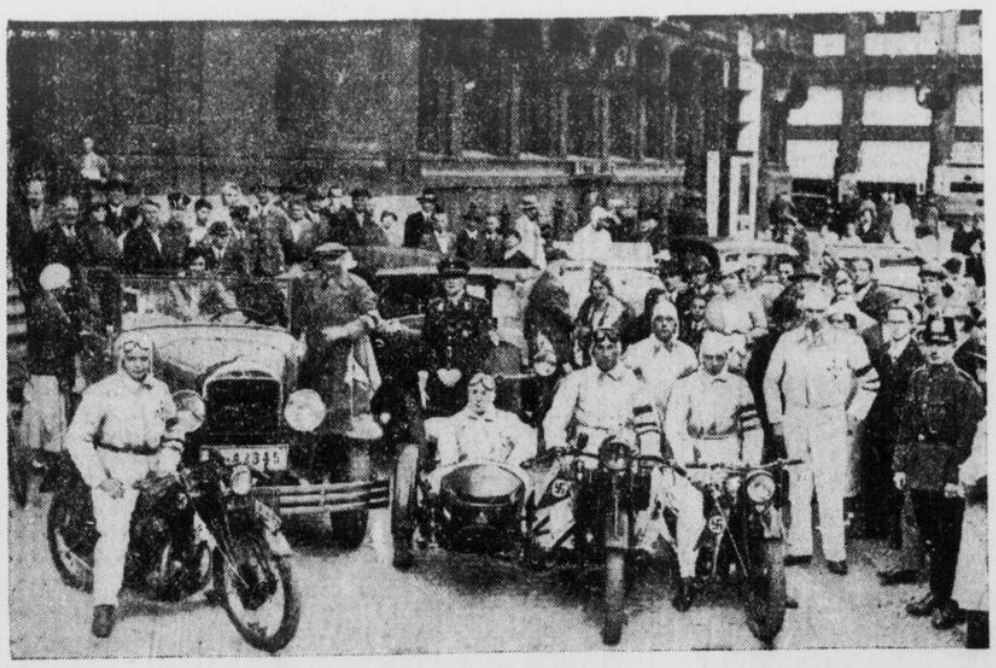
WTB. **Dresden,** 25. Aug. Nach eingehenden Ermittlungen der Polizei, die durch SA unterstützt wurde, ist es gelungen, die Funktionäre und Mitglieder der **Ortsgruppe Dresden der SAP.,** sowie die Verbreiter der von ihr herausgegebenen Druckschrift zu ermitteln. **95 Personen sind festgenommen** und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Die Nachforschungen haben auch zur Aufdeckung von Ortsgruppen der SAP. in der Umgebung von Dresden geführt, deren weitere Tätigkeit **ebenfalls** unterbunden worden ist.

**Durchsuchung nach Waffen in Breslau.**

CNB. **Breslau,** 25. Aug. Wie bereits gemeldet, fand am 23. August im Ortspolizeibezirk Breslau eine Durchsuchung nach Waffen und Munition statt. Die Aktion verlief reibungslos. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Im allgemeinen wurden die vorhandenen Waffen usw. freiwillig herausgegeben, nur in wenigen Fällen war eine Durchsuchung notwendig. Es sind vorläufig beschlagnahmt worden: 60 Pistolen, zwei Scheintodpistolen, zwei Schreckschußpistolen, eine Gaspistole, **vier** Trommelrevolver, ein Geco-Karabiner, ein Gewehr (Modell 71), ein Tesching, vier Jagdgewehre (Doppelflinten), ein Drilling, 1634 Schuß Munition, 19 Schuß Schreckschußmunition, ein dolchartiges Messer, ein Armeesäbel, zwei Seitengewehre, zwei Totschläger, ein Gummiknüppel, zwei Schlagringe, vier Magazine, eine Patronentasche. Außerdem wurden vier Bücher und zwei Briefe marxistischen Inhalts gefunden. Im Sinne des in der Tagespresse veröffentlichten Aufrufs sehen die Waffenbesitzer und die Besitzer marxistischen Materials einer längeren Schutzhaft entgegen.

**Konferenz von Sachverständigen in Fragen des Tierschutzes.**

WTB. **Berlin,** 25. Aug. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident **Göring** zum Dienstag, dem 29. August, eine **Konferenz von Sachverständigen der Fragen des Tierschutzes** und der hiermit zusammenhängenden **medizinischen Forschung** einberufen. Die Tagung verfolgt den Zweck, durch Besprechung der einzelnen Forschungs- und Arbeitsgebiete und aller hierbei gegebenen Möglichkeiten zur Verhütung von Tierquälereien für die sofortige volle Auswirkung des Erlasses vom 16. 8. 1933 gegen die **Vivisektion** Sorge zu tragen.



**Die Sendboten aus dem Reich fahren gen Osten.**

Abfahrt einer Berliner Gruppe von dem Rathaus der Reichshauptstadt zu der großen Ostland-Treuefahrt, an der rund 1500 Fahrzeuge teilnehmen.

## Der erste Tag der Ostland-Treuefahrt.

cnb. **Königsberg,** 25. Aug. Am ersten Tage der Ostland-Treuefahrt waren die Landstraßen von Berlin zur Korridorgrenze bereits am frühen Morgen von Hunderten von Fahrzeugen belebt, die alle das gelbe Kennzeichen der Ostland-Treuefahrt trugen. Morgens brach vom Berliner Rathaus die Sendbotenmannschaft der Stadt Berlin auf, zur gleichen Zeit startete vom Propagandaministerium aus der Leiter der Fahrt, Staatssekretär Funk, der auch die Fahrt in die Wege geleitet hat. Staatssekretär Funk ist Ostpreuße, stammt aus Trakehnen und hat die Ostland-Treuefahrt propagiert, um seiner ostpreußischen Heimat den Dank Deutschlands für ihre wegweisende Arbeit in den letzten Wochen abzustatten. Am frühen Abend hatten bereits mehr als 300 Fahrzeuge die Kontrollstelle Niesewanz bei Firschau passiert. Die Fahrt durch den Korridor verlief ebenfalls reibungslos; nur in Dirschau wurden einige Wagen von halbwüchsigen Jungen mit Stöcken beworfen.

Königsberg glich schon am Freitag abend einem Heerlager Ganze Kraftwagenburgen waren in den Straßen aufgefahren. Der Samstag wird weit über 1000 Wagen nach Ostpreußen bringen und am Sonntag wird dann im Tannenbergdenkmal die denkwürdige Huldigung an Ostpreußen stattfinden, wobei die Sendbotenmannschaften aus dem Reich dem Oberpräsidenten Koch, dessen Tatwille und Wagemut die Befreiung Ostpreußens von der Arbeitslosigkeit zu danken ist, die Botschaften überreichen, in denen das Reich Ostpreußen huldigt und dankt.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. 1932: 17 200 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Haupt-Niederlage in Solingen: **Mineralbrunnengroßhdlg. F. W. Aug. Ronsdorf,** Roonstraße 21 und 21a, Tel. 20674. — Schriften kostenlos.




## Ihr gebt Arbeit und Brot!

**Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.**

# Vom Deutschlandflug.

### 19 Maschinen ausgeschieden.

wtb. **Berlin,** 26. Aug. Der erste Tag des Streckenfluges brachte eine **ganze Reihe von Ausfällen.** Die Zahl der **endgültig Ausgeschiedenen** hat sich am Schluß des ersten Tages auf **19 Teilnehmer** erhöht. Startbereit für die zweite Etappe liegen in Tempelhof nunmehr 103 Maschinen, während zwei Flieger wegen der einbrechenden Dunkelheit auf der Strecke zu Notlandungen gezwungen waren. Es besteht jedoch noch die Möglichkeit, daß sie bis Sonntagfrüh noch rechtzeitig zum Start der nächsten Etappe in Berlin eintreffen.

**Das vorläufige Ergebnis:**

Trotz großer Anstrengungen waren die Ergebnisse erst in den Nachtstunden zu erhalten, und auch diese können nur als „vorläufig" angesehen werden, da noch verschiedene Aenderungen möglich sind. Der weitaus schnellste Flieger war natürlich Hans Seidemann, der ein Stundenmittel von 207 km erreichte, in der Punktbewertung aber mit 705 erheblich zurückliegt. Nach ihm folgt der als Zweiter in Berlin angekommene Lauw mit 195 Std.-km, aber auch der Oldenburger schnitt bei der Bewertung recht schlecht ab. Im Vordertreffen liegen die fünf Klemm-Maschinen der Ortsgruppe Hannover des D. L. V., die zu einer Staffel gehören. Nachstehend die bisher errechneten Plazierungen: Köhnk 137 Std.-km, 761 Punkte, Roeser 134/757, Beseler 134/723, Höfft 134/711, Dietrich 134/705 (alle Hannover auf Klemm); R. Poß-Berlin (Klemm) 170/707; Seidemann-Berlin (Heinkel) 207/705; Osterkamp-Kiel (Klemm) 174/703; Aichele-Augsburg (Messerschmidt) 144/645; Martens-Oberursel (Messerschmidt) 167/617; Junck-Warnemünde (Heinkel) 183/661, Lauw-Oldenburg (Klemm) 195/617; Christiansen-Berlin (Klemm) 183/557.

**Nebel behindert die Deutschlandflieger.**

wtb. **Bremen,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Trotz der günstig lautenden Wettermeldungen aus dem Gebiet von **Münster** ist ein Teil der Deutschlandflieger **nach dem Start von Bremen wieder gezwungen worden, kehrt zu machen.** So kamen um 10,30 Uhr die Maschinen H 1 und H 4 zurück. Die Flieger erklärten, daß etwa 15 km südlich von Bassum der Nebel so dicht gewesen sei, daß sie nicht einmal die Bahnlinie Osnabrück—Bremen hätten erkennen können. Bis 10,40 Uhr waren 96 Maschinen in Bremen gelandet.

### Die Deutschlandflieger in Düsseldorf.

**wtb. Düsseldorf, 26. Aug. (Funkspruch.) Auf dem Düsseldorfer Flughafen, dem Wendepunkt der Deutschlandflieger, hatte sich bereits am frühen Morgen bei prächtigem Sommerwetter eine vielköpfige Menge eingefunden. Als erster Flieger traf um 9,20 Uhr Seidemann auf seinem roten Heinkelflieger ein. Aus Münster wurden um die gleiche Zeit vier weitere Flugzeuge gemeldet.**

**Seidemanns Abflug von Düsseldorf.**

wtb. **Düsseldorf,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Seidemann verließ den Düsseldorfer Flughafen gegen 11 Uhr. Als zweiter traf Scheuermann ein. Ihm folgten dann in kurzen Abständen die weiteren Maschinen.

**Die Deutschlandflieger in Münster.**

wtb. **Münster,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Von den **Deutschlandfliegern** traf als erster Scheuermann um 9,49 Uhr auf der Luddenheide ein. Bis 10,27 Uhr waren insgesamt 40 Flugzeuge gelandet, die größtenteils alsbald den Weiterflug antraten. Auf der Strecke von Bremen nach Münster herrschte sehr schlechtes Wetter. Einige Maschinen mußten unterwegs notlanden.

## Aufsehenerregendes Urteil gegen den Prinzen Pleß.

WTB. **Kattowitz,** 25. Aug. Das Schwurgericht in Nikolai fällte ein **aufsehenerregendes Urteil gegen den Prinzen von Pleß** und gegen den am 1. Juli d. J. ausgeschiedenen Syndikus der Pleß'schen Unternehmungen, Dr. Groll. Nach der Anklage hatte die Pleß'sche Verwaltung seit dem 15. März d. J. den Danziger Staatsangehörigen Krogel ohne die Genehmigung des Woiwodschaftsamts als Brauereidirektor in Tichau beschäftigt. Die Staatsanwaltschaft erblickte darin einen Verstoß gegen das Gesetz betreffend die **Beschäftigung von Ausländern in polnischen Betrieben.** Da die beiden Angeklagten vor Gericht nicht erscheinen konnten, weil sie sich außer Landes befinden, so hatte die Verteidigung Vertagung beantragt. Diesem Antrage wurde nicht stattgegeben. Der Gerichtshof verurteilte den Prinzen von Pleß zu **drei Monaten Gefängnis ohne Umwandlung in Geldstrafe und ohne Strafaufschub.** Der zweite Angeklagte wurde zu 5000 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die Berufungsfrist beträgt drei Tage. Seitens der Verteidigung wird, wie bekannt, aus Rechtsgründen **Berufung** eingelegt werden. Das Urteil erscheint deshalb besonders ungerecht, weil bisher in analogen Fällen niemals auf Gefängnis, sondern nur auf geringfügige Geldstrafe erkannt wurde.

### „Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt.

wtb. **Hamburg,** 26. Aug. **(Funkspruch.)** Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das **Luftschiff „Graf Zeppelin"** heute morgen um 8 Uhr MEZ. auf 1,22 Grad Süd und 31,53 Grad **West, ungefähr südwestlich der Insel Sankt Paul.** Auf seiner Rückfahrt wird das Luftschiff voraussichtlich am Montag in Sevilla zwischenlanden und am Dienstag in Friedrichshafen eintreffen. **Samstag,** den 2. September, tritt „Graf Zeppelin" eine **neue Fahrt nach Südamerika** an.

### Einbrecher auf der Flucht erschossen.

cnb. **Kassel,** 25. Aug. Der berüchtigte Einbrecher August Schilling wurde in Groß-Almerode von Polizeibeamten erschossen. Die Polizei hatte ermittelt, daß Schilling in der Nacht immer nach seiner Wohnung zurückkehrte. Es gelang ihr nun, den Einbrecher zu stellen, als er gerade die elterliche Wohnung betreten wollte. Schilling versuchte zu flüchten und wurde hierbei erschossen.

### Große soziale Tat.

wp. **Voerde,** 25. Aug. Um den kurzarbeitenden Werksangehörigen die zum Herbst erforderlichen Mehraufwendungen für Kartoffel, Kohlen und anderen Anschaffungen zu erleichtern, hat die Firma Ferdinand Braselmann in Oberbauer bei Voerde, die **gewöhnliche Arbeitszeit um einen Tag verlängert.** Aus dem gleichen Grunde gewährte die Firma **den Kurzarbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Prozent.**

### Interessante Ausländer besuchten Berlin.



In den **Straßen der Reichshauptstadt** begegnet man jetzt interessanten Persönlichkeiten. Links zeigen wir den **englischen Feldmarschall Sir Allenby,** der im Weltkrieg Bagdad und Jerusalem eroberte. Der jetzt 73jährige Marschall wird einige Wochen in einem deutschen Kurort verbringen. — Rechts: **Erzbischof Manuel Ruiz von Havanna,** das in letzter Zeit so viele blutige Tage erlebte. **Seine Europareise** führte ihn jetzt auch nach Berlin.

### Der tschechische Gendarmenmörder Hasik erschossen.

wtb. **Brünn,** 25. Aug. Eine Gendarmerie- und Polizeipatrouille aus Gaha stieß bei der Durchsuchung eines Heuschobers in der Umgebung von Baha auf den lange gesuchten Gendarmenmörder Hasik. Der Mörder, der die Flucht ergriff, erschoß einen Gendarmeriewachtmeister und verletzte einen Polizeibeamten. Hasik wude hierauf von den Gendarmen niedergeschossen.

### Der Lastkahn-Sperrgürtel auf der Oise beseitigt.

wtb. **Paris,** 25. Aug. Ein gewaltiges Aufgebot von Feuerwehr, Polizei und Marinetruppen war heute an der Oise bei Confluens versammelt, um den Sperrgürtel zu sprengen, den die streikenden Fluß- und Kanalschiffer an dieser Stelle durch Zusammenkoppelung ihrer Lastkähne gebildet hatten. Die bereitgehaltene Wasserspritze brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, weil die Aufforderung des Präfekten, Raum zu schaffen, genügte.

### Kurznachrichten.

WP. **Köln,** 25. Aug. Der Inspekteur West im **Jugendherbergsverband,** Oberbannführer Paul Conrad, hat in allen der Inspektion West unterstehenden Jugendherbergen die **Aufführung von modernen Tänzen und das Spielen von Schlagern verboten.** In Zukunft werden in den Jugendherbergen nur noch deutsche Weisen zu hören und alte Volkstänze zu sehen sein.

WP. **Herne,** 25. Aug. Die **Leiche** der Rekordschwimmerin Ruth Litzig ist von der Staatsanwaltschaft **freigegeben** und nach Herne übergeführt worden. Am Samstagnachmittag findet die Beisetzung von der Leichenhalle des evangelischen Krankenhauses Herne aus statt.

WTB. **Münster i. W.,** 25. Aug. Der Aufruf der **Bezirksgruppe „Reichspost" des Oberpostdirektionsbezirks Münster** in Westfalen **zur Förderung der nationalen Arbeit** hat einen großen Erfolg gehabt. Die 13 Ortsfachgruppen haben bereits **41 551,84 Reichsmark gezeichnet.**

WTB. **Berlin,** 25. Aug. Das am 17. August ausgesprochene **Verbot der „Jüdischen Rundschau"** ist mit sofortiger Wirkung **aufgehoben** worden.

## Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

15. Ziehungstag — 25. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299197
16 Gewinne zu 5000 M. 50036 54519 98244 109505 119304 207149 231148 357919
8 Gewinne zu 3000 M. 39835 82700 301218 338321
72 Gewinne zu 2000 M. 5645 7415 21955 22114 27546 37194 63137 65128 82289 127835 130586 142352 157110 172989 174096 176127 196531 204356 211696 236587 244265 247168 261364 262209 266653 273501 292520 307438 312186 327107 356521 375261 381673 382890 384936 394999
144 Gewinne zu 1000 M. 10442 13459 18248 18982 23314 32759 34244 38573 42279 54013 67523 75001 77782 78105 87909 94941 101725 107542 110282 113570 115592 120775 126423 128213 129413 141646 147661 151015 155017 167560 167688 174098 186820 211626 214815 224711 224930 229169 233652 235484 237491 243522 244954 247869 250773 251196 251275 257041 259274 265169 267479 272057 272089 272380 272577 274707 290393 293834 296223 297429 302607 311948 313860 333626 339014 348147 365894 371114 374472 383142 388005 395950
194 Gewinne zu 500 M. 15550 15585 15891 25322 36945 38392 38541 40076 41010 42407 43799 44313 52406 56366 59573 61353 61972 65031 76419 82176 82581 84259 87708 88212 90182 95077 96991 111375 115804 115821 119826 127124 130570 134764 134909 137689 137723 139181 146841 153582 154437 159224 159313 161508 163900 165787 174447 185236 186094 195101 199787 200500 208686 215427 217512 218653 219960 227561 231474 234168 240864 251360 258182 259451 261152 265556 266301 271292 272173 276391 278146 281863 284189 288934 297362 297945 310011 316249 325028 325313 325551 327379 337264 337329 338709 339742 355334 364142 368451 379304 379373 385691 387440 390366 397660 398731 399420

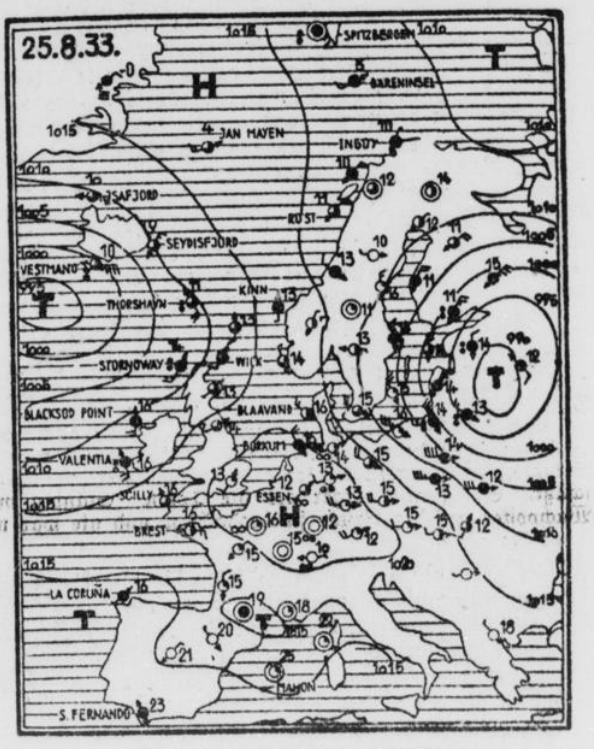
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 358360
2 Gewinne zu 50000 M. 278813
2 Gewinne zu 10000 M. 79848
12 Gewinne zu 5000 M. 17519 63818 80547 148081 320187 327711
10 Gewinne zu 3000 M. 49819 124216 244654 339924 362597
36 Gewinne zu 2000 M. 15740 28709 51870 107067 126845 142845 159566 197925 199440 213127 232396 275178 308803 313369 322496 368159 384011 399910
84 Gewinne zu 1000 M. 1590 8694 9227 25677 29759 32060 52727 56506 66712 68119 78152 94366 109873 122937 124383 127513 129453 130974 136521 141590 146594 166369 173259 190122 196323 221800 230103 238801 240367 253682 273000 282022 283610 288040 289657 299704 326059 328533 336666 345694 354289 398512
134 Gewinne zu 500 M. 4928 14938 32953 34746 40183 41158 54345 57190 79023 79694 90915 94204 94840 96146 112106 113091 130956 145642 147754 148524 151430 162809 165900 173183 178432 179558 196891 201575 204810 209553 219133 220932 223746 225901 228888 237316 237524 239428 244679 247104 248607 251886 263085 263536 268381 277370 279978 281423 285441 301363 304923 310025 319031 335417 344023 347796 349035 353065 359038 376498 376590 381615 386927 388961 390572 393151 399615

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 100000, 6 zu je 50000, 22 zu je 25000, 106 zu je 10000, 226 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1346 zu je 2000, 2758 zu je 1000, 4560 zu je 500, 13838 zu je 400 Mark.

## Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

### Wetterkarte von gestern morgen.




**Wetterlage von heute morgen.**
**(Wetterdienststelle Essen.)**

In der letzten Nacht herrschte über West- und Mitteleuropa allgemein wolkenloser Himmel, so daß die Temperaturen wieder stark sinken konnten. Da die Luft nur wenig von ihrer Feuchtigkeit verloren hat, bildete sich verbreitet starker Dunst und Nebel. Im Industriegebiet betrug die Sicht zeitweise nur 300 Meter. Infolge des Absinkens der Luftmassen liegen die Temperaturen am heutigen Tage etwas höher als vorher. Da die absinkende Luftbewegung weiter anhält und noch zunimmt, wird das Schönwetter, das jetzt über ganz Westeuropa, Südskandinavien und Südosteuropa bis zum Balkan vorherrscht, erhalten bleiben. Auch von der isländischen Störung dürfte vorerst kein Abbau des Schönwettergebietes erfolgen, da diese bisher nur wenig ihre Lage verändert hat. Bei Ostwärtsverlagerung des Hochdruckgebietes werden die Winde weiter auf östliche Richtungen drehen und die Temperaturen noch immer ansteigen.

### Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 25. August 1933

| Zeit | Barometer auf Meereshöhe ber. mm | Windricht. und Stärke | Temp. Cels. | Dampfdruck mm | Luftfeuchtigkeit Prozent | Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7½ Uhr morg. | 767,7 | SO 2 | 11,8 | 9,4 | 91 | wolkenlos |

**Glüder:** { Höchsttemperatur gestern: 21,2 Grad / Tiefsttemperatur heute nacht 6,5 „

**Wetteraussichten bis Sonntag abend.**

Bei schwacher östlicher Luftbewegung allgemein heiteres, warmes Wetter.

**Schluß des redaktionellen Teiles**

**Wie man sich unschwer ein Vermögen erwirbt.**

Die meisten sind sicher schon einmal aufgefordert worden, eine Lebensversicherung einzugehen. Vielleicht haben sie dem Versicherungsfachmann, der sie besuchte, geantwortet, sie seien ja noch jung — Gott sei Dank —, oder sie würden selbst verstehen, ihr Geld gut anzulegen. Diese beiden Einwände enthalten genau so viele gefährliche Irrtümer, als die vielen anderen Vorwände, die wir zu suchen pflegen, um uns dem wichtigsten, das wir eigentlich allem anderen voran stellen sollten, der Vorsorge für das eigene Alter und für den Schutz unserer Familie im Falle unseres vorzeitigen Ablebens zu entziehen. Heute sollten wir eigentlich den Mut aufbringen, der Zukunft ins Auge zu sehen, und mit klaren Blicken nach den Vorteilen greifen, die uns eine Lebensversicherung bietet. Eine der ältesten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die „Alte Leipziger", bringt gerade jetzt eine neue Versicherungsart, nach der auf zwanglose Art der Zeitpunkt der Auszahlung von Altersversorgungen immer früher gelegt werden kann, je nach Belieben und Vermögen des Versicherten, der nur die niedrigste Prämie zu zahlen braucht, über die diese Gesellschaft verfügt. Die Aufbau-Lebensversicherung der Alten Leipziger, die keine andere Gesellschaft in dieser bequemen Form gewährt, stellt eine der besten Möglichkeiten dar, neben ausreichender Sicherstellung der Familie und des eigenen Alters, auf diese Weise die Erträgnisse seiner Lebensarbeit sicher und lohnend anzulegen. Die „Alte Leipziger", Leipzig C 1, Markt 5/6, versendet gern an Interessenten ein Schriftchen über diese Lebensversicherungsart (Druckstück 7e). Siehe heutige Anzeige.

# Tägliche Unterhaltungsbeilage

Samstag, 26. August 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 199 — 125. Jahrgang


# Meuterei auf dem Schiff der Toten.

Von Seeoffizier Alexander Thayer.

Bekanntlich wollen die Chinesen, welche fern ihrer Heimat gestorben sind, in ihrer Heimat begraben werden. Diese zahlen bei Lebzeiten in eine Kasse ein, die Sorge trägt, daß die Mitglieder bei einem Todesfall nicht an Ort und Stelle beerdigt, sondern, in einen Sarg verpackt, in die Heimat transportiert werden. Nun leben Hunderttausende Chinesen auf den holländischen und englischen Inseln, bis nach Australien reicht die chinesische Invasion, und der Sargtransport von dort nach China ist ein dauerndes und nutzbringendes Geschäft, das von keiner Konjunktur abhängig ist.

### Gute Geschäfte mit Toten.

Diese Sargschiffe nehmen auf der Ausreise von China Baumwolle, Seide, Bohnen, Häute, Eier, Oele als Ladung, auf der Heimreise eben Leichen, warum auch nicht? Die Fracht für tausend Kilogramm Leichen beträgt 52 englische Pfund, bei gutem Geschäftsgang hatten wir an fünfzig Tonnen Leichen an Bord, das macht 2600 englische Pfund. Auf fünfzig Tonnen kamen 700 bis 800 Särge, die in den unteren Laderäumen verstaut wurden. Ich war dritter Offizier auf dem 3000-Tonnen-Frachtdampfer „Yu Shun", der unter chinesischer Flagge zwischen den holländischen Inseln und den chinesischen Häfen fuhr. Der Kapitän war ein Engländer, ebenso der erste Maschinist, der erste und zweite Offizier waren Deutsche, der Koch ein Neger. Die Mannschaft bestand bis auf den Bootsmann, der ein Italiener war, aus Laskaren und Chinesen. Der Dampfer selbst war ein alter Kasten, dessen Maschine alle Stunden einmal, pünktlich auf die Minute, stehenblieb, die Roste der Kessel fielen mindest dreimal in der Stunde durch und mußten in qualvoller Arbeit auf die halb ausgebrannten Zapfen gehoben werden. Bei starkem Wellengang von achtern versagte das Steuerruder, und es kam nicht selten vor, daß das Schiff von den Wellen dann quer geworfen wurde. Der zweite und dritte Maschinist waren ständig betrunken, und aus der Maschinistenmesse erklang nicht selten wüstes Geschrei und das Klirren von Flaschen. Einen Telegraphisten für den primitiven Radioapparat hatten wir auch an Bord, er stach in dieser Umgebung seltsam ab, war ein Hannoveraner; in seiner dienstfreien Zeit lag er in einem Liegestuhl unter der Sonnenplache und las mit Vorliebe Goethes „Faust". An den sternenklaren Tropenabenden hörte man aus seiner Kabine die sanften Töne einer Violine, und nicht selten erklangen Beethovensche Sonaten über das dunkle Deck. Alle Monate ein- oder zweimal war auch er sinnlos betrunken, fing mit allen Streit an, später hörte man ihn aus seiner Kammer weinen.

### Das Aergste — die Lebenden.

Das Aergste war aber nicht die Gluthitze, nicht der Gestank aus den unteren Laderäumen, wo die leichten Holzsärge bei einer Hitze von 50 Grad ausdörrten, sondern die lebende Deckladung, chinesische Kulis, welche in ihre Heimat reisten. Zusammengepfercht lagen sie oft über tausend an Deck, notdürftig gegen die Strahlen der sengenden Sonne durch die zerfetzten Plachen geschützt. Sie stanken ärger als die Toten. Ständig mußte ein Wachposten auf der Brücke sie beobachten, und nie war man ganz sicher vor ihnen.

Viele von den Chinesen hatten sich in der Fremde ein kleines Kapital erspart und trugen ihre Schätze, meist in Silbermünzen, wohlverwahrt Tag und Nacht bei sich. Nun hatten wir auf den letzten Reisen die Beobachtung gemacht, daß bei Ankunft im ersten chinesischen Hafen von den Deckpassagieren eine Anzahl fehlten. Namenslisten wurden keine geführt, die Agentur in dem betreffenden Hafen gab einfach soundso viele Fahrkarten aus. Es war uns vollständig klar, daß eine Anzahl von Passagieren von den Mitgliedern einer Bande ganz einfach in der Nacht ermordet und dann über Bord geworfen wurde. Trotz aller Anstrengung konnten wir aber beim Ausbooten der Deckpassagiere nicht feststellen, ob einige von ihnen besonders viel Gepäck mitschleppten. Denn es war ohne Zweifel klar, daß die Bande ihre Landsleute nur zu dem Zweck über Bord warf, um deren Habseligkeiten an sich zu bringen.

Eines Tages lag die „Yu Shun" wieder einmal mit Havarie in der langen Dünung, kein Lüftchen rührte sich, die Sonne brannte glühend auf die heißen Deckplanken. Nur die Wache auf der Brücke setzte sich den versengenden Strahlen aus; aus der Telegraphenkabine hörte man die Violine leise klagen. Ich stand am Kartentisch und machte schläfrig meine Eintragungen ins Logbuch wie schon so oft: „Stoppen Maschine, Lager der Welle heißgelaufen, Defekt im Kondensator, Position usw.". Da kam einer der Laskaren und meldete, daß einige Chinesen im unteren Raum die Särge aufgebrochen hätten.

### Das Versteck in den Särgen.

Sofort schlichen wir durch die Maschine in den Wellentunnel, aus welchem ein Schott in den achtern Laderaum führte. Da sahen wir, wie einige Chinesen beim Schein einer Laterne die Särge aufbrachen, die Toten herauszogen und in die Särge allerhand Bündel packten, katzenhaft schlichen sie hin und her, dann verschlossen sie wieder die Särge und schleppten die Toten mit sich. Nun war es uns klar, auf welche Art die Bande ihr Mordgut an Land brachte. Sie warfen ihren Opfern einfach die Toten aus einigen Särgen nach, bezeichneten diese Särge und verbargen in ihnen ihren Raub.

Ich machte sofort dem Kapitän Meldung, mit unserm Koch und den Maschinisten liefen wir ins Zwischendeck. Als die Kerle gerade die Toten durch eine Luke ins Meer werfen wollten, stürzten wir auf sie zu, fesselten sie und sperrten sie in den Kühlraum, der mit seinen 20 Zentimeter dicken Türen und eisernen Schlössern unmöglich aufzubrechen war.

### Acht gegen tausendzweihundert.

Kaum waren wir wieder auf der Brücke, da bemerkten wir, daß die ganzen Decks voll von gestikulierenden Kulis waren, die zur Brücke hinauf schrien, mit den Fäusten drohten, und ihre langen Messer gegen die Brücke schwangen. Freunde und Verbrecher hatten die Masse aufgewiegelt und gegen uns aufgehetzt.

Der Kapitän rief nach dem ersten Maschinisten. Er und der deutsche Telegraphist begaben sich sofort an die Maschine und trafen ihre Vorbereitungen, die beiden anderen Maschinisten schlossen an die Rohre die Mundstücke der Feuerspritzen, während in der Maschine die Kessel auf höchsten Druck geheizt wurden. Auf der Brücke standen ich und der erste Offizier, unter uns der riesige Schiffskoch und zwei zuverlässige Leute von der Besatzung. Die Chinesen von unserer Besatzung hatten sich irgendwo verkrochen. In diesem Moment passierten wir einen der schönen Ostasiendampfer des Norddeutschen Lloyd, der auf Gegenkurs langsam an uns vorbeifuhr. Er konnte uns natürlich nicht helfen, was hatte sich auch ein Passagierdampfer um einen dreckigen kleinen chinesischen Dampfer zu kümmern, auf welchem Meuterei und Mord ausgebrochen ist. Aber ein eigenartiges Gefühl war es doch, als dieses schöne Schiff an uns vorbeizog; an den Decks spazieren weißgekleidete Damen und Herren auf und ab, die Klänge einer Musikkapelle wehen herüber, wahrscheinlich serviert man drüben gerade die Sandwiches und Suppe zum Gabelfrühstück, während wir in Erwartung eines Kampfes auf Tod und Leben stehen, 8 Mann gegen 1200. Kaum ist der deutsche Dampfer am Horizont verschwunden, bricht der Kampf los. Dreißig, fünfzig, hundert Kulis versuchen, an den Leitern zur Brücke emporzuklettern.

### Heißer Dampf und heißes Wasser gegen Revolver.

Dort stehen die beiden Maschinisten, ein Signal in die Maschine, und aus den Feuerspritzen pufft siedendheißer Dampf auf den Knäuel kletternder Menschen. Wie Fliegen und Motten, wenn sie mit einer Flitspritze bestäubt werden, so stürzen die Chinesen von den senkrechten Leitern hinab. Aber die von unten Nachdrängenden lassen nicht locker, und nun haben sie die Särge aufgebrochen und schleppen die Sargdeckel vor sich her, sie gegen den vernichtenden Dampfstrahl wie einen Schild als Deckung haltend. Dazu tutet das Nebelhorn in seiner schaurigen, dumpfen Weise und aus dem Funkenraum knattern und sprühen die Apparate, während der Telegraphist sein SOS in die Welt funkt. Nur ein Kriegsschiff, das zufällig in der Nähe, könnte uns helfen.

Inzwischen sind auch die Feuerschläuche klar geworden und aus zehn Schläuchen wird kochend heißes Wasser auf die Massen gespritzt. Trotz der strengen Revision haben viele der Chinesen Schußwaffen mit an Bord gebracht, und um unsere Ohren schwirren die Revolverkugeln.

Schon sind wieder die ersten auf der Höhe der unteren Brücke, an welcher die Wohnräume des Kapitäns liegen, angelangt. Entsetzlich ist die Wirkung des brühenden Wassers. Die von den heißen Strahlen Getroffenen fallen mit brüllenden Schreien wie tot die Leitern hinab. Ihr Schreien und der entsetzliche Anblick treibt die anderen nur zu größerer Wut an. Am Heck haben einige die Ketten des Ruders aufgerissen, der Dampfer legt sich quer zur Dünung, der Kapitän und der erste Offizier sind verwundet, das Blut läuft ihnen in Strömen herab und beschmutzt ihre weißen Uniformen, immer neue Massen stürzen über die Leichen hinweg und suchen das Deck zu erklettern. Da befiehlt mir der Kapitän, eine Meldung zur Absendung zu überbringen. Ich klettere von der Brücke auf das erste Rettungsboot, laufe an diesem entlang und springe zum zweiten Boot. Mit einigen Sätzen habe ich die Funkerkammer erreicht.

### Der Mann mit der Violine.

Als ich die Tür aufreiße, bietet sich mir ein eigenartiger Anblick. Eine halbgeleerte Whiskyflasche steht friedlich auf dem Tisch. Vor seiner Koje sitzt der Telegraphist, die Violine unterm Kinn und spielt seinen geliebten Beethoven.

Unbekümmert um den Lärm, das Getöse und Brüllen der Sterbenden, das Zischen des ausbrausenden Dampfes, das Knallen der Revolver. Seine Pflicht ist es natürlich, bei seinen Apparaten zu bleiben, und er hat vorn im Kampfe nichts zu suchen. Ich übergebe ihm die Meldung und er funkt sie an die englische Küstenstation weiter. Dann greift er wieder zu seiner Violine. Kein Wort, keine Frage nach den Vorgängen vorn. Sie interessieren ihn nicht, wenn er massakriert werden soll, wird er es schon rechtzeitig erfahren. Das Leben ist ja nicht so wichtig! Ein seltsamer Mensch!

Ich arbeite mich wieder nach oben durch. Das siedende Wasser hat seine Schuldigkeit getan, es war aber auch die höchste Zeit! Die Kessel hatten ihr Letztes hergegeben, einige Minuten noch, und die Masse der rasenden Kulis hätte die Brücke gestürmt.

### Wo sind die 27 Passagiere?

Sie zogen sich nach dem Vorderschiff zurück. Die Toten wurden einfach über Bord geworfen. Eine Wache wurde aufgestellt, Seile gespannt und wer das Vorderschiff verließ, sollte erschossen werden. Ebenso wurde es auf dem Heck gemacht. Die Maschine begann langsam zu arbeiten, nach einer Stunde war alles ruhig wie zuvor; wir lagen wieder in unseren Liegestühlen unter der Sonnenplache, schlafend oder lesend, und aus der Funkerkabine ertönten immer noch Beethovens Sonaten; niemand hatte es für nötig gefunden, dem seltsamen Kauz den Ausgang des Kampfes mitzuteilen. Am Abend hörte man wie so oft sein Weinen aus der offenen Kabinenluke, und die beiden Maschinisten waren betrunken. Der Kapitän spielte seine Schachpartie mit dem ersten, und der zweite schrieb in seinem Brief an seine Braut weiter: „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, Geliebte, wie einsam, traurig und langweilig es hier ist und wie ich mich nach Hause und zu Dir sehne . . ."

Ich aber schreibe in das Bordjournal: „11,30, die Maschine ist wieder klar, fortsetzen Reise, bei Mittagsmusterung 27 Deckpassagiere abgängig". Kein Wort von dem ganzen Kampf, das ist alles unnötig und bringt nur Scherereien. Auf drahtlose Anfragen seitens der englischen Küstenstation antworten wir nur lakonisch: „Meuterei beendigt, fortsetzen Reise".

In Tschinghai, das wir als ersten chinesischen Hafen anliefen, wollten wir die eingesperrten Mörder abliefern. Als wir die Tür zum Kühlraum öffneten, fanden wir alle fünf tot — erfroren! (— 6 Grad!). Wir legten sie in die beraubten, leeren Särge und lieferten laut Frachtbrief 750 volle Särge ordnungsgemäß ab!

## Eine Filmschauspielerin künstlerische Leiterin des großen Films vom Reichsparteitag.



**Leni Riesenstahl,**
die als Regisseurin und Hauptdarstellerin aus vielen Alpen-Filmen bekannt ist, wird auf Wunsch Adolf Hitlers die künstlerische Leitung der Aufnahmen übernehmen, die während des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg gemacht werden.

## Volksfest im Indianer-Dorf.



Indianer im vollen Kriegsschmuck beim Tanz, eine junge Squaw sitzt sinnend dabei. Im Schutzgebiet des Gran Cannon in Arizona (USA) leben die letzten Indianer-Stämme nach ihren uralten Sitten und Gebräuchen. Ein schönes Bild bietet das Leben in ihren Siedlungen, wenn sie an hohen Feiertagen ihre bunte Kriegsausrüstung anlegen und ihre Volkstänze vorführen.

## Ein Stein fliegt in den Boxring.

In einem **Londoner Boxring** wurde dieser Tage ein Kampf zwischen den beiden Mittelgewichtlern Wal Binsey und Harry Mason ausgetragen. Der Kampf, der über 15 Runden ging, endete mit einem Punktsieg Masons. Die Zuschauer, die mit lebhafter Anteilnahme den Kampf verfolgten, waren äußerst enttäuscht, daß der Favorit Wal Binsey geschlagen wurde. Ein junger Mann, der schon durch seine erregten Zurufe aufgefallen war, gebärdete sich bei der Verkündung des Ergebnisses wie ein Tobsüchtiger. Er schimpfte in allen Tonarten auf den Sieger, und als das keinen Eindruck zu machen schien, schleuderte er einen schweren Stein in den Boxring. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der wilde Sportenthusiast wurde dagegen von einigen handfesten Männern jämmerlich verprügelt und dann in hohem Bogen an die frische Luft gesetzt.

## Feuer im Zeltlager.

In der Nähe von **London** hatten Wassersportler **an der Themse** eine Zeltstadt aufgeschlagen. Eines Nachts geriet aus unbekannter Ursache das Gras in Brand. Da der Boden durch die wochenlange trockene Hitze ausgedörrt war, griff das Feuer mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich, und ehe die aus dem Schlafe geschreckten Zeltbewohner die Gefahr recht erkannt hatten, standen schon mehrere Zelte in hellen Flammen. Einigen beherzten Männern gelang es, durch ihr besonnenes Benehmen und ihre ruhigen Anordnungen eine Panik zu verhindern. Die Frauen wurden durch den Feuergürtel hindurch ins flache Wasser getragen, wo sie geschützt waren. Die Männer machten sich an die Löscharbeit, indem sie mit Spaten und Baumzweigen die Flammen ausschlugen oder mit Wasser aus dem Fluß zu löschen versuchten. Endlich erschien auch die Feuerwehr, und mit vereinten Kräften gelang es, des Feuers Herr zu werden. Mehrere Zelte sind vollkommen ausgebrannt, die meisten Wassersportler haben Brandwunden an den Füßen davongetragen, der angerichtete Schaden ist teilweise ziemlich erheblich, weil auch ein paar Boote Feuer gefangen hatten.




# Der Nordwolle-Prozeß beginnt.

## Ein trübes Kapitel der Nachkriegswirtschaft.

hgd. Bremen, den 24. August 1933.

Einer der größten Skandale, die die deutsche Wirtschaft bisher erlebt hat, steht unmittelbar vor seiner Aufklärung. Am 29. August beginnt in Bremen der Prozeß gegen die Brüder Lahusen, die einstigen Beherrscher des riesigen Nordwolle-Konzerns. Der Beginn der Verhandlung war mehrfach verschoben worden, da sich immer mehr für die Anklage wichtige Momente ergaben. Endgültig war er auf den 28. Februar 1933 festgelegt worden, aber auch dieser Termin konnte nicht innegehalten werden. Eine Zeitlang schien es so, als ob die Kreise durchgedrungen wären, die an der Vertuschung des Skandals Interesse hatten, aber durch die Anfang Juli ds. Js. erfolgte Verhaftung der Brüder Lahusen zeigte die nationale Regierung, daß sie nicht gewillt sei, sich von irgendeiner Seite beeinflussen zu lassen. Die Brüder Lahusen hatten den Versuch gemacht, eine falsche Darstellung der Vorgänge zu verbreiten, und die Justizbehörde machte diesem Treiben dadurch ein Ende, daß sie die Angeklagten in Schutzhaft nahm.

Der „Fall Nordwolle" hat seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt und für die deutsche Wirtschaft verhängnisvolle Folgen gehabt. Der Stein kam dadurch ins Rollen, daß in der Generalversammlung vom 18. Juni 1931 ein Betriebsverlust von 24 Millionen Mark zugegeben werden mußte, der im Jahre 1930 entstanden war. Dann ging es lawinenartig weiter. Schlag auf Schlag stellte sich heraus, daß die tatsächlichen Verluste sich keineswegs auf die genannte Summe beschränkten, sondern etwa das Zehnfache betrugen. **Mehr als das ungewöhnlich hohe Aktienkapital von 200 Millionen Mark war verloren.** An der Börse gab es eine Katastrophe. Die Aktien der Nordwolle A.-G., die zu den sichersten Papieren gehörten und noch kurze Zeit vorher mit über 200 Prozent notiert worden waren, fielen bis auf 2½ Prozent und wurden endlich ganz gestrichen.

Wer die Nordwolle-Gesellschaft kannte, konnte diesen Sturz kaum begreifen. Im Jahre 1884 war die Norddeutsche Wollkämmerei A.-G. mit einem Aktienkapital von 2½ Millionen Mk. gegründet worden. Karl Lahusen, aus Rudeck in Böhmen gebürtig, hatte sie ins Leben gerufen. Die gewaltige Expansion der Gesellschaft war jedoch nicht unter Karl Lahusen erfolgt, sondern erst unter seinen Söhnen, deren Ziel es stets war, einen deutschen Wollkonzern ins Leben zu rufen. Ein heftiger Konkurrenzkampf begann mit den anderen Firmen, die schließlich entweder von dem Konzern aufgesogen oder an die Grenze des Ruins getrieben wurden. In den Fabriken des Konzerns wurden alle Phasen der Fabrikation ausgeführt. Man hatte einen eigenen Rohwolleinkauf, eigene Wollwäschereien, Spinnereien, Färbereien, Kämmereien usw. Zu der Zeit, als der Nordwolle-Konzern auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, ließ er 400 000 Spindeln laufen und beschäftigte **mehr als 20 000 Arbeiter und Angestellte.**

Welches dann die wahren Ursachen des Zusammenbruchs waren, wird erst durch die Verhandlung geklärt werden. Sie dürften in drei Richtungen zu suchen sein. Zweifellos von entscheidender Bedeutung war der Sturz der Rohwollepreise, der zu empfindlichen Verlusten geführt hat. Denn gerade in der Zeit des schlimmsten Preisrückganges hatte die Nordwolle-Gesellschaft sehr große Lagerbestände. Hier zeigten sich zum ersten Mal die schweren Nachteile des Großkonzerns, der die Lagerverluste der gesamten deutschen Wollindustrie fast allein zu tragen hatte. Schwerer Schaden dürfte auch dadurch verursacht worden sein, daß bei dem Konkurrenzkampf mit anderen Firmen die Nordwolle ihre eigenen Waren zum Teil mit Verlust verkaufte und darüber hinaus noch große Mittel brauchte, um die Fusionierungen durchführen zu können. Die Kredite erhielt sie von den Banken, aber es zeigte sich bald, daß ihr die goldenen Fesseln verhängnisvoll wurden. Zum dritten dürften auch spekulative Momente zur Beschleunigung des Zusammenbruchs beigetragen haben. Um nach außen hin mächtig zu erscheinen, wurden einige Aktien zu Stützungszwecken an der Börse aufgekauft. Dadurch wurden einerseits Mittel benötigt, entstanden andererseits aber wieder neue Verluste. Die Brüder Lahusen taten noch ein übriges dadurch, daß sie einen ungeheuren persönlichen Aufwand trieben, auch als die Lage der Gesellschaft schon mehr als zweifelhaft war.

Im Eröffnungsbeschluß ist das Verfahren wegen Konkursvergehens, Bilanzverschleierung, fortgesetzter Untreue und Kreditbetruges gegen die Danat-Bank eingeleitet. Eine dunkle Rolle spielt dabei die von der Nordwolle gegründete Tochtergesellschaft Ultra mare. Der Riß im Nordwolle-Konzern entstand bei dieser angeblich holländischen Tochtergesellschaft, deren voller Name N. V. Handel Mij Ultra Mare, Amsterdam lautet. Die Gesellschaft war ursprünglich dazu gegründet worden, um nach Kriegsende den Neudecker Besitz der Familie Lahusen vor dem Zugriff des tschechischen Staates zu bewahren. In guten Zeiten dürften beträchtliche Summen dieser Gesellschaft nach Holland abgeflossen sein. Als später Verluste entstanden, wurden sie auf Rechnung der Ultra mare gebucht.

Die Brüder Lahusen haben in der Zeit der Voruntersuchung eine Verteidigungsschrift abgefaßt, in der sie sich gegen alle Vorwürfe, die gegen sie erhoben wurden, gewehrt haben. Vor allen Dingen bestreiten sie, Kapitalverschiebungen vorgenommen zu haben, durch die die Gläubiger geschädigt worden seien. Die Umbuchung soll lediglich aus steuerlichen Gründen vorgenommen worden sein. Inwieweit strafbare Taten vorliegen, und unter welchen Paragraphen des Strafgesetzbuches die begangenen Delikte fallen, wird erst die Verhandlung ergeben müssen. Sicher ist aber, daß der Fall Nordwolle zu den unerfreulichsten Kapiteln der deutschen Nachkriegswirtschaft gehört, und besonders peinlich berührt das völlige Versagen des Aufsichtsrats, das immer wieder bei Unregelmäßigkeiten in Konzernen zutage tritt. Der Nordwolle-Prozeß wird ein wesentlicher Beitrag zur Beurteilung des kapitalistischen Wirtschaftssystems sein und aufzeigen, wo der Hebel anzusetzen ist, damit derartige Auswüchse mit Stumpf und Stiel ausgemerzt werden können.

## Fünf Personen an Pilzvergiftung erkrankt.

### Zwei Todesopfer.

wtb. **Essen,** 25. Aug. In der Nacht zum Donnerstag starben im Marien-Hospital in Altenessen der 69 Jahre alte Berginvalide Franz Vanecek und der achtjährige Schüler Herbert Wenzel an Pilzvergiftung. Familienangehörige, die mit den Verstorbenen in Kettwig zu Besuch weilten, hatten im Stadtwald Pilze gesucht, die sie zubereiteten und aßen. Bei fünf Personen stellten sich im Laufe des Tages Vergiftungserscheinungen ein, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten, wo die beiden Genannten verstarben. Bei den übrigen besteht zurzeit keine Lebensgefahr.

## Der Mont Blanc fordert sieben Tote.

wtb. **Chamonix,** 25. Aug. **Fünf italienische Touristen,** die bei der Besteigung des Mont Blanc von der italienischen Seite in ein schweres Unwetter geraten waren, sind **ums Leben gekommen.** Auch zwei Alpinisten, die zunächst noch soviel Kraft besaßen, daß sie von der nächstgelegenen Schutzhütte Wallot Proviant und Seile herbeiholen konnten, um ihre völlig erschöpften Kameraden zu retten, sind **auf dem Rückwege vor Schwäche und Kälte umgekommen.** Ihre Leichen wurden von der aus 21 Mann bestehenden Rettungskolonne zuerst aufgefunden. Die Rettungskolonne hat nach Bergung der beiden Leichen die Suche nach den fünf anderen Verunglückten fortgesetzt. Da der Unfall sich auf der italienischen Seite in einer Höhe von etwa 4600 Metern ereignete, fehlen in Chamonix weitere Einzelheiten.

## Erstes Bild von der Zusammenkunft Mussolinis mit Dollfuß.



Diese seltsame Aufnahme von der Begegnung des Duce mit dem österreichischen Bundeskanzler in dem italienischen Badeort Riccioni zeigt Mussolini, der der Yacht des Bundeskanzlers entgegengeschwommen war, in der Badehose und Dollfuß, der soeben gelandet ist, ohne Jackett, das er infolge der Hitze ausgezogen hat.

**Gabriele Eckehard:**

# Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

10

„Glaubst Du, daß Dorothee tot ist?" fragte Matthias nach einer langen Zeit.

Elisabeth ermunterte sich. „Ausgeschlossen!" sagte sie mit Ueberzeugtheit, „eher bin ich oder bist Du tot! Du kennst doch den Selbstmörder aus dem „Letzten Kapitel" von Hamsun, der alle anderen überlebt! Wenn wir schon längst an Sorgen, Grübeleien und Ueberarbeitung eingegangen sind, wird Dorothee immer noch die „Dame in Trauer" spielen."

„Spielen!" echote Matthias, „Du bist voreingenommen, und das macht Dich unklug und ungut."

„Gut", erwiderte Elisabeth, zu müde, um sich noch zu ärgern, „gut, Du sollst recht haben. Ich bin bösartig und Dorothee ist eine Märtyrerin. Schön. Aber das ändert nichts daran, daß ich es sehr gut mit Dir meine und wünsche, Dein Idol wäre wieder da, wirklich, so gutartig bin ich doch noch."

Er antwortete nicht, saß zurückgelehnt und rauchte eine Zigarette nach der andern, schließlich sah Elisabeth, wie er langsam einschlief. Sie blickte ihn an und die heiße Welle war wieder da, schlug über ihrem Herzen zusammen und ebbte wieder ab. Es war schön, bei ihm zu sitzen und seinen Schlaf zu bewachen, zu lauschen, wie sein Atem ging, zu beobachten, wie sein Gesicht im Schlaf den Ausdruck wechselte, als träume er vielfältige Träume, es war schön, bei ihm zu sein, gleichviel warum.

### 4. Kapitel.

An der Tür stand: „Otto Remigius, Musikdirektor." Während Eve Remigius die Tür schloß, dachte sie: „Wenn er immer noch nicht zu Haus ist, dann kommt er niemals wieder." Und sofort dachte sie weiter, daß sie sich das schon viele Male gesagt hatte, und daß er doch immer wieder gekommen war.

Im Briefkasten fand sie einen Brief aus Berlin, von ihrer Schwester Elisabeth sicher, sie war zu mißgestimmt, um ihn aufzumachen. Leise ging sie durch das Entree und klinkte, noch in Hut und Mantel, die Tür zum Musikzimmer auf. Niemand. Auch im Herrenzimmer war niemand, die Badezimmertür gab sofort dem Druck auf die Klinke nach. Ehe sie nach hinten ging, fragte sie das Mädchen Marie, das in der Küche plättete: „Ist der Herr gekommen?" Marie sah auf: „Ich hol gar nicht erst Abendbrot für ihn ein, er kommt doch nicht, heut ist doch „Tosca", vor „Tosca" ist er immer weg."

Eve ging weiter und in ihr Schlafzimmer. „Vor „Tosca" ist er immer weg", dachte sie, „ob das stimmt? Gab es wirklich eine Periodizität in Ottos Fortgehen und Wiedererscheinen?" Sie grübelte. Es schien ihr nicht zu stimmen. Aber das Mädchen Marie, das nun schon seit ihrer Verheiratung bei ihr war, konnte sich die Bemerkung auch nicht aus den Fingern gesogen haben. Sollte diese primitive Person eine schärfere Beobachtungsgabe oder eine wachere Intelligenz haben als sie, die Otto so sehr liebte? Sie bemerkte, daß sie im Zimmer stand, wie sie gekommen war. Sie legte Mantel und Hut ab und ging wieder in die Küche.

„Wie ist das, Marie?" fragte sie und setzte sich auf einen Stuhl. „Sie meinen wirklich, daß es mit der Musik zu tun hat, daß der Herr so oft — fortgeht?"

Das Mädchen Marie plättete weiter. „Ach Gott, gnädige Frau, ich weiß es schließlich, „man fragt sich doch auch so nach den Gründen, wenn ein Mensch so merkwürdig ist und weil ich doch durch die Herrschaften öfter in die Oper gekommen bin, habe ich mir gesagt, Du paßt mal auf, und richtig, immer wenn ein Stück mit aufregender Musik ist drangewesen, dann ist der Herr weg. Es treibt ihn, es macht sein Blut unruhig, bei „Martha" ist er zu Hause, bei „Freischütz" auch und bei „Barbier von Sevilla", aber bei „Tosca" da türmt er, auch bei „Tristan" und bei so Sachen, ich kenn ja nicht alles, sonst könnte ich genau sagen, wann er wird dasein und wann nicht."

„So, so", sagte Eve nur. Sie saß zusammengesunken auf ihrem Stuhl; wenn es wahr ist, was das Mädchen sagte, dann wäre ja alles rettungslos, dann nützen alle Versuche nichts, dann würde sie Zeit ihres Lebens angstvoll und verzweifelt auf Remigius warten und sich selbst anklagen, und ihn anklagen, und Leben und Welt anklagen, matt, reiglos und unfroh werden — und da immer wieder „Tosca" und immer wieder „Tristan" und so „Sachen" gegeben werden würden, so gäbe es keine Hilfe. Sie wollte das nicht glauben, sie klammerte sich an die Hoffnung, daß unablässige Liebe und Geduld eine Wandlung bringen könnten, daß Remigius sie wieder lieben würde — denn schließlich hatten sie sich doch gegen alle Widerstände aus heißer, drängender Liebe geheiratet — daß Remigius wieder der mitreißend begabte, warme, leidenschaftliche, rührend anschmiegsame Mensch werden würde, der er gewesen war — daß er sie wieder an seiner Arbeit würde teilnehmen lassen, wie in den herrlichen aufschwungreichen Jahren vor dieser Entfremdung — daß sie es wieder als schönste und selbstverständlichste Aufgabe betrachten dürfen würde, sich schützend zwischen ihn und die nervenzerstörenden Kleinigkeiten des Tages zu stellen, um ihm Kraft zu eigener Produktion zu bewahren — daß alles gut werden würde und die Erinnerung an diese Zeit ihr später nur noch wie ein schlechter Traum erscheinen würde.

Es fiel ihr ein, daß Elisabeth mit ihrem Besuch — den Besuch, an den sie soviel Hoffnung geknüpft hatte und der nichts gebracht hatte, als Peinlichkeiten — daß also Elisabeth gesagt hatte: „Wenn er Dir wenigstens untreu wäre, wenn er wenigstens eine schlechte Erfahrung machen würde — es ist ihm nicht beizukommen, weil er nicht zu einer anderen vor Dir flieht, sondern weil er es einfach nicht mehr erträgt, in Deiner Aera zu leben." Sie grübelte weiter.

Nach einiger Zeit stellte das Mädchen Marie das Plätteisen weg und sagte: „Ich muß mal rasch zum Bäcker gehen, hat gnädige Frau eine Besorgung?"

Eva erinnerte sich, daß sie eine Bluse zur Fleckenreinigung geben wollte. Sie ging mit dem Mädchen zurück ins Schlafzimmer, gab ihr die Bluse und bei dieser Gelegenheit sah sie Elisabeths Brief auf einem Stuhl liegen. Als das Mädchen gegangen war, riß sie ihn auf und las Elisabeths wiederholte Einladung. Und plötzlich fühlte sie eine heftige, drängende Sehnsucht nach Freiheit — fortzufahren aus diesem drückenden Gefängnis — zu verschwinden und nie mehr wiederzukommen — wortlos und spurlos fort zu sein und niemand sollte sie finden! Es war in ihr wie ein Trieb. Remigius für alle Grausamkeit zu treffen — verschwunden wollte sie sein und er sollte sie suchen, von Reue und Selbstvorwürfen gepeinigt, merken sollte er von Neuem, daß er sie liebte, und sich an sie gebunden fühlte, und sie würde verschollen sein und unauffindbar!

Schon stand sie auf einem Stuhl und holte ihren Handkoffer vom inneren Wandbrett, schon lagen Kleidungsstücke bereit zum Packen, ein Anruf beim Reisebüro ergab, daß in einer knappen Stunde ein Zug nach Berlin ging. Zwanzig Minuten später klappte Eve die Tür hinter sich zu, zwei Handkoffer und eine Hutschachtel trug sie selbst hinunter, dem Mädchen hatte sie Geld für die nächsten Tage auf den Küchentisch gelegt, aber keine Zeile hatte sie zurückgelassen. „Hinter mir dunkel und vor mir klar", dachte sie, als sie das Gepäck etwas mühsam die Treppe hinunterschleppte und ein merkwürdig süßes, taumeliges Gefühl durchdrang sie — die Reise nach Berlin zu Elisabeth sollte nur ein Anfang sein, der Anfang einer Reise in die Freiheit.

Noch als sich der Zug langsam aus dem Bahnhof zog, hielt dieses Gefühl an. In den Stunden der Fahrt dauerte es weiter, es war, als habe sie einen Zaubertrunk getrunken, der Traurigkeit und Bedrücktheit ausgelöscht hatte, auch die Liebe zu Remigius, denn sie schien sich selbst ganz neu und frisch und die Erinnerung an ihn war wie ein Schatten, so gering, daß er nicht trüben konnte. Sie schlief in dieser Nacht wenig. Allein im Abteil, streckte sie sich aus, verschränkte die Arme unterm Kopf und lag mit weit offenen Augen da. Fast schien es eine Versäumnis, auch nur eine Minute dieser herrlichen Freiheit zu verschlafen!

Als sie morgens ziemlich früh in Berlin ankam, fiel ihr ein, daß sie sich nicht angemeldet hatte, sie versuchte von einem Telephonautomaten auf dem Bahnhof Elisabeths Nummer zu erreichen, aber es meldete sich niemand. In der Meinung, Elisabeth schlafe vielleicht zu fest, um das Klingeln zu hören, nahm sie ein Taxi und fuhr nach der Regensburgerstraße. Das Haus war noch geschlossen, auf ihr Klingeln erschien die Portierfrau, die mitteilte, Fräulein Bergaroßer sei gestern abend spät noch einmal fortgefahren und bisher nicht wiedergekommen.

„Das Telephon hat und hat nicht aufgehört zu läuten", sagte sie, „und wie Fräulein Bergaroßer ist gekommen, hat sie gleich gesprochen und ist nach ein paar Minuten wieder fort. Ganz verstört sah sie aus."

Eve stand neben ihrem Gepäck und überlegte. „Meine Schwester hat mich eingeladen, bei ihr zu wohnen", sagte sie, „ich bin die ganze Nacht gereist, ich bin etwas abgespannt, was soll ich nur tun?"

„Ja", machte die Frau, „ich habe leider die Schlüssel nicht. Gewöhnlich läßt sie sie mir da, aber manchmal vergißt sie's auch und gestern war sie so eilig. Wer weiß auch, wann sie wiederkommt — gesagt hat sie nichts. Wenn Sie reinkommen wollen und in der Loge warten. — Sie können doch nicht mit den Sachen auf der Straße stehen bleiben."

„Danke", sagte Eve. „Wenn Sie so freundlich sein wollen, mich zu beherbergen — hoffentlich kommt meine Schwester bald, sonst muß ich halt ins Hotel gehen."

(Fortsetzung folgt.)



# Schach dem Kaiser!



## Napoleons bergische Prise

Historische Novelle
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(6. Fortsetzung.)

Im übrigen sei allen Gerüchten entgegenzutreten, welche die derzeitige Lage der Kaiserlichen Armeen als ungünstig darzustellen suchten, denn es sei der Regierung nicht unbekannt geblieben, daß verbrecherische Elemente im Großherzogtum falsche Nachrichten verbreiteten, die geeignet wären, das Ansehen Se. Majestät und den Ruf der glorreichen französischen Armee zu verletzen. Demgegenüber müsse immer wieder betont werden, daß die militärische Lage Frankreichs und seiner Verbündeten durchaus günstig sei, und zur Beunruhigung der Bevölkerung kein Anlaß vorliege. In dem planvollen Rückzug aus Rußland erkenne man ein weitausholendes strategisches Manöver Se. Majestät, des Kaisers Napoleon, der die Feinde Frankreichs im Osten Deutschlands erwarten, schlagen und endgültig vernichten werde, um den Frieden der Welt zu sichern.

Im Interesse des Staates werde größter Wert darauf gelegt und dringend anempfohlen, die Verbreiter lügenhafter Berichte durch zuverlässige Leute ausfindig zu machen, diese gewissenlosen Subjekte zu arretieren und auf schnellstem Wege nach Düsseldorf zu schaffen, wo sie einer strengen Bestrafung nicht entgehen würden.

Langsam faltete Johann Wilhelm Grah das Papier zusammen, und langsam verbarg er es in einem Schubfach des Tisches, an dem er saß..

O diese Auslosungen! — Nichts reizte die Bergischen mehr, als dieser fortgesetzte Zwang, unter französischen Fahnen kämpfen und schließlich sterben zu müssen. Tausende von jungen Leuten wurden aus einem Gebiet gezogen, dessen Bestand an Männern ohnedies durch die Anforderungen der letzten Jahre erheblich gelichtet war. Und wieviel waren ihrer schon dahingegangen auf dem Weg des Todes! Ein leiser Seufzer entflog ihm, und sein Blick, der die Wand entlang huschte, war voll Sorge. Er kannte seine Landsleute und ihre wachsende Mißstimmung gegen das herrschende Regime, und er kannte die Düsseldorfer Regierung und die starke Hand des Kaiserlichen Regierungskommissars Jacques Claude Beugnot. Es war zur Zeit nicht leicht, Maire zu sein in einer Gemeinde des Großherzogtums Berg, wo die Ungunst der Verhältnisse mit jedem Tage wuchs. Wenn nur die Auslosungen glücklich vorüber wären, diese vermaledeiten Tage, deren Herannahen steigende Besorgnisse in ihm auslöste! Er konnte die üblen Zustände der leidigen Zeit doch auch nicht ändern! — Aber man sah ihn schief an, wenn er über die Straße ging, das fühlte er doch, und hinter seinem Rücken raunte man wohl: Der hält es auch mit den Franzosen! — Ja, ja, es war schwer heutzutage, Maire zu sein in Solingen, wenn man bestrebt war, den Befehlen der französischen Regierung nachzukommen und dabei doch ein guter Deutscher zu bleiben.

Ein lautes Klopfen an der Türe schreckte ihn aus seinen Grübeleien empor, und mit erheblichem Geräusch betrat der Munizipaldiener Kraus das Amtszimmer seines Vorgesetzten.

„Bongschur, moßiöh le maire!" sagte der Munizipaldiener und hob salutierend die Hand.

Kraus konnte den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der dickste Mann Solingens zu sein, und es war niemand da, der ihm diese Sonderstellung ernstlich hätte rauben wollen. Es war ein Vorteil für ihn, daß er dabei nicht klein war, und so durfte man sein Auftreten in jeder Hinsicht als ein gewichtiges bezeichnen. Wie es bei vielen Leuten seiner Art zu sein pflegt, war er durchaus ein verträglicher Mann, dessen Lebensprinzip in einem unverwüstlichen Humor zu wurzeln schien. Wiewohl die Erledigung schwerer und anstrengender Aufgaben nicht in der Richtung seiner Wünsche lag und er ihrer Uebertragung geflissentlich auszuweichen bemüht blieb, so war er doch von der Schwere und Würde seines Amtes durchaus überzeugt. Wenn überhaupt etwas geeignet gewesen wäre, die heitere Grundlage seines behäbig durchlebten Daseins anzutasten, so konnte es nur eine Verletzung seiner Würde als Amtsperson sein. In diesem Punkte verstand er keinen Spaß, und alle, die ihn kannten und seiner Gunst teilhaftig bleiben wollten, beachteten seine Schwäche und wahrten mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit den Respekt, den er für sich beanspruchte. Dies war schon im Hinblick auf sein Aeußeres nicht leicht, denn die bunte Uniform, die er trug und aus eigener Machtvollkommenheit ausgestaltet hatte, setzte sich aus den Beiträgen verschiedener französischer Waffengattungen zusammen, und der brave Schneidermeister, der das Kunststück fertiggebracht hatte, den einzelnen Teilen die nötige Ausdehnung zu geben, war in der Wahl der vielen Keilstücke nicht so wählerisch gewesen, wie es die Einheit des Ganzen wohl geboten hatte. Zu alledem gesellte sich noch eins, das nicht wenig zur Erheiterung der Menschen beitrug. Kraus, der in der ersten Hälfte seines Lebens nur plattdeutsch gesprochen hatte, hielt es nach seiner Erhebung zur Amtsperson für angebracht, sich hinfort schriftmäßig auszudrücken, obwohl ihm das Hochdeutsche größere Schwierigkeiten bereitete, als vorher anzunehmen war. Sein Durcheinander von Hochdeutsch und bergischem Platt wäre noch erträglich gewesen, wenn er nicht den merkwürdigen Ehrgeiz gehabt hätte, in seinem Redefluß auch noch französische Brocken unterzubringen, die er im Verkehr mit den Gendarmen erlauscht hatte, und es war kein Wunder, daß dabei die seltsamsten Sprachblüten zutage kamen.

„Gibts etwas Neues, Kraus?" fragte der Maire seinen Untergebenen, dem er ansah, daß ihn wohl Besonderes zur Eile angetrieben haben mußte.

„Mallöhr, Mallöhr, moßiöh le maire!" rief der Angeredete und schnitt dabei einige Grimassen. „Formidabel, formidabel! Et es te büs, öm dovan te kallen, un doch brennt et mer op der Tong wie ne Feuerschwamm!"

„Nanu?" Johann Wilhelm hob den Kopf, und hinter den großen Brillengläsern wurden seine klugen Augen lebendig.

Der Munizipaldiener trat einen Schritt vor, heftete seinen Blick fest auf die funkelnden Brillengläser seines Vorgesetzten und sprach langsam und mit abgewogenem Nachdruck: „Rebelliuhn em Solig, moßiöh le maire, en echte Rebelliuhn! Am 25. Januar fängt se ahn, en wahrhaftige, echte Rebelliuhn!"

Die schmächtige Gestalt des Maires reckte sich jäh empor.

„Rebellion?" fragte er und zog das Wort breit auseinander. „Rebellion?" — Es entstand eine kleine Pause, ehe der Maire fortfuhr. „Setzen Sie sich, mein Bester, Sie sind schauffiert. Setzen Sie sich, und dann sagen Sie mir ruhig, was Sie wissen!"

Ein fester Stuhl, dem sich Kraus vorsichtig anvertraute, ächzte und stöhnte unter dem Gewicht des Mannes, der sich gründlich schnäuzte und den dicken Schnurrbart mit den fleischigen Fingern noch breiter auseinanderstrich. Dann neigte er sich leicht vor und berichtete dem Maire, was er gehört hatte. Es sei ihm zu Ohren gekommen, daß jemand, der es von einem Dritten gehört haben wollte, gestern erzählt hatte, im Roten Ochsen habe eine Versammlung junger Männer stattgefunden. In dieser Versammlung sei dem Hörensagen nach beschlossen worden, eine richtige Rebellion zu machen, und ein Herr Engels von Schaberg, der kürzlich aus Berlin zurückgekehrt sei und auf der Straße schon allerhand Sprüche gemacht habe, werde den Anführer spielen. Er habe das von den Preußen gelernt, und so solle es auch im Bergischen geschehen.

Aufmerksam lauschend und mit wachsender Unruhe hatte der Maire diesen Bericht entgegengenommen. Ein Aufstand, uno das in Solingen, in seiner Mairie! — Wenn das zutraf, so konnte ihm das ja sein Amt kosten! Noch mehr! — An den Kragen würde ihm die Sache gehen! — Es wurde ihm heiß; er erhob sich, legte die Hände auf den Rücken, ging hastig auf und ab, blieb stehen, schaute den Munizipaldiener an, als habe in dessen rundem Antlitz die Lösung gestanden, machte eine Schwenkung und ging wieder auf und ab.

„Kraus!" Der Maire trat auf den Angeredeten zu. „Ich bitte, einstweilen über diese heikle Angelegenheit zu schweigen, verstanden?" —

„Jawoll, moßiöh le maire! Ech deit nur, wenn die Schandarmen den Engels tuttakupp am Schlafittchen —"

„Nein, nein, nicht voreilig handeln!" unterbrach ihn der Maire und dachte dabei an die guten Beziehungen, die er zu dem alten Engels unterhielt. Er konnte doch nicht den Sohn eines Bekannten so mir nichts dir nichts — nein, das ging nicht! Er mußte der Sache zuvor auf den Grund gehen.

„Es kann sich da um eine Denunziation handeln, mein lieber Kraus", sagte er, „und wir wollen hoffen, daß dem so ist!"

„Demunzikation?" Auf der glatten Stirne des Munizipaldieners entstanden einige Falten.

„Eine verleumderische Anzeige, Kraus! Man kann nicht wissen, was wahr daran ist. Jedenfalls werde ich das sofort untersuchen. Einstweilen" — er hob den Zeigefinger — „schweigen, Dienstgeheimnis! Und jetzt lassen Sie mich wohl allein, damit ich ruhig darüber nachdenken kann!"

Kraus erhob sich.

„Jawoll, moßiöh le maire! Et es bong, wenn Sie die Kroos en de Hank nehmen. Die Affär es miserabel! Usereiner — na ja, ju es et bong!"

Er nahm eine gerade Haltung ein, wobei sein Bauch recht wirkungsvoll heraustrat, preßte die Lippen aufeinander, was den buschigen Schnurrbart in zuckende Bewegung versetzte, und verließ mit ziemlicher Umständlichkeit das Zimmer.

Johann Wilhelm Grah ließ sich wieder am Tische nieder. Rebellion! — Den möchte er sehen, den das Wort nicht erschreckt hätte. Seine Linke zog das Schubfach auf, holte das erhaltene Schriftstück hervor und wieder las er: „Es wird größter Wert darauf gelegt und dringend anempfohlen, daß die Verbreiter lügenhafter Berichte durch zuverlässige Leute ausfindig gemacht, arretiert und auf schnellstem Wege nach Düsseldorf transportiert werden, wo sie einer strengen Bestrafung nicht entgehen sollen!"

Er mußte durchgreifen, wenn es zutraf, da half alles nichts, so dachte er, als er das Schriftstück wieder in dem Schubfach verschloß; doch erschrak er über den eigenen Gedanken, und ein leichter Schauder lief ihm dabei über den Rücken. Ein Gang nach Schaberg mußte Gewißheit bringen, und je eher er das hinter sich gebracht hatte, umso besser.

Er erhob sich, zupfte den Rock zurecht, nahm von einem Wandbrett Mantel, Stock und Hut, ging zum Nebenzimmer, um dem Mairiesekretär Bogen zu sagen, daß er ausgehe, und machte sich mit kleinen, beweglichen Schritten auf den Weg nach Schaberg.

— — — — — — — — — —

Zu derselben Stunde saß Hermann Engels in dem schmucklosen, doch sauberen Kontor seines Vaters und war damit beschäftigt, an auswärtige Geschäftsfreunde höfliche Briefe zu schreiben, denn er hegte die Hoffnung, daß es seinem Bemühen gelingen würde, vernachlässigte Geschäftsbeziehungen, deren Pflege der Hand des kranken Vaters entglitten war, zu neuem Leben zu bringen. Da seine Mutter zur Stadt gegangen war, um Einkäufe für den Haushalt zu tätigen, so hatte er in der Küche den Stuhl des Vaters in die Nähe des Fensters gerückt, das dem Hofe und dem Geschäftshause zugewandt war, damit sein Vater, wenn ihn ein Wunsch bewegte, mit dem Knotenstock, den er immer zur Hand haben mußte, ans Fenster klopfen und seinen Sohn rufen konnte. Er hatte den alten Storsberg, die einzige Dienstperson, die dem Geschäft geblieben war, mit Buchenscheiten in die Küche geschickt, um, der mütterlichen Empfehlung gemäß, dem Feuer des Ofens neue Nahrung zu bringen. Dieser Mann, der schon seit Jahrzehnten im Dienste der Firma tätig war und im Wechsel der Zeiten gute und schlechte Jahre hatte kommen und gehen sehen, hatte seiner Vaterstadt Remscheid schon in jungen Jahren Valet gesagt und das tiefe Tal der Wupper durchquert, um weiter westwärts, auf dem jenseitigen Höhenrücken, Arbeit und damit ein Unterkommen zu suchen. Der Zug der Jahrzehnte hatte seiner kleinen Gestalt wenig anhaben können, und nur das Haupt, auf dem ein schmaler Kranz grauen Haares den blanken Schädel umsäumte, zeugte von dem Tribut, den auch er dem Alter hatte darbringen müssen. Um die eingetretene Blöße zu verdecken und sich zugleich gegen Erkältungen zu schützen, trug er, wo er auch weilen mochte, ein schwarzes, rundes, seidenes Käppchen, das wie ein umgekehrtes Schwalbennest aussah, und unter dem kurzen, etwas abgegriffenen Schirm, lugten die klaren Aeuglein so lebhaft hervor, daß man ihrem Besitzer trotz seiner Jahre ein gut Stück Jugendlichkeit nicht absprechen konnte.

Als Hermann Engels die Hoftüre des Wohnhauses heftiger zuschlagen hörte, als er es sonst vom kleinen Storsberg gewohnt war, blickte er auf und sah den Alten mit auffallender Beschleunigung über den Hof kommen. Zugleich hob dieser die rechte Hand und winkte mit dem Daumen über die Schulter rückwärts dem Hause zu, als wollte er damit sagen, daß sich dort etwas Besonderes zugetragen habe. Eine halbe Minute später stand er im Kontor.

„Du mots ens lubren, Jong", sagte er hastig, „do es der Maire vam Solig ahnkohmen!"

Hermann wandte sich um.

„Der Maire von Solingen?" fragte er erstaunt, „was will n der hier?" Doch seine anfängliche Ueberraschung wich schnell dem Gedanken, daß sein Vater und Johann Wilhelm Grah gute Bekannte waren, und er sagte sich, daß der Maire zweifellos gekommen sei, um sich einmal persönlich nach dem Befinden seines Vaters zu erkundigen. Da er keine Veranlassung sah, hinüberzugehen und die beiden alten Herren in ihrer Unterhaltung zu stören, so beugte er sich wieder über seine Arbeit, und der über das Papier raschelnde Gänsekiel trieb auch den alten Storsberg an seinen Platz.

Als das nächste Schreiben beendet war, griff er nach dem alten Hauptbuch, das er bei Beginn seiner Tätigkeit hervorgesucht hatte, durchblätterte es und überflog sinnend die ruhenden Konten früherer Kunden. Da standen die dicken Buchstaben und die großen Zahlen, die die kräftige Hand des Vaters gezogen hatte, in Reih und Glied, und je weiter er blätterte, um so mehr erkannte er, wie sein Vater gearbeitet hatte in den Jahren, da er gesund war. Und all das, was ihm aus dem abgegriffenen Buche entgegenstarrte und ein so beredtes Zeugnis ablegte von dem redlichen Bemühen eines fleißigen Mannes, war zerstört und vernichtet worden durch die brutalen Maßnahmen — seine jäh geballte Rechte legte sich schwer auf das große Buch — eines Napoleon. Wie er diesen Teufel haßte! — Hier lag ein gut Stück Lebensarbeit seines Vaters, von der er sich eingestehen mußte: umsonst vertan, und zu der Hochachtung, die er dem leidenden Manne im Lehnstuhl zollte, trat der Schmerz einer Erkenntnis, die ihm nie so scharf vor die Seele getreten war wie jetzt!

Er fuhr aus seiner Grübelei empor, denn im Vorderhaus klirrte der Stock seines Vaters ungestüm an das Fenster, und da er sich denken konnte, daß der Vater ihn, den Sohn, mit dem Maire von Solingen bekannt machen wollte, so erhob er sich, um ohne Zögern dem Wunsche des Vaters zu folgen.

Einige Augenblicke später stand er vor dem Besucher.

„Da ist mein Sohn, Herr Maire", sagte der alte Engels und machte eine leichte Handbewegung. „War noch ein Knirps, als Sie ihn zum letzten Male sahen, und jetzt — ich will nicht anzüglich werden, Herr Maire, aber er schaut Ihnen über den Kopf!"

„An den Jungen sieht man, wie man alt wird", erwiderte der Angeredete, reichte Hermann die Hand und sprach zu ihm: „Sie waren in Berlin, nicht wahr? Ihr Vater hat mir davon erzählt!"

„Jawohl, Herr Maire, etliche Jahre", entgegnete Hermann und betrachtete aufmerksam den Mann, der als Bergischer gezwungen war, in französischen Diensten die Amtsgeschäfte Solingens zu führen. Er wollte noch einige höfliche Worte hinzufügen, aber sein Vater kam ihm zuvor.

„Ich denke, daß wir ohne Umschweife von der Angelegenheit reden, die Sie hergeführt hat, Herr Maire, denn es hat keinen Zweck, noch lange wie eine Katze um den heißen Brei zu gehen, Hermann" — der alte Engels heftete den Blick seiner stahlgrauen Augen auf den Sohn — „der Herr Maire hier hat ein Hühnchen mit dir zu rupfen; denn es wird davon gesprochen, du plantest einen Aufruhr gegen die herrschende Staatsgewalt, und du weißt doch, daß das Hochverrat ist und mit dem Tode bestraft wird. Sag uns gerad heraus, was Wahres daran ist, denn ich habe schon dem Herrn Maire angedeutet, daß ich es nicht fassen kann und darum an eine Verwechslung oder sonstwas glaube!"

Hermann Engels stand unbeweglich. Ihm stockte der Atem. Der plötzliche Schreck, der ihn jäh erfaßt hatte, lähmte ihm für Sekunden Sinne und Glieder. Doch nur für Sekunden, dann hatte er den Alp, der sich auf ihn gelegt hatte, unter den Füßen. Vom Fenster her kam der scharfe Blick seines Vaters, hinter den glänzenden Brillengläsern lugten musternd und prüfend die Augen des Maires. Er erkannte die große Gefahr, in die er und mit ihm die ganze Freiheitsbewegung geraten war, und dies Bewußtsein sagte ihm, daß es in diesem Augenblick um alles ging.

Er lachte.

„Wenn ich nicht wüßte, daß Ihr einen Scherz mit mir treiben wollt, würde ich die Antwort nicht schuldig bleiben, Vater, aber so — ha, ha, ha, ha!"

Lachend und gleichgültig schritt er zum Ofen, um sich etwas Bewegung zu verschaffen, und mit scheinbar großem Interesse schaute er nach, ob das Feuer noch brannte.

Dann trat er auf den Maire zu.

„Stammt der Scherz von meinem Vater, Herr Maire, oder hat ihn sonst jemand erfunden? Ich kann mir wenigstens nicht gut vorstellen, daß Sie um dieses Witzes willen hergekommen sind!"

Die offenbare Sorglosigkeit des jungen Menschen, dessen Niederbrechen, Erbleichen und weiß Gott was sonst der Maire erwartet hatte, machte den Angeredeten verlegen. Mit etwas unsicherer Hand nahm er die Brille ab, holte das Schnupftuch hervor und putzte zuerst mit Hast, dann mit wachsender Ruhe ihre großen Gläser. Währenddessen überlegte er, was wohl zu sagen war, und als die Brille wieder sein Nasenbein zierte, und das große Schnupftuch in der Tiefe seines Rockschoßes verschwunden war, hub er in abgemessener Redeweise und ausgeprägter Betonung an: „Es ist kein Scherz, Herr Engels, was mich hergetrieben hat, auch liegt keine Verwechslung vor, wie Ihr Vater annehmen möchte, sondern wir besitzen die absolut glaubwürdige Mitteilung einer amtlichen Vertrauensperson, die in Erfahrung gebracht hat, daß Sie beabsichtigen — hm, hm, —" — er räusperte sich, ehe er mit Nachdruck weitersprach: „daß Sie beabsichtigen, offene Revolte gegen das herrschende Regime in das friedliche Gebiet Ihrer Heimat zu tragen!" Er hatte während seiner Rede die Hände zusammengelegt, was er bei besonderen Gelegenheiten gerne tat, rieb die Handflächen aneinander und ging mit würdigen Schritten auf und ab.

Er zögerte ein Weilchen und forschte in dem Gesicht des jungen Engels, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten, dann fuhr er in gesteigertem Tone fort: „Es wäre meine Pflicht als Maire von Solingen, Sie auf der Stelle durch die Gendarmerie verhaften und nach Elberfeld oder Düsseldorf führen zu lassen. Wenn ich diese meine Pflicht für den Augenblick hintangesetzt habe und zuvor persönlich nach hier gekommen bin, so geschah es um Ihres lieben Vaters, meines alten Bekannten, willen, denn ich möchte seinen einzigen Sohn nicht in die gefährlichste Lage hineinbringen, ehe ich mich hier nicht selbst von der unumstößlichen Wahrheit der gemeldeten Umtriebe überzeugt habe. Es dürfte Ihnen, nebenbei gesagt, ja bekannt sein, welche Aussichten eine Rebellion gegen Napoleon hat, und wie der Kaiser mit derartigen Leuten umzugehen pflegt. Aeußern Sie sich bitte; Sie hören, um was es sich handelt!"

(Fortsetzung folgt.)

**Neu hinzukommenden Beziehern werden auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen der Novelle nachgeliefert.**

# D. F.-Sport

## Fußball in und um Solingen.

### Die Kämpfe am Sonntag.

**Solinger FC. 95 gegen BV. Lüttringhausen 08.** Einen recht spielstarken Gegner haben die 95er noch kurz vor Beginn der Meisterschaftsspiele verpflichtet. In den Lüttringhausenern erscheint eine Mannschaft, die sich entgegen den allgemeinen Anschauungen in der früheren Sonderklasse des Bezirks Berg und Mark durch zwei Jahre hindurch halten konnte, und jetzt auch an den Kämpfen der Bezirksklasse teilnehmen wird. Die Besucher vermochten in der vergangenen Saison eine ganze Reihe bemerkenswerter Ereignisse zu erzielen; so schlugen sie Hilden 03 3:0, Germania Elberfeld 3:2 und 4:1, und vermochten den Schwarz-Weißen aus Barmen ein 4:4 abzutrotzen. Neben einer stabilen Hintermannschaft verfügen die Gäste über einen schußfreudigen Angriff, in dem die linke Seite zeitweise hervorragende Leistungen zeigt. Daß die Platzherren hier mit ihrer stärksten Einheit antreten werden, bedarf keiner Frage. Wie sie allerdings an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gleich zwei schwere Kämpfe siegreich bestehen wollen, steht auf einem anderen Blatt.

**Weyer Spielverein gegen BV. Wald 03.** Auf dem Platz an der Baverterstraße stehen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, die sich schon manchen interessanten Strauß geliefert haben. Der Ausgang des Kampfes am Sonntag hängt zum großen Teil von der jeweiligen Tagesform ab, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Weyeraner ein Plus auf ihrer Seite haben. Ganz abgesehen von einigen Verstärkungen, die sich schon recht vorteilhaft bemerkbar machten, bildet der eigene Platz ein wichtiger Faktor. Wenn allerdings der Auftrieb der Walder, den diese in den letzten Tagen erfahren haben, anhalten sollte, dann haben die Gastgeber, die an der Baverterstraße zuletzt mit 4:1 Toren siegreich waren, noch nicht gewonnen.

**SV. Solingen 09 gegen Germania R.-Hasten.** Auch auf dem Platz an der Bockerterstraße treffen sich zwei alte Gefährten, die sich in der früheren 2. Bezirksklasse schon unzählige Male gegenüberstanden. In der letzten Saison waren die Partner allerdings durch eine andere Gruppierung getrennt. Solingen 09 vermochte sich die Meisterschaft zu sichern, während die Remscheider nicht ganz so glücklich waren, da sie Remscheid 08 und Radevormwald im letzten Augenblick davonziehen lassen mußten. Immer ist aber die Elf der Feilenstädter ein gefährlicher Gegner gewesen; es steckt viel urwüchsige Kraft in ihrem Spiel, dem die Solinger nur durch technische und taktische Feinheiten begegnen können. Der Ausgang ist durchaus offen.

**BC. Ausderhöhe gegen TV. Wald-Merscheid.** Ausderhöhe hat die wiedererstandene Fußballmannschaft der Wald-Merscheider Turner als Gast. Die Besucher haben für die Platzherren immer einen nur schwer zu bezwingenden Gegner abgegeben. Auf eigenem Platz vermochten die Turner ein 1:1 herauszuholen; dagegen gelang es den Gastgebern zu Hause, erst nach härtesten Anstrengungen zu einem 6:5-Siege zu kommen. Ausderhöhe hat auch am Sonntag noch nicht gewonnen.

**SC. Solingen-Kohlfurt gegen BV. Solingen-Schlagbaum.** Der Neuling des Gaues Niederrhein mißt zu Hause seine Kräfte mit einem spielerfahrenen Gegner. Vermutlich werden hier die Schlagbaumer zu einem sicheren Erfolg kommen, der unter Umständen sogar recht deutlich ausfallen sollte.

### Solinger Mannschaften auf Reisen.

**SSV. 06 Haan gegen BV. Solingen 08.** Vor einer schweren Aufgabe stehen am Sonntag die 08er aus Solingen, wenn sie den Spielsportlern in Haan gegenübertreten. Die Erfolge der Haaner gegen den BV. Wald 03, VfB. Remscheid und den Weyer Spielverein sprechen für sich. Der Ertrag des Spieles wird zur Errichtung eines Hitler-Haines verwandt. Dem Spiel ist also ein voller Erfolg zu wünschen.

**Rasensport Gerresheim 08 gegen VfB. Ohligs.** Einer Rückspielverpflichtung, die bereits fünf Jahre zurück liegt, kommen am Sonntag die Ohligser Rasensportler nach. Wir halten das Mannschaftsgefüge der Groß-Solinger für ausgeglichen und durchschlagskräftiger; nach der Papierform müßten die Gäste einen klaren Sieg landen.

**FV. Adler Solingen gegen Spfr. R.-Reinshagen.** Wenn das Spiel zustande kommt, was aber noch fraglich erscheint, da für die Adlerleute verschiedene Spielberechtigungsfragen noch nicht geklärt sind, dürften die Solinger an einer Niederlage kaum vorbeikommen.

*

**V. V. Lüttringhausen 08 gegen Sportverein Solingen 09 2:2 (2:1).** Das Abendspiel am Donnerstag in Lüttringhausen zwischen V. V. 08 und dem Sportverein 09 verlief sehr spannend. Was Lüttringhausen an Technik nicht hatte, machte Solingen durch Eifer wieder wett. Solingen ging durch den Mittelstürmer in Führung. Kurz vor der Pause sorgte dann Lüttringhausen für den Gleichstand und legte ein Tor vor. Nach der Pause wurde das Spiel noch spannender, als der Halbrechte von 09 wieder für den Gleichstand sorgte. An dem Resultat wurde nichts geändert, da beide Torwächter auf ihrem Posten waren. Die Solinger hinterließen den besten Eindruck. Besonders verdient der Torwart sowie der rechte Verteidiger hervorgehoben zu werden. Die Leitung des Spiels war in besten Händen.

### Noch eine Reihe interessanter Spiele im Bergischen.

**Zur Platzeinweihung in Hilgen.**

**BV. Burscheid gegen SC. Köln 99 Ref.**
**SpVg. Radevormwald gegen SSV. Nächstebreck.**
**Lüttringhausen-Grund gegen Lüttringhausen 08 Reserve.**
**Raspo Hückeswagen gegen TuSV. Bergerhöhe.**
**VfL. Benrath gegen TuSV. Eller 04.**
**FC. Schwelm 06 gegen SC. Düsseldorf 99.**
**Schwarz-Weiß Barmen gegen Preußen Münster.**
**SC. Cronenberg gegen TuSV. Hagen 72.**
**SC. Barmen gegen Alemannia Bohwinkel.**
**TRU. Düsseldorf gegen VfB. Remscheid.**
**SSVg. Barmen gegen Preußen/VfL. Krefeld.**
**SSV. Elberfeld gegen VfL. Wuppertal 05.**
**Germania Elberfeld gegen SC. Cronenberg.**

## Wird Wuppertal Endspielsieger?

**Schlußrunde im Handball um den Hitler-Pokal.**

Am kommenden Sonntag ermitteln auch die Handballer den Sieger im Kampf um den Hitler-Pokal. Für den Westen ist dieses Endspiel von besonderem Interesse, da sich in **Wuppertal auch ein westdeutscher Vertreter** für den Endkampf um den Pokal des Reichskanzlers qualifiziert hat. Die Wuppertaler Mannschaft trifft im **Endspiel in Berlin** auf **Magdeburg**, einen Gegner, der durch seinen Vorschlußrunden-Sieg über die vorzügliche Berliner Elf sein Können unter Beweis gestellt hat. Deshalb ist für dieses Treffen eine **Voraussage nicht ganz leicht.** Schon im Vorschlußrundenspiel gegen Leipzig haben die Wuppertaler bewiesen, daß sie auch ohne Unterstützung des heimischen Publikums in der Lage sind gegen einen gleichwertigen Gegner zu kämpfen und zu gewinnen. Die Tatsache, daß es diesmal um etwas Besonderes geht, und der Wunsch, die dem Sieger winkende Ehrengabe zu erringen, wird den Westdeutschen natürlich ein Ansporn sein, **ihr Letztes herzugeben.** Gerade der im entscheidenden Moment nie versagende Kampfgeist, die eiserne Beharrlichkeit scheint uns ein besonderer Vorzug der Wupperstädter zu sein, welcher schon einmal im Kampf um den Hitler-Pokal, bei der Halbfinal-Begegnung gegen Mannheim, klar zu Tage trat. Auch in dem Vorschlußrundenkampf gegen Leipzig haben Kampfesgeist und Beharrlichkeit den westdeutschen Vertreter zum Siege geführt.

In **Magdeburg** tritt der westdeutschen Elf **ein ebenbürtiger Gegner** entgegen! Sein 13:8-Sieg über die favorisierte Mannschaft der Reichshauptstadt kam für viele unvermutet. Schon das Halbzeitergebnis 10:3 für Magdeburg zeigt, mit welcher Ueberlegenheit die Berliner schon in den ersten 30 Minuten überrannt worden sind. Dem hervorragenden Innentrio, welchem in erster Linie der letzte Erfolg der Magdeburger zu verdanken ist, muß die Wuppertaler Verteidigung besondere Aufmerksamkeit widmen, um unliebsame Ueberraschungen schon in den ersten 10 Minuten nach Möglichkeit zu vermeiden. Allerdings sollte die bessere technische und taktische Einstellung der Wuppertaler diese doch zu einem Erfolge führen. Für ganz Westdeutschland wäre es eine erfreuliche Tatsache, wenn die Wuppertaler Elf aus dem Finale als Sieger **hervorgehen würde.**

### Handball.

**Mangenberger Turnverein 1. gegen Höhscheider Turnerbund 1.** Am Sonntag nachmittag stehen sich die Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Der Höhscheider Turnerbund, welcher noch nicht lange den Handballsport betreibt, stellt trotzdem eine gute Mannschaft ins Feld. Sollte Mangenberg die Form des Vorsonntags erreichen, so erwarten wir einen klaren Sieg des Platzvereins.

## Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

**Allgem. Turnerbund Ohligs gegen Turnerbund Krehwinkel-Velbert.**

Als Abschluß der Sportwerbewoche des Turnerbundes Krehwinkel weilt der A. T. V. bei den Velbertern zu Gast, um gegen sie einen **Klubkampf** auszutragen. Morgens beginnen die **leichtathletischen Kämpfe.** Ob es nun dem A. T. V. gelingt, diesen Kampf siegreich zu gestalten, muß man abwarten.

Nachmittags stehen sich die beiden Vereine im **Handballspiel** gegenüber. Das erste Spiel konnte der A. T. V. nach wechselvollem Kampf 9:6 für sich entscheiden. Leider müssen die Ohligser noch immer ohne ihren guten Spieler Becker antreten. Durch Weck, früher D. F. C., hat der A. T. V. an Wurfkraft gewonnen. Die Velberter sind aber auch gute Könner, die das Letzte aus sich herausgeben. Ob es dem A. T. V. gelingt, seinen Sieg zu wiederholen, muß man abwarten. Nach anfänglicher Unsicherheit hat sich jetzt auch die 2. Mannschaft des A. T. V. wieder auf ihre alte Spielstärke besonnen. Hier dürfte man mit einem sicheren Sieg rechnen. Die Turnerinnen scheinen sich seit der Sperre noch nicht richtig gefunden zu haben. Ob sie auch gegen Velbert ihren Sieg wiederholen können, muß man abwarten. **K. T.**

## Deutsche Jugendkraft.

**Propagandaspiele von Bergfried Gräfrath.**

Die D. J. K.-Sportabteilung Bergfried Gräfrath tritt zur volkstümlichen Gräfrather Kirmes am Samstag nachmittag mit einem größeren Spielplan vor die Oeffentlichkeit. Das Programm ist folgendes:

Nachmittags treten die Mitglieder der Abteilung mit den Gastmannschaften am katholischen Vereinshaus an, um dann in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Bohwinkler Schützenkapelle durch den Ort zum Exerzierplatz zu ziehen. Alsdann steigt das Spiel

**Bergfried Gräfrath Ref. gegen Turnverein Bohwinkel Ref. (D. T.)**

dem sich das Handballspiel

**Bergfried Gräfrath 1. gegen Union Oberbarmen 1.**

anschließt. Kein Geringerer als der **westdeutsche D. J. K.-Handballmeister** wird sich hier der ersten Garnitur der Gräfrather stellen. Verschiedene Neulinge haben die Gastgeber in ihren Reihen, die sich bereits schon als gute Stützen der Mannschaft erwiesen haben. Anschließend **trifft die Meistermannschaft von Bergfried Gräfrath, die 1927 den Reichsmeistertitel im Handball an die Fahnen heften konnte, in ihrer damaligen Aufstellung auf die 1. Mannschaft von Westmark Aachen, den dortigen Bezirksmeister.** Also dieselben Spieler, die vor sechs Jahren um den höchsten Titel, den der Reichsverband der D. J. K. zu vergeben hatte, kämpften und auch errangen, werden sich zu einem Wiedersehensspiel zusammenfinden. Man darf wohl gespannt sein, wie die „alten Praktiker" mit dem Handball noch umzugehen verstehen.

**Winfried Weeg 1. gegen Sportfreunde Solingen 1.**

Man muß den Sportfreunden in Technik ein kleines Plus einräumen. Auf der anderen Seite verfügt die schwarz-grüne Elf, gegen die der Höhscheider Turnerbund nur unentschieden spielen konnte, über eine ziemlich große Durchschlagskraft, die in manchen Spielen schon ausschlaggebend gewesen ist.

## Vier Deutschland-Flieger erhalten 100 Punkte.

**Eujen (Darmstadt) fliegt am schnellsten.**

**Berlin**, 24. Aug. Die Errechnung der Punktzahlen und erzielten Höchstgeschwindigkeiten beim Geschwindigkeitsflug am Donnerstag machte der Sportleitung sehr große Schwierigkeiten, so daß erst in den späten Nachtstunden ein vorläufiges Ergebnis vorlag. Danach werden in der schnellsten Klasse C nur etwa 15 Teilnehmer starten, während das Gros der Flieger in die mittlere B-Klasse eingereiht wurde. Nur etwa zehn Maschinen sind in der kleinen Klasse A vertreten. Die Bewertung des Schnelligkeitswettbewerbes erfolgte nicht nach der reinen Höchstgeschwindigkeit, sondern maßgebend war die über die angesetzte Leistungsfähigkeit des Flugzeuges erzielte Geschwindigkeit. Dadurch kam es, daß die weitaus schnellsten Flieger verhältnismäßig nur geringe Punktzahlen erhielten. Die absolut höchste Durchschnittsgeschwindigkeit erzielte der junge Darmstädter Student Eujen auf Akaflieg-Darmstadt mit 228 Stundenkilometer, der aber nur 54 Punkte erhielt. Auch der schnellste Europaflieger, Hans Seidemann, bekam auf seiner Heinkel trotz einer Geschwindigkeit von 225 Stundenkilometer nur 88 Punkte. Die Höchstzahl von 100 Punkten erreichten nur viel Teilnehmer und zwar: W. Zinner (Hamburg) auf Messerschmidt (170 Stundenkilometer), Karl Schwabe (Berlin) auf Klemm (169 Stundenkilometer), Dietrich (Hannover) auf Klemm (165 Stundenkilometer) und Eugen Kopp (Göppingen) mit 183 Stundenkilometer.

## Gruppen-Einteilung der 1. Kreisklasse.

**Kreis Solingen.**

| Gruppe 1: | Gruppe 2: |
|---|---|
| Weyer 1910 | Remscheid 1910 |
| Ohligs 06 | Wermelskirchen |
| Solingen 98 | Solingen 09 |
| Wald 03 | Solingen 95 |
| Solingen-Gräfrath | Höhscheid |
| Leverkusen | Lennep |
| Opladen | Remscheid 07 |
| TuSV. Jahn Leverkusen-Küppersteg | Remscheid 09 |
| VfV. Langenfeld-Immigrath | Remscheid-Haddenbach |
| SuS. Haan | SVg. Radevormwald |

## Die Termine der Bezirksklasse im Gau Niederrhein.

**Gruppe IV:**

**3. September, Beginn 16 Uhr:** Turu Düsseldorf gegen S. S. Elberfeld. Germania Elberfeld gegen Hilden 03. **V. f. R. Ohligs** gegen Lüttringhausen. Westen 04 gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf. V. f. B. Remscheid gegen S. C. Sonnborn. T. und S. Ronsdorf gegen S. S. Vg. Barmen.

**10. September, Beginn 16 Uhr:** S. S. Elberfeld gegen Ronsdorf. Hilden gegen Remscheid. Lüttringhausen gegen Westen. Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen **Ohligs.** Sonnborn gegen Germania Elberfeld. S. S. Vg. Barmen gegen Turu Düsseldorf.

**17. September, Beginn 16 Uhr:** Ronsdorf gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf. Remscheid gegen Lüttringhausen. Westen gegen S. S. Elberfeld. **Ohligs** gegen Hilden. Germania Elberfeld gegen Barmen. Turu Düsseldorf gegen Sonnborn.

**24. September, Beginn 15,30 Uhr:** Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Remscheid. Lüttringhausen gegen Turu. S. S. Elberfeld gegen Germania Elberfeld. Hilden gegen Ronsdorf. Barmen gegen **Ohligs.** Sonnborn gegen Westen.

**Der 1. Oktober bleibt frei für Geländesport.**

**8. Oktober, Beginn 15,30 Uhr:** Remscheid gegen Barmen. Turu gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf. Germania Elberfeld gegen Lüttringhausen. Ronsdorf gegen Sonnborn. **Ohligs** gegen S. S. Elberfeld. **Westen** gegen Hilden.

**15. Oktober, Beginn 15,30 Uhr:** Barmen gegen Westen. **S. S. Elberfeld** gegen Remscheid. Hilden gegen Turu. Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Germania Elberfeld. Lüttringhausen gegen Ronsdorf. Für **Sonnborn und Ohligs frei** für Geländesport.

**22. Oktober, Beginn 15 Uhr:** Barmen gegen Hilden. Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen S. S. Elberfeld. **Ohligs** gegen Ronsdorf. **Sonnborn** gegen Lüttringhausen. Westen gegen Turu Düsseldorf. Germania Elberfeld gegen Remscheid.

**29. Oktober, Beginn 15 Uhr:** Sonnborn gegen **Ohligs.**

**5. November, Beginn 14,30 Uhr:** Hilden gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf. S. S. Elberfeld gegen Sonnborn. Ronsdorf gegen Germania Elberfeld. Lüttringhausen gegen Barmen. Turu Düsseldorf gegen **Ohligs.** Remscheid gegen Westen.

**12. November, Beginn 14,30 Uhr:** Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Lüttringhausen. Hilden gegen S. S. Elberfeld. Ronsdorf gegen Remscheid. Barmen gegen Sonnborn. **Ohligs** gegen Westen. Germania Elberfeld gegen Turu Düsseldorf.

**19. November, Beginn 14,30 Uhr:** Westen gegen Germania Elberfeld. Remscheid gegen **Ohligs.** Barmen gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf. Turu gegen Ronsdorf. Lüttringhausen gegen S. S. Elberfeld. Für Sonnborn und Hilden frei für Geländesport.

**26. November, Beginn 14,30 Uhr:** Sonnborn gegen Hilden.

**3. Dezember, Beginn 14,30 Uhr:** Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Sonnborn. **Ohligs** gegen Germania Elberfeld. S. S. Elberfeld gegen Barmen. Ronsdorf gegen Westen. Hilden gegen Lüttringhausen. Remscheid gegen Turu Düsseldorf.

### Pferde-Sport.

**Sonntagrennen zu Mülheim-Duisburg.**

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Levine — Utamaro — Peloria.
2. Rennen: Medinus — Santa Clara — Ordensschwester.
3. Rennen: Turnierfehde — Ibykus — Peladoros.
4. Rennen: Baden — Herrgesell — Maekubee.
5. Rennen: Hagestolz — Feuerrose — Avitus.
6. Rennen: (Gardejäger) Curator — Georgette — Gassenjunge.
7. Rennen: Heldensage — Panorama — Szegeban.

## Das Rundfunk-Programm.

**Sonntag, 27. August 1933.**

6,15 Uhr: **Hamburger Hafenkonzert.**
8,15 Uhr. Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.
8,30 Uhr: **Katholische Morgenfeier.**
10,00 Uhr: **Die Sensen klingen wieder übers Land.** Zusammenstellung: Gert Randolf Schmalnauer.
11,10 Uhr: **Deutschlandflug 1933.** 3. Tag. Etappe Stuttgart.
11,40 Uhr: **Fanfaren des Dritten Reiches.** Alfred Beck: Revolution der Erziehung.
12,00 Uhr: Aus Berlin: **Blaskonzert.** Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 3, Potsdam.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
14,45 Uhr: Ueber das Aquarium zum Erlebnis der Natur.
14,55 Uhr: Dr. Wilhelm Klodt: Volk als Rasse.
15,15 Uhr: **„Die fröhlichen Fünf."**
16,00 Uhr: Was Wegener in Grönland erreichte. Kurt Herdemerten, Mitglied der Deutschen Grönland-Expedition von Prof. Dr. A. Wegener, erzählt von den Forschungsergebnissen in Grönland. — Ein Vortrag mit Zwischenfragen.
16,30 Uhr: **Vesperkonzert.**
17,00 Uhr: **Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal** anläßlich der 13. Tagung des Bundes der Saarvereine.
18,30 Uhr: Katechismus der Deutschen. Vom Glauben und von der Wahrheit. Ein Bekenntnis von Hanns Johst. Die Deutschen sind zu allem fähig . . . Worte des Schweizer Dichters Schaffner aus dem Jahre 1931.
18,40 Uhr: Aus dem großen Kriege. Richard Euringer: Aus dem türkischen Tagebuch eines deutschen Fliegers. Kampf mit Schiffen — Ueberfall aufs Fliegerlager.
19,00 Uhr: **Ernst und heiter — und so weiter.**
19,40 Uhr: Aus Duisburg: **50. Kaiserberg-Turnfest.** Sprecher: Dr. Maus. — Sportvorbericht.
20,05 Uhr: Aus Berlin: **Deutscher Volksabend.**
22,00 Uhr: Spätbericht.
22,20 Uhr: **Deutschlandflug 1933.**
22,45 Uhr: Aus Berlin: **Tanzmusik** aus dem Delphi-Palast.

*

**Montag, 28. August 1933.**

6.00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,50 Uhr: Vor dem Rathausvorplatz in Siegen: **Wir marschieren weiter.** Ehrenstunde zur Erinnerung an die Machtübernahme am Montag, dem 30. Januar 1933.
12,10 Uhr: Wettervorhersage. — Anschließend: **Unterhaltungskonzert.** „Die fröhlichen Fünf."
12,50 Uhr: 1 Mittagsbericht.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.**
14,00 Uhr: 2 Mittagsbericht.
14,30 Uhr: Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: Volk erzählt. Augustin Wibbelt: Eine lustige Geschichte. Sprecher: Blesken.
16,55 Uhr: Stimme der Bewegung.
17,00 Uhr: **Mozart.** Sinfonie Nr. 40 in g-moll (Schallplatte).
17,30 Uhr: Arbeitsbeschaffung für Künstler. Wolf Slaytermann von Langewende.
17,40 Uhr: Elternstunde. Lisbeth Musset: Kind und Garten.
18,00 Uhr: **Feierabendkonzert.** Leitung: Eysoldt. Solistin: Trude Fischer-Demann. Begleitung: Hans Haaß.
18,45 Uhr: Meldungen: Wirtschaft, Zeit, Sport.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: **Frontgeist.** Erlebnis und Reise von Dr. H. Richter.
21,00 Uhr: **Hitler-Jugend marschiert.**
22,00 Uhr: Spätbericht.
22,30 Uhr: Aus Leipzig: **Sommerabend.** Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Theodor Blumer. Solist: Hans Kunz, Zwickau.

### Hinweise.

**Die Vereinigung zur Entschädigung bei Spiegelscheibenbruch** e. G. m. b. H. hält, wie bereits durch Anzeige im „Solinger Tageblatt" bekanntgegeben, am Montag, dem 28. August, abends, im „Deutschen Haus" in Solingen ihre **diesjährige Generalversammlung** ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, Bericht der Kassenrevisoren und deren Neuwahl, Genehmigung der Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, Ersatzwahl zum Vorstand und Aufsichtsrat, Neufestsetzung der Prämie.

**Die Leichlinger Krautpressen Wolter** kündigen im Anzeigenteil ihre Eröffnung an. Diese Krautpressen versenden ihre Fabrikate auch an aufgegebene Adressen.

wirtschaft im engsten Zusammenhange laufend zu erörtern, einen **Beirat berufen** (siehe oben). Bei der ersten Aussprache mit diesem Beirat ist völlige Uebereinstimmung über die grundsätzlichen Fragen der Arbeitsbeschaffung erzielt worden. Es ist beabsichtigt, diesen Beirat auch weiterhin von Zeit zu Zeit einzuberufen, so daß Gewähr dafür geboten ist, daß der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit von allen beteiligten Stellen einheitlich und nachdrücklichst geführt wird.

In Uebereinstimmung mit dem eben genannten Beirat sind die einzelnen Gruppen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nach ihrer volkswirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Bedeutung wie folgt geordnet worden:

1. **Brückenneubauten.**
2. **Instandsetzung und Unterhaltung von Gebäuden.**
3. **Fertigstellung von sogenannten Bauruinen.**
4. **Versorgungsanlagen in Gas, Wasser und Elektrizität.**
5. **Kanalisationsanlagen.**
6. **Tiefbauarbeiten.**

Als größeres Tiefbauprojekt wird für die Zukunft der **Bau des Aachen-Rheinkanals** angesehen werden müssen. Ohne daß es möglich ist, dieses Projekt im jetzigen Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff zu nehmen und ohne auf weitere Einzelheiten heute einzugehen, kann gesagt werden, daß der Oberpräsident sich für dieses volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch gleich bedeutsame Projekt mit aller Energie einsetzen wird."

Ein Referat des Regierungsrates Dr. **Hock** befaßte sich mit der

### Arbeitsbeschaffung in der rheinischen Landwirtschaft.

Für die Arbeitsbeschaffung auf dem Lande sind vor allen Dingen **Flußregulierungen, Drainagen, Vorflutverbesserungen** (z. B. auch bei Umlegungen sowie in Forsten und Weinbergen), **Sanierungen von ganzen Flußgebieten** und ähnliche Arbeiten im Interesse der Landwirtschaft vorgesehen. Diese Arbeiten werden im freiwilligen Arbeitsdienst oder als Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Trotzdem die Bedingungen dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Landwirte äußerst günstig sind, ergeben sich doch einige Schwierigkeiten besonders bei dem produktiven Teil der Arbeitsbeschaffung. Eine besteht darin, daß das **Kontingent des Arbeitsdienstes** auf nur 16500 festgesetzt wurde. Diese Arbeitskräfte reichen nicht aus, um bis zum 1. Juli 1934 die aus dem Reinhardt-Programm gewährten acht Millionen billige Kredite für Meliorationen aufzubrauchen. Vorstellungen bei den maßgebenden Stellen sind erhoben worden, damit das Reinhardt-Programm nicht durch die starke Verminderung der Zahl der Arbeitsdienstwilligen in der Rheinprovinz durchkreuzt wird. Ein weiteres Hemmnis besteht darin, daß die Inangbringung gerade der zahllosen einzelnen Projekte auf gewisse Widerstände in der Landwirtschaft selbst stößt, die teils auf zu hohen Kreditbelastungen aus früheren Jahren, teils auf der schnellen Häufung der Programme, teils auch auf der Kompliziertheit der Finanzierungsmethoden, beruhen mögen Trotz allem muß die ländliche Arbeitsbeschaffung durch Meliorationen schleunigst in Gang gebracht werden. Aus der unendlichen Zahl von dem in der Rheinprovinz möglichen Kulturprojekten des Zehnjahresprogramms, müssen die förderungswürdigen Projekte mit aller Schnelligkeit herausgesucht und ausführungsreif gemacht werden. Besonders wird die Vorbereitung der großen Flußregulierungen, vor allem auch in dem Gebiete der großen wasserwirtschaftlichen Verbände (Niers-Verband, Ruhr-Verband, Emschergenossenschaft) mit allem Nachdruck zu betreiben sein.

In der sich anschließenden

### Aussprache

betonte der Regierungsrat Dr. **Opetz** vom Landesarbeitsamt, daß der **Höchststand der Arbeitslosen in der Rheinprovinz** von 744000 am 15. August **auf 618000 heruntergegangen** ist. Wenn auch dieser Rückgang gegenüber anderen Arbeitsämtern etwas zurücksteht, muss man doch die **schwierige, wirtschaftliche Struktur der Rheinprovinz** berücksichtigen. Vor allem muss versucht werden, den vorhandenen Arbeitsmarkt in Ordnung zu bringen, durch **Arbeitsverschiebung,** Beseitigung der Doppelverdiener, der Schwarzarbeit und Ersatz der Frauenarbeit durch Männerarbeit. Zu erwägen wäre auch die Frage der **Arbeitsverkürzung.**

## Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

**Noch einmal die Bezeichnung „rostgeschützt!"**

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns:

Da der Kammer mitgeteilt worden war, die Bezeichnung „rostgeschützt" sei von einigen Firmen ungeachtet aller Warnungen noch in den letzten Tagen benutzt worden, haben wir gegen diese Firmen Strafantrag auf Grund des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb gestellt. Das Amtsgericht Solingen ordnete auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Wuppertal die Durchsuchung der Räume und die Beschlagnahme aller Waren, die die Bezeichnung „rostgeschützt" tragen, sowie aller Werkzeuge, Stempel und dergl., die zur Anbringung dieser Bezeichnung dienen, an. Die Kriminalpolizei stellte daraufhin bei drei Firmen die genannten Waren und Werkzeuge sicher.

Unter den sichergestellten Waren befanden sich auch solche, von denen die Beschuldigten behaupteten, sie stammten noch aus der Zeit vor dem 31. Juli 1933. Um ein für alle Mal Klarheit darüber zu schaffen, wieviel Waren mit der Bezeichnung „rostgeschützt" noch vorhanden sind, ist es deshalb notwendig, die vorhandenen Bestände anzumelden. Nur so können Nachteile vermieden werden, wenn zukünftig bei den einzelnen Firmen noch „rostgeschützte" Ware vorgefunden werden sollte. Eine Anmeldung liegt also im Interesse jeder einzelnen Firma.

Die Kammer fordert deshalb alle Firmen auf, ihre gesamten Bestände, die die Bezeichnung „rostgeschützt" tragen, nach Zahl und Art unverzüglich der Geschäftsstelle der Kammer anzuzeigen. Die Anzeigefrist läuft bis zum 31. d. M.

## Kölner Marktberichte.

**Kölner Hauptmarkt.** WP. **Köln,** 25. Aug. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, gelbe Nieren 2.60 - 3, blaue 3.40 - 3.50, Industrie 2.10–2.30 Mk. der Zentner; die letzten dicken Bohnen 2—3.5, Strauchbohnen 6—10, Einmachbohnen 10—13, Wachsbohnen 11—14, Wollbohnen 9—10, Weisskohl 4 - 6, Rotkohl 8 - 9, Wirsing 9—10, Spinat 14 - 15, Karotten 3—5, Möhren 5 - 6, Tomaten 6 - 8, Pfifferlinge 40—45, Zwiebeln 4.5—7, Einmachzwiebeln 8 - 12, Kürbisse 4 - 5 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 3 - 7, Endivien 7—10, Wirsing 12 - 16, Breitlauch 2—4.5, Kohlraben 2 - 4.5, Sellerieknollen 6 - 13, Rettich 2,5—4, Salatgurken 12 - 18 Pfg. das Stück; Essiggurken 60 - 100, Salzgurken 100 - 180 Pfg. die 100 Stück, Mangold 2 - 3, Petersilie 2 - 3.5, Radieschen 2—3 Pfg. das Gebund; Kochäpfel 5 - 8, Essäpfel 15 - 20, Kochbirnen 4—7, Essbirnen 16 - 20, Pflaumen 10 - 11, Reineklauden 8 - 15, Mirabellen 10 - 18, Waldbeeren 15, Himbeeren 20 - 27, Preiselbeeren 20 - 22, Brombeeren 22 - 25, Pfirsiche 20 - 25 Pfg. das Pfund; Eier 9 - 10,5 Pfg. das Stück, Molkereibutter 135—140, Landbutter 130 - 135 Pfg. das Pfund.

**Kölner Produktenbörse. Köln,** 25. Aug. Notierungen in Reichsmark für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen rhein. neu 18.20, dto. ausl. 22.50-24, Roggen rhein. 15.50, Hafer hiesiger neu 13.10, Wintergerste inl. neu 15.50, Sommergerste inl. neu 17-18, Mais grober 19.65, dto. kleiner 19.15, Weizenmehl 70% inl. 24.50, Rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 25, Rhein. Weizenauszugsmehl (mit Auslandsweizen) 30-30.50, Roggenmehl 70% 21.25, Roggenschrot inl. 18, Weizenkleie 7.75-9.25, Roggenkleie 7.50-7.75, Leinkuchenmehl 16-16.25, Erdnußkuchenmehl 50% 15-15.25, dto. 54% 15.50-15.75, Soyaschrot 14.75-15.25, Palmkernkuchen lose 14.50-14.75, Trockenschnitzel lose 7.75-8.00, Zuckerschnitzel lose 8.75-9.50, Rohmelasse 6.50-6.75, Wiesenheu inl. lose neu 4.80-5.20, Rotklee 5.60-6.00, Luzernheu 6.20-6.50, Roggenstroh gepr. 1.00-1.20, Weizenstroh gepr. 0,90-1.10. — **Stimmungsbericht:** Zu den notierten Preisen gingen nur kleine Mengen um. Namentlich die Mühlen übten stärkste Zurückhaltung und nahmen nur vereinzelt kleine Mengen auf.

**Kölner Warenbörse. Köln,** 25. Aug. Die Preise sind Import- und Großhandelspreise. Bezahlt wurden für 100 kg, Frachtlage Köln, verzollt, RM.: Burmareis 20-22, Siamreis 26-31, Sojaöl 86-88, Salatöl 91-94, Erdnußöl 92-94, Pflaumen 75-78, 72-75, Apfelringe 120-122, 100-102, Aprikosen 54-56, Rosinen 65-68, 56-58, 58-60, 61-62, Korinthen 40-41, Kokosnuß 124-126, Haselnußkerne 120-122, Mandeln 185-188, 150-152, Kartoffelmehl 33 bis 34.75, Inlandszucker 67.50-68.50, 69-70, Mittelbohnen 21-22, 22-23, Langbohnen 29-30, Schmalzbohnen 31-33, gelbe Erbsen 40-42, Linsen 35-40, 45-50, Malzkaffee 35-37, Kornkaffee 33-35, holl. Heringe 40-42, Schmalz (amerik.) 154-170, dto. (holl.) 156 bis 160, Butter 129-132, 128, 123. — **Tendenz:** stetig. Käse: Tilsiter 112-121, holl. Gouda 122-200, holl. Edamer 112-130, Emmentaler 165-200, Limburger 66-67. Eier inländische 10¾-11, 10¾-10½ 9¾-10, 9¼-9½, 8¾-9 Pfg. das Stück; dto. ausländische 10-10½, 9¼-9¾, 8½-9 Pfg. das Stück. — **Tendenz:** ruhig bei festen Preisen.

**Kölner Butternotierungen. Köln,** 25. Aug. Deutsche Markenbutter 129-132, deutsche Molkereibutter 1. Qualität 128, 2. Qualität 123 RM. der Zentner. — **Tendenz:** stetig.

# Bemerkungen zur Wirtschaftslage.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Vertreter.

Berlin, den 25. August.

### Auf lange Sicht.

Immer umfassender, immer klarer enthüllt sich das gewaltige Räderwerk des **Arbeitsbeschaffungsprogrammes.** Immer deutlicher tritt der Grundgedanke hervor, durch dieses Programm **in möglichst großem Umfange Neueinstellungen** zu erreichen, um auf diese Weise Absatz und Produktion harmonisch wachsen zu lassen. Neue Arbeitsbeschaffungsprojekte tauchen auf, der Rügendammbau, Erweiterung von Ferngasleitungen in Westfalen, Talsperren u. dgl. m. Diese öffentlichen Aufträge bringen im Räderwerk der Produktion auch private Aufträge. Schon jetzt äußerst sich das Milliardenprogramm des Führers in Belebungs- und Besserungsanzeichen. Die **Roheisenerzeugung** hat im Juli **weiter zugenommen,** die Steigerung betrug in den ersten sieben Monaten gegenüber dem Vorjahre 21%, während die Kapazität der amerikanischen Eisenindustrie in der letzten Zeit von 57 auf 53% zurückgegangen ist. **Belebt** hat sich der **Absatz in der Automobilindustrie,** der **Absatz von Lastkraftwagen** ist in Deutschland stärker als in anderen Ländern gestiegen. Beträchtlich **zugenommen hat die Bautätigkeit,** im Juni war die Zahl der gestellten Bauanträge um 22% höher als im Vorjahre, wobei besonders bemerkenswert der stärkere Umfang der privaten Bautätigkeit ist.

Mit großer Energie wird der Grundsatz der gleichmäßigen und stetigen Ausnützung der Produktionsanlagen durchgeführt: Neben die geplante 40-Stunden-Woche wird das **Verbot von Mehrschichten** in der Textilindustrie treten. Stillgelegte Betriebsstätten werden dadurch wieder in Gang gesetzt werden können, neue Einstellungsmöglichkeiten werden so geschaffen. Bei den Einstellungen werden Kinderreiche, Familienernährer und langfristig Erwerbslose besonders berücksichtigt. Alle Energien werden für **dauerhafte Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht** eingesetzt. Auf lange Sicht ist das gesamte Wirtschaftsprogramm eingestellt. Seine tief im Boden der nationalen Wirtschaft verankerten Fundamente sichern den Erfolg. Dem Ausland, das sonst vielfach dem neuen Deutschland mit Unverständnis entgegentrat, dämmert jetzt allmählich die Erkenntnis der Bedeutung des großen Wurfes des deutschen Wirtschaftsprogrammes auf. Man sucht es nachzuahmen. Bei uns aber verlangen hier und da Unwissenheit und Kleinmütigkeit Wunder. Auf lange Sicht ist dieses Wirtschaftsprogramm eingestellt. Nur Kurzsichtige verlangen schon auf kurze Sicht große Erfolge.

### Schwankender Preis-Kompaß.

**Unsicherheit** herrscht in fast allen Ländern über die Entwicklung der **Preisfrage.** Diese Unsicherheit bringt neue Schwierigkeiten der Kalkulation, aber sie ist auch ein störender Faktor gegenüber jenem Gesundungsmoment, das in der eben erst geborenen Neigung liegt, die **Läger wieder aufzufüllen,** die der Preissturz der letzten Jahre auf ein verhängnisvolles Mindestmaß hatte zurückgehen lassen. Diese Preisunsicherheit droht jene überaus bemerkenswerte Entwicklung zu unterbrechen, die im letzten Vierteljahr in einer Erhöhung der Einfuhr oder doch in einem Rückgang der Einfuhreinschränkung von industriellen Rohstoffen in allen europäischen Ländern zum Ausdruck kam. Die Anzeichen einer Besserung des Konsums und der von den bisherigen Preissteigerungen amerikanischer Rohstoffe ausgehende Anreiz hatten diese bemerkenswerte, konjunkturankurbelnde Erscheinung gezeitigt. **Jetzt liegt ein neuer Preisdruck auf den Rohstoffmärkten.** Der Preiskompaß schwankt hin und her. Auf die „Inflationshausse" der amerikanischen Rohstoffpreise ist ein Rückschlag erfolgt. Einzelne Rohstoffpreise sind gegenüber der Zeit vor der Aufgabe des Golddollars beträchtlich zurückgegangen, andere haben sich, in Gold gerechnet, dem Preisstande vor Verlassen des amerikanischen Goldstandards wieder genähert, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß jene Preise von den Produzenten als ruinös, als unter den Produktionskosten liegend bezeichnet worden waren. Preisrückschläge haben besonders Baumwolle und Blei erlitten. Die meisten Rohstoffpreise liegen freilich, auch in Gold gerechnet, noch immer wesentlich über dem Niveau vor der Aufgabe des amerikanischen Goldstandards. Aber auch neue Preisbesserungen einzelner Rohstoffe vermögen die internationale Preisunsicherheit nicht zu beseitigen. Der Hauptgrund hierfür ist die Erkenntnis, daß Roosevelt in der Frage der Währungspolitik, in der Frage der Einwirkung auf den Dollarkurs noch immer hin und her schwankt. Aus manchen Anzeichen kann man zwar folgern, daß der leitende Gedanke in Washington immer wieder mit den Worten umschrieben werden kann: Festigkeit des Dollars ist unerwünscht, weil sie die Preisstützung erschwert, aber andererseits leugnet man in Washington die Absicht inflationistischer Maßnahmen durch starke Kreditausweitungen zum Zwecke neuer Preisstützungen ab.

Nichts charakterisiert **das Undurchsichtige der amerikanischen Währungslage,** nichts das ungewisse Schicksal des Dollars besser als die Tatsache, daß der Rückgang der amerikanischen Warenpreise die amerikanischen Farmer und Landwirte sofort wieder mit Preisstützungswünschen auf den Plan gerufen hat, mit Preisstützungswünschen, denen man in Washington durch die Bereitstellung größerer Beträge für einen Weizen- und für einen Butter-Pool entgegenzukommen geneigt ist. Auf der anderen Seite wird Roosevelt von der Sorge gequält, daß ein **neues schnelles Steigen der** Preise die Konsumfähigkeit der Massen verringern, die Lohnzulagen aufzehren und so das Wiederaufbauprogramm der Bundesregierung gefährden könnte. Schließlich dürfte aber Roosevelt doch keinen anderen Ausweg sehen, als auf dem Wege über Kreditausweitung und damit verbundene Dollarsenkung die Preise wieder zu steigern. Aber der Preiswirrwarr verschärft auch die Währungsunsicherheit in allen Ländern. In England und in Newyork hamstert gerade der „kleine Mann" Gold, und das Diamantengeschäft blüht trotz der Erhöhung der Preise um 20%, weil die Amerikaner Dollars in Diamanten anlegen.

### Preissteigerung — aber nicht zu stark.

Deutschland bleibt von diesem Währungswirrwarr verschont. **Die Stabilität der Mark ist gesichert.** Die Neuregelung unseres ausländischen Zinsendienstes durch Einbehaltung der Hälfte der Auslandszinsen für die Konversionskasse hat den Gold- und Devisenschatz der Reichsbank seit dem ersten Juli um über 70 Millionen Mark gestärkt und damit unsere „eiserne Reserve" für die Bezahlung lebensnotwendiger Einfuhr. **Aber auch bei uns herrscht Preisunsicherheit.** Preisunsicherheit, weil hier und da eine **voreilige Preissteigerungswelle** den gesunden Grundsatz der nationalen Regierung, die Kaufkraft der breiten Massen langsam zu heben, zu durchkreuzen droht. Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten hat jüngst konstatiert, daß allein in seiner Interessensphäre etwa 40 Kartelle, die dem Maschinenbau wichtige Materialien und Halbfabrikate liefern, bereits recht beträchtliche Preiserhöhungen vorgenommen haben, die nach Ansicht des Maschinenbaus zumindest nicht in vollem Umfang durch die Verteuerung ausländischer Rohstoffe gerechtfertigt wären. Auch das Handwerk protestiert gegen Preissteigerungen, die weit über das erträgliche Maß hinausgingen.

Man kann es verstehen, daß die Industrie aus dem verheerenden Strudel der Preisunterbietungen und der Verlustpreise herauszukommen trachtet. Aber **plötzliche, übertriebene Preiserhöhungen** in der Form der Fixierung „höherer Normalpreise", „Mindestpreise" usw **gefährden die Stetigkeit des wirtschaftlichen Aufstieges.** Sie bergen die Gefahr in sich, daß der Erneuerungs- und Reparaturbedarf nachläßt, daß auch der Konsum durch die Preissteigerungen, die naturgemäß immer weitere Kreise ziehen, sich wieder zurückzieht und daß schließlich das Angebot unter der Treibhaus-Sonne einer ungesunden, überstürzten Preisentwicklung unverhältnismäßig stärker zunimmt als die tatsächliche Nachfrage. Die Folge wären schließlich neue Preisunterbietungen, neue Verluste, abgesehen von der Erschwerung unseres Exportes durch überstürzte Preissteigerungen durch eine Erhöhung der Gestehungskosten. Die Regierung hat durch ihre Androhung, in Fällen einer übermäßigen Heraufsetzung der Baustoffpreise weitere Zuschüsse und Kredite zu sperren, deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie für sinngemäße, begründete und allmähliche Preissteigerung eintritt, die vor allem das **richtige Verhältnis zwischen Löhnen und Lebensstandard** innehalten. **Dauerhafte Arbeitsbeschaffung** ist das Ziel der nationalen Regierung. Preisdiktate aber haben erfahrungsgemäß nur immer Scheinkonjunkturen geschaffen.

# Auftakt in Leipzig.

## Wird die Leipziger Messe ein Erfolg werden?

Mit Spannung richtet jeder Deutsche seinen Blick nach Leipzig, wo die große Herbstmesse bald ihre Tore öffnen wird. Dieser Messe kommt um so größere Bedeutung zu, als sie die erste sein wird, die im neuen Deutschland veranstaltet wird — die Frühjahrsmesse wurde bekanntlich am 5. März 1933, dem Tage der letzten Reichstagswahl, eröffnet, zu einem Zeitpunkt, da sich die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der neuen Regierung noch nicht ausgewirkt hatten. Die Herbstmesse wird daher die **erste große Kundgebung der nationalen deutschen Wirtschaft** sein.

Die Aufgabe des Leipziger Marktes ist eine mehrgestaltige. Wie alles, was mit der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang ist, wird auch sie **im Zeichen der Arbeitsbeschaffung** stehen. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist das Uebel, an dem die Wirtschaft seit Jahren krankt, und in ihr liegt einzig und allein der Schlüssel zu einer wirtschaftlichen Gesundung, ganz gleich, auf welchem Gebiet. Eine große Rolle werden für die Messe die Maßnahmen spielen, die die Reichsregierung zur Ankurbelung der Wirtschaft getroffen hat, und an deren Spitze die Schaffung von **Bedarfsdeckung- und Bezugsscheinen aus Ehestandsdarlehen** steht. Man erwartet, daß diese Neuschöpfung eine bedeutende Belebung der industriellen Produktion und somit eine Verminderung der Arbeitslosigkeit bringen wird. Aufgabe der Leipziger Messe wird es sein, durch Ausstellung von Möbeln, Hausrat, Kleidern, Wäsche usw. die Richtung zu weisen. Damit soll nicht gesagt werden, daß man eine Art Uniformierung der Produktion erreichen will. Aber auch auf anderen Gebieten wird man bereits die Folgen der neuen Wirtschaftspolitik sehen können. So z. B. auf dem **Automarkt,** wo die neuen Grundsätze für die Besteuerung sich schon jetzt segensreich auswirken.

Ganz neue Perspektiven eröffnet die im Rahmen der Leipziger Messe stattfindende **Braune Großmesse,** die erste großzügige Veranstaltung dieser Art. Sie wird der Handelsschau ein völlig neues Bild verleihen dadurch, daß eine Schicht von Ausstellern nach Leipzig gerufen worden ist, der eine Teilnahme an der Messe früher nicht möglich war, nämlich **Kleinindustrie, Handwerk und Kleinhandel.** Die Erzeugnisse der kleinen und kleinsten Betriebe, die bisher nur für einen engbegrenzten Abnehmerkreis bestimmt waren, werden somit zum ersten Mal der großen Masse der deutschen und ausländischen Besucher und Käufer zugänglich sein. Zum gleichen Zeitpunkt werden auch die Reichsstände des Handels und des Handwerks große Kundgebungen veranstalten, die für ihre Mitglieder werben.

Neben diesen Aufgaben hat die Leipziger Messe aber noch eine weitere, nicht minder große zu erfüllen, nämlich die **Propaganda für die deutsche Wirtschaft** und das neue Deutschland überhaupt im Ausland. Sie soll nicht nur zeigen, daß die Regierung schon jetzt viel geleistet hat und daß sie alles daran setzen wird, um der Arbeitslosigkeit und aller aus ihr sich ergebenden Hemmungen einer normalen wirtschaftlichen Entwicklung entgegenzutreten, sondern daß auch der Nationalsozialismus nicht gewillt ist, sich in falschverstandener Autarkie von den ausländischen Märkten abzuschließen. Die Leipziger Messe wird den Ausländern beweisen, daß sie nicht mit ihrer 700-jährigen Tradition zu brechen gedenkt, die den ausländischen Besuchern von jeher freudige Aufnahme und Gastfreundschaft gewährleistete. Die verantwortlichen Männer in der deutschen Regierung wissen ganz genau, daß die **deutsche Wirtschaft in das Gefüge der Weltwirtschaft gehört,** und daß Deutschland ebenso wie die anderen Länder **nicht auf den Export verzichten kann.**

Von dem Besuch der Ausländer wird ein gut Teil des Erfolges der Messe abhängen, aber nach allen Anzeichen, die bisher vorliegen, haben die Optimisten recht behalten, die von jeher den Wert der Greuelpropaganda im Ausland nicht zu hoch einschätzten. Aus einigen europäischen Ländern, so z. B. aus Frankreich, werden in diesem Jahre sogar mehr Besucher nach Leipzig kommen, als im vorigen. Im ganzen verspricht die **Leipziger Herbstmesse 1933 ein großer Erfolg** zu werden.

# Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 26. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 199 — 125. Jahrgang


# Arbeitsbeschaffung im Rheinland.

## Rheinische Pressekonferenz beim Oberpräsidenten.

**Ein rheinischer Wirtschaftsbeirat gebildet — Oeffentliches Arbeifsbeschaffungsprogramm nur als Ankurbelung — Zielsetzung auf lange Sicht — Volkswirtschaftliche Gesichtspunkte voran — Auflockerung der Großstädte und Dezentralisation der Industrie — Hilfe für die Landwirtschaft.**

Gestern nachmittag fand in **Düsseldorf** unter dem Vorsitz des **Oberpräsidenten der Rheinprovinz** Freiherr von Lüninck eine **Konferenz der rheinischen Presse** statt, in der das **Arbeitsbeschaffungsprogramm der Rheinprovinz** dargelegt und erörtert wurde und an der auch der Präsident des Landesarbeitsamtes sowie der Treuhänder der Arbeit teilnahmen.

Die Konferenz wurde eröffnet durch eine

### Ansprache des Oberpräsidenten,

in der die **Hauptrichtlinien** für die Arbeitsbeschaffung festgelegt und erläutert wurden. Der Oberpräsident führte etwa folgendes aus:

„Die **organische Wiedereingliederung von Millionen Volksgenossen in den produktiven Wirtschaftsprozeß** steht jetzt und für absehbare Zeit im Mittelpunkt der gesamten öffentlichen Verwaltungstätigkeit von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, nachdem die Befriedung und Sicherung des neuen Reiches weitgehend gewährleistet ist. Es handelt sich dabei keineswegs nur um vorübergehende Arbeitsbeschaffung für die letzt Erwerbslosen, sondern um

**die bewußte Wiederherstellung des organischen Gleichgewichts der gesamten deutschen Volkswirtschaft derart, daß der Bedarf aller Volksgenossen an den notwendigen Lebensgütern reichlich gedeckt und zugleich allen arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kräften dauernde Erwerbsmöglichkeit gewährleistet werden kann.**

Die liberale Wirtschaft, deren Denken und Handeln vom Kapital und seiner Rente ausging, statt von den **Menschen und ihren Bedürfnissen**, hat ja schließlich dazu geführt, daß auf der einen Seite Millionen von Volksgenossen im Elend der Erwerbslosigkeit jahraus jahrein schmachten mußten, andererseits die notwendigsten Lebensgüter, Wohnung, Kleidung, Nahrung ebenfalls für Millionen von Familien nicht zur Verfügung standen.

Das **organische Gleichgewicht aller Teile der Gesamtwirtschaft**, das einen dauernden Ausgleich von Güterbedarf und verfügbaren Arbeitskräften gewährleistet, kann nicht durch staatliche Verfügungen von heute auf morgen herbeigeführt werden. Es wird vielmehr nur

**das Endergebnis eines zielbewußten Zusammenwirkens weitsichtiger wirtschafts-, handels-, steuer-, preis- und siedlungspolitischer Maßnahmen sein.**

Dabei kommt es mehr auf nachhaltigen Dauererfolg als auf vorübergehende Augenblickserfolge an. Auch ist es mir noch wichtiger, **das Gesamtniveau der Massenarbeitslosigkeit im Industriegebiet zu senken**, als in einzelnen ländlichen Bezirken mit geringer Arbeitslosigkeit rasche Teilerfolge zu erzielen.

Die eigentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im engeren Sinne, insbesondere die **Aufträge der öffentlichen Hand**, sind **nur ein Glied** dieses auf 3 bis 4 Jahre berechneten Gesamtplanes zur Neuordnung der Wirtschaft. Auch bei ihnen ist die schleunige Beschäftigung eines möglichst großen Teiles der Arbeitslosen sicherlich der nächste Zweck aller Maßnahmen, keineswegs aber der einzige. Sie sollen vielmehr gleichzeitig

**die bewußte Lenkung der Wirtschafts- und Produktionskräfte auf jene Gebiete gewährleisten, wo ein wirklicher, nachhaltiger, volkswirtschaftlicher Produktionsbedarf besteht.**

Gleichzeitig sollen sie siedlungspolitisch eine **Auflockerung der Großstädte** und der Industriezentren herbeiführen, eine **Dezentralisation der Wirtschaft** derart, daß auch im kleineren Bereich der Provinzen und Bezirke sich schon ein weitgehender organischer Ausgleich der verschiedenen Wirtschaftsteile und Wirtschaftskräfte ermöglichen läßt. **Je vielseitiger die Wirtschaft eines Kreises, eines Bezirkes, einer Provinz gemischt ist, je stärker sich in ihm Industrie, Kleingewerbe, Handel und Landwirtschaft zu wechselseitigem Ausgleich verbinden, desto krisenfester wird dauernd dieser Bezirk sein.**

Weil dieser nachhaltige Erfolg aller staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur dann gewährleistet ist, wenn sie im engsten Einvernehmen mit den das gleiche Ziel verfolgenden **Maßnahmen der Privatwirtschaft** durchgeführt werden, ist vor 14 Tagen unter meinem Vorsitz ein kleiner

### Wirtschaftsbeirat für die Rheinprovinz

zusammengetreten, in dem die 4 Gauwirtschaftsberater, 5 Privatwirtschaftsführer der Provinz, die beiden Treuhänder der Arbeit in Köln und Düsseldorf und der Präsident des Landesarbeitsamtes zusammen mit den staatlichen Verwaltungsbehörden alle öffentlich-rechtlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unter diesen **großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten** gemeinsam beraten. Ich kann jetzt schon sagen, daß diese Beratung im engsten Kreise für den nachhaltigen Erfolg entscheidende Bedeutung haben wird.

Die jetzt im Gang befindlichen **öffentlichen Arbeitsbeschaffungsaufträge** gliedern sich in **zwei große Gruppen:**

45 Millionen Kredit der Oeffa stehen zur Verfügung, um in der Rheinprovinz **zusätzliche Arbeiten der öffentlichen Körperschaften** durchzuführen; daneben wird mit Kreditmitteln der Rentenbank-Kreditanstalt ein von uns aufgestelltes umfassendes **Landeskulturprogramm** in den ländlichen Bezirken der Rheinprovinz in Angriff genommen. Für die **Wintermonate** kommt hinzu ein zur Zeit noch in Vorbereitung befindliches großes **Straßenbauprogramm.**

Für den Gesamterfolg dieser Maßnahmen ist von entscheidender Bedeutung, daß die Tätigkeit der Verwaltung und der Wirtschaftsführung **von der gesamten Bevölkerung sachkundig und tatkräftig unterstützt** wird. Unter diesem Gesichtspunkt bitte ich namentlich um sachliche und vertrauensvolle Mitarbeit der **Presse.** Die Beamten des Oberpräsidiums und der übrigen preußischen Staatsbehörden stehen den Vertretern der Presse jederzeit für jede gewünschte sachliche Information **zur Verfügung.**"

Sodann sprach Regierungsrat Dr. Schifferer über die

### Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand,

wobei er im wesentlichen folgendes sagte:

„Die im Rahmen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 durchzuführenden Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen der öffentlichen Hand werden von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten im Darlehenswege finanziert. Für diese Arbeiten steht **in der Rheinprovinz zunächst ein Betrag von 45 Millionen RM.** zur Verfügung, welche ausschließlich an die öffentliche Hand, d. h. an den Staat, die Provinz, die Gemeinden und Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, z. B. Kirchengemeinden, gegeben werden. Eine unmittelbare Unterstützung der Privatwirtschaft aus diesen Mitteln ist nicht möglich. Der Betrag ist bestimmt für:

1. Gewährung von Darlehen für **Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten** an Verwaltungs- und Wohngebäuden, Brücken und anderen Baulichkeiten der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften;
2. Gewährung von Darlehen für Anlagen zur Versorgung der Bevölkerung mit **Gas, Wasser und Elektrizität;**
3. Gewährung von Darlehen für **Tiefbauarbeiten** (Erdarbeiten) der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die **Darlehensbedingungen** sind bei den in Frage kommenden Gruppen **verschieden** und richten sich nach der Bedeutung und dem Dauerwert der Arbeiten. Die Finanzierung der Tiefbauarbeiten durch einen verlorenen Zuschuß von 10 bis 15% wird ferner dadurch erleichtert, daß die bei solchen Arbeiten beschäftigten Arbeitslosen **keine Löhne** beziehen. Diesen Erwerbslosen wird die Unterstützung weitergezahlt, außerdem erhalten sie auf Kosten des Trägers der Arbeit täglich ein warmes Mittagessen und monatlich Bedarfsdeckungsscheine im Betrage von 25 RM. Bei der besonders großen Bedeutung von **Brückenbauten** für die Rheinprovinz ist es von Wert, darauf hinzuweisen, daß solche Brückenbauten aller Voraussicht nach als Tiefbauarbeiten zu einem Zinssatz von 4%, mit einer Tilgungsdauer von 25 Jahren und unter Hinzunahme des verlorenen Zuschusses und der Bedarfsdeckungsscheine finanziert werden können. Wenn auch eine schematische Verteilung der zur Verfügung stehenden 45 Millionen auf die einzelnen Regierungsbezirke nicht in Frage kommen kann, da es darauf ankommt, die wichtigsten Arbeiten innerhalb der Provinz zu fördern, ohne Rücksicht auf ihre örtliche Lage, hat es sich doch nicht vermeiden lassen, eine gewisse **grobe Schlüsselung** vorzunehmen, damit die Regierungspräsidenten in die Lage versetzt werden, im Rahmen eines gewissen Betrages Anträge vorzubereiten und vorzulegen. Die Verschlüsselung sieht etwa folgendermaßen aus:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Preußischer Staat, für eigene Arbeiten innerhalb der Rheinprovinz . . . . . | 1,5 Mill. RM |
| 2. | Provinzialverwaltung der Rheinprovinz für Arbeiten an Hochbauten, Anteilen an Brückenbauten und für Denkmalspflege . . . . . | 4,4 Mill. RM |
| 3. | Regierungsbezirk Aachen . . . . . | 3,4 Mill. RM |
| 4. | „ „ Düsseldorf . . . . . | 20,0 Mill. RM |
| 5. | „ „ Koblenz . . . . . | 4,0 Mill. RM |
| 6. | „ „ Köln . . . . . | 6,2 Mill. RM |
| 7. | „ „ Trier . . . . . | 1,5 Mill. RM |
| | zusammen: | 41,0 Mill. RM |

Hierbei hat sich der Oberpräsident eine Reserve von 4 Millionen RM. zurückbehalten, die für besondere Aufgaben innerhalb des engeren Grenzgebietes Verwendung finden soll.

Es bedarf des nochmaligen Hinweises, daß die genannten Summen nur einen Rahmen darstellen, innerhalb dessen die Anträge vorbereitet werden sollen, und daß es vorbehalten bleibt, die endgültigen Zahlen, die auf die einzelnen Regierungsbezirke entfallen, zu ändern, wenn es durch Projekte, die einen besonders großen wirtschaftlichen oder arbeitsmarktpolitischen Wert haben, notwendig wird.

Die grundsätzliche Einstellung, von der aus an die Bearbeitung der vorliegenden Projekte herangegangen wird, muß folgende sein:

**Es kommt nicht darauf an, lokale Wünsche zu befriedigen und örtlichen Bedürfnissen nachzugeben, sondern lediglich darauf, daß Arbeiten durchgeführt werden, die einmal wirtschaftlich und volkswirtschaftlich vertretbar und notwendig sind, zum andern aber einen großen arbeitsmarktpolitischen Wert haben.**

Aus dieser Einstellung heraus werden insbesondere solche Projekte gefördert werden, bei denen es durch Hinzunahme eigener Mittel des Trägers und anderer Anleihemittel möglich ist, einen möglichst großen Arbeitseffekt zu erzielen, und solche Arbeiten erst in zweiter Linie berücksichtigt, die nur durch 100prozentige Inanspruchnahme von Darlehensmitteln der Oeffa finanziert werden können. Bei der Auswahl der Arbeiten ist ferner auf ihre mittelbare und **unmittelbare Rückwirkung auf die Privatwirtschaft** entscheidender Wert zu legen.

Der Oberpräsident hat, um alle diese Fragen mit den übrigen für die Arbeitsbeschaffung zuständigen Organen und der Privat-

(Fortsetzung folgende Seite.)

# Der Arbeitsmarkt der Solinger-Industrie.

## Unsere Anfrage und die Antwort der Provinz.

### Grundlegende Besserung nur durch Exportbelebung.

### Drosselung der Maschinenarbeit.

**In der Aussprache, an der sich Pressevertreter aus verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Rheinlandes beteiligten und deren besondere Lage darlegten, nahm auch Redakteur H. Heinen vom „Solinger Tageblatt" das Wort und machte den Oberpräsidenten und den Leiter des Landesarbeitsamtes Dr. Opitz nachdrücklich auf die schwierige Lage des Solinger Industriegebietes aufmerksam. Er erklärte u. a., daß der Solinger Industriebezirk mit mehr als 150 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner inbezug auf seinen Notstand seit Jahren nicht nur an der Spitze des Rheinlandes, sondern — abgesehen von ein oder zwei anderen kleineren Bezirken — auch an der Spitze des ganzen Reiches stehe. Er erkenne zwar den Standpunkt des Oberpräsidenten an, der in seiner einleitenden Ansprache erklärt habe, daß man bei einer Behandlung der Frage der Arbeitsbeschaffung für eine ganze Provinz mit einer lokalen Betrachtung der Entwicklung nicht weiter komme und daß man lokale Gesichtspunkte bei der Behandlung so großer arbeitsmarktpolitischer Probleme zurückstellen müsse. Dennoch halte er sich für berechtigt, die Solinger Frage hier anzuschneiden, weil der Solinger Industriebezirk als ein Wirtschaftsgebiet, das ganz überwiegend auf den Export seiner Erzeugnisse angewiesen sei, dessen Betriebe nur zu einem Bruchteil ihrer Kapazität von einer Belebung des Binnenmarktes profitieren könnten und das infolgedessen auch von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, wie es soeben dargelegt worden sei, nur wenig zu erhoffen habe, eine Ausnahmestellung einnehme. In Solingen lägen die Dinge so, daß niemand, der die Dinge überblicken könne, einen Ausweg aus der gegenwärtigen Not zu erkennen vermöge und daß deswegen in großen Bevölkerungskreisen eine gewisse Mutlosigkeit Platz gegriffen habe. Dabei habe der Solinger Arbeitsmarkt, der über das Maß des durch den Export- und sonstigen Geschäftsrückgang Bedingten hinaus noch darunter zu leiden, daß in einigen Branchen — z. B. in der Rasierklingen-Industrie — die Handarbeit in hohem Maße durch Maschinen- und Automatenarbeit ersetzt worden sei, die eine ganz beträchtliche Zahl von Arbeitern aus dem Produktionsprozeß verdrängt hätten. Auf weitere Einzelheiten im Rahmen einer kurzen Aussprache einzugehen, erübrige sich wohl, da er die besonders gelagerte Struktur des Solinger Wirtschaftsgebietes sowohl beim Oberpräsidenten als auch beim Leiter des Landesarbeitsamtes als bekannt voraussetzen könne. Der Zweck seiner Ausführungen sei lediglich der, im Zusammenhang mit der Behandlung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Rheinprovinz zu erfahren, ob die Provinzialverwaltung und das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz der Entwicklung im Solinger Industriegebiet besondere Beachtung schenkten und ob diese Verwaltungsstellen etwa Möglichkeiten hätten gefunden werden können, um im Zusammenhang mit dem allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramm auch dem Solinger Industriegebiet in seiner Notlage zu helfen und die Arbeitslosigkeit auch hier zu mildern.**

**Diese für unsere Leserschaft sicherlich wichtige Anfrage des Redakteurs unse es Wirtschaftlichen Teiles wurde dahin beantwortet, daß sowohl die Provinzialverwaltung als auch das Landesarbeitsamt sich der besonders schwierigen Lage des Solinger Industriegebietes bewußt seien. Die Möglichkeit, diesem Gebiet zu helfen, sei allerdings infolge seiner Struktur als überwiegend auf Export angewiesens Gebiet sehr beschränkt. Eine wirksame Belebung des Solinger Arbeitsmarktes werde sich voraussichtlich nur bei einer Besserung der Ausfuhrverhältnisse ergeben können. Sowohl die Heranziehung anderer Industriegattungen nach Solingen (wofür wir uns vor längeren Jahren einmal eingesetzt haben. D. Red.) als auch die Verpflanzung Solinger Arbeiter in andere Bezirke seien kaum erfolgversprechend, und zwar das Letztere deswegen, weil die Solinger Bevölkerung besonders stark mit ihrer Heimatscholle verbunden sei und an ihr festhalte. Was aber die angeschnittene Frage der Maschinenarbeit angehe, so sei ja die größte Gefahr, nämlich der Ingangbringung des bekannten Krefelder Rasierklingen-Automaten, seit einiger Zeit beseitigt. Im übrigen sei es ja auch durch Maßnahmen in anderen Industriezweigen bekannt, wie die heutige Regierung zur Frage der Maschinenarbeit stehe. Im ganzen jedenfalls — so erklärte der Präsident des Landesarbeitsamtes — müsse man leider sagen, daß ein fühlbarer Rückgang der Arbeitslosigkeit im Solinger Industriegebiet erst von einem Wiederansteigen der Exportmöglichkeiten zu erhoffen sei. —**

**Die Anfrage unseres Vertreters und ihre Beantwortung zeigen also, daß die Meinungen der Provinzialverwaltung und des Landesarbeitsamtes über die Abhängigkeit einer Besserung des Solinger Arbeitsmarktes von einer Exportbelebung mit den in Solingen herrschenden Auffassungen übereinstimmen. Leider sind die Aussichten auf eine solche Belebung vorerst nicht eben besonders erfreulich. Um so mehr wollen wir hoffen, daß es der Regierung gelingt, durch organische Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik den Binnenmarkt weiter zu beleben, damit wenigstens von dieser Seite her auch die Solinger Stahlwaren-Industrie eine Anregung erhält. Aufgabe der Solinger Industrie und ihrer berufenen Organe ist es allerdings, die rechtzeitige Einschaltung der Solinger Industrie in die Belebung dieses Marktes durch geeignete Werbe- und andere Maßnahmen tatkräftig zu unterstützen.**